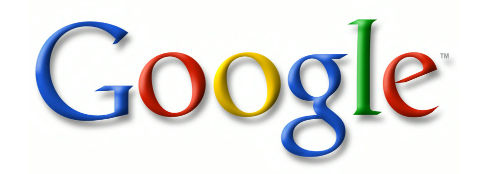
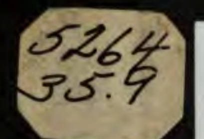
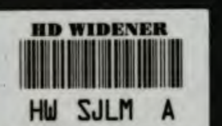
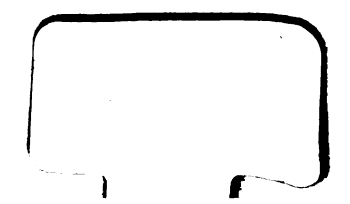



5264
35.9

HD WIDENER
HW SJLM A

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY





INDOGERMANISCHE BIBLIOTHEK

HERAUSGEGEBEN VON

HERMAN HIRT UND WILHELM STREITBERG

ZWEITE ABTEILUNG

SPRACHWISSENSCHAFTLICHE GYMNASIALBIBLIOTHEK

UNTER MITWIRKUNG ZAHLREICHER FACHGENOSSEN

HERAUSGEGEBEN VON

MAX NIEDERMANN

ERSTER BAND

HISTORISCHE LAUTLEHRE DES LATEINISCHEN

VON

MAX NIEDERMANN

HEIDELBERG 1907
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

HISTORISCHE LAUTLEHRE DES LATEINISCHEN

VON

DR. MAX NIEDERMANN

VOM VERFASSER DURCHGESEHENE,
VERMEHRTE UND VERBESSERTE DEUTSCHE BEARBEITUNG
DES FRANZÖSISCHEN ORIGINALS

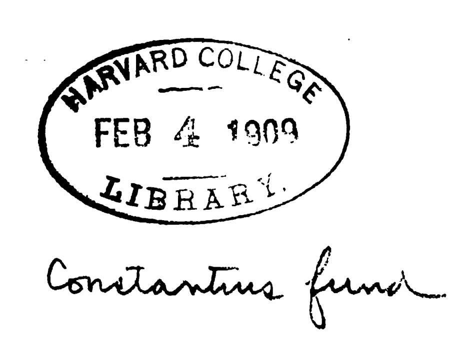
VON

DR. ED. HERMANN
OBERLEHRER AN DER HANSASCHULE IN BERGEDORF



HEIDELBERG 1907
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Verlags-Archiv Nr. 170.


HARVARD COLLEGE
FEB 4 1909
LIBRARY

Herrn Dr. Heinrich Morf

Professor an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften
in Frankfurt a. M.

in Verehrung gewidmet.

Vorwort.

Der Aufforderung des Verfassers, seinem Werke ein Begleitwort mitzugeben, wollte ich mich nicht entziehen, wiewohl ein solches eigentlich überflüssig ist. Ein Werk, das schon zweimal, allerdings in französischer Sprache, vor das Publikum getreten und bei seinem ersten Erscheinen von einem Forscher wie Meillet mit so rühmenden Worten eingeführt worden ist, bedarf kaum mehr der Empfehlung. Auch braucht der Leser das Buch nur zu durchblättern, um gleich seiner Vorzüge: Klarheit, Knappheit, Übersichtlichkeit, gewahr zu werden. Und daß allen Mitteilungen vollendete Sachkenntnis zugrunde liegt, dafür bürgt der Name des Verfassers, der schon längst auf dem Gebiete der lateinischen Phonetik und Morphologie als selbständiger Forscher tätig ist, auch, was zur Würdigung eines Sprachforschers besonders beiträgt, den Sprachdenkmälern selbst sorgsames Studium zugewandt hat.

Aber gern ergreife ich die Gelegenheit, meine Zustimmung zu dem Plane des Verfassers und zu der von ihm angewandten Methode auszusprechen. Die ewigen Klagen über die Langweiligkeit und Dürrheit des grammatischen Unterrichts werden damit nicht genügend beantwortet und nicht abgetan, daß man die Unentbehrlichkeit des Fachs für das Verständnis der Schriftsteller betont. Es muß vielmehr der höhere Sprachunterricht so gestaltet werden, daß er positiven Eigenwert besitzt. Gewiß besitzt er keinen solchen, wenn er bloß Einzeltatsachen ohne Zusammenhang, Regeln ohne Ratio bietet. Aber sollte, wer die im Sprachleben beschlossene Fülle von Gesetzmäßigkeiten und die in ihm wirksamen psychischen Kräfte aufdeckt, damit den jugendlichen Geist nicht in Schwingungen versetzen und ihn zu freudiger Teilnahme am Gegenstand führen können? Noch erinnre ich mich des

Genusses, den mir einst der griechische Elementarunterricht bereitete, bei dem ein von Buttmannschem Geiste erfüllter Lehrer uns die Formen in ihrer Genesis vorführte, sie uns selbst bilden ließ; und erinnere ich mich auch des Entzückens, womit mir ein hervorragender Rechtslehrer von dem Eindruck erzählte, den einst in Zürich Heinrich Schweizer-Sidlers ganz historisch, fast sprachvergleichend gehaltener klassischer Unterricht auf ihn machte. Es versteht sich von selbst, daß richtige Sprachlehre von der lebendigen Wissenschaft genährt und durchdrungen sein muß. Und dazu will unser Buch an seinem Teile mithelfen. Auch der aller Sprachvergleichung fern stehende, ja abgeneigte Lehrer wird sich hier Rats erholen können. Da wird er nicht durch fremdartige Wortformen des Indischen oder des Litauischen abgeschreckt werden. Nicht einmal Griechisch wird ihm begegnen. Gegenüber anderen ausgezeichneten Darstellungen der lateinischen Grammatik, die das letzte Jahrzehnt gebracht hat, besteht die Eigenart dieser lateinischen Lautlehre eben darin, vollständig auf eignen Füßen zu stehen, das Latein aus dem Latein selbst zu erklären. Gewiß konnte nur ein im indogermanischen Sprachkreis Bewanderter eine solche Arbeit liefern: benutzen kann sie auch der völlig Unbewanderte. Staunend wird bei solcher Darstellungsweise auch der Mitforscher gewahr, welche Evidenz den Tatsachen des Latein innewohnt, wenn sie mit sprachwissenschaftlichem Sinne geordnet werden.

Selbstverständlich herrscht dabei nicht die Meinung, daß diese Lautlehre unmittelbar dem Schulunterricht, gar erst dem elementaren, untergelegt werden solle. Aber wer in den oberen Klassen Anlaß hat, ein Wort zu etymologisieren oder eine eigentümliche Wortform verständlich zu machen oder etwa die Sprache der vorklassischen Dichtung zu deuten, wird hier solche Belehrung finden, die er auch an den Schüler weitergeben und mittelst deren er auch diesem die einzelne Erscheinung in den Zusammenhang einfügen kann, in den sie gehört. Was hier für die Lautlehre geboten wird, wird später in ähnlicher Weise für

die Wortformen und deren Funktionen zu leisten versucht werden müssen, Entsprechendes für die anderen Sprachen, die an höheren Schulen gelehrt werden, und zwar auch für die lebenden Sprachen mit Einschluß der Muttersprache. Auf solches ist schon bestimmte Aussicht. Es ist nicht das geringste Verdienst des vorliegenden Buches, daß es ähnlich gearteten Versuchen gerufen hat, und gleich als erstes Stück einer größeren vom Verfasser herausgegebenen Sammlung in die Welt tritt. Die Freunde der Sprachforschung wie die eines aufwärts steigenden sprachlichen, wahrhaft humanistischen Unterrichts werden sich gleichmäßig darüber freuen.

Man hat etwa gefragt, ob der Entwicklungsgedanke, das Verständnis für das gesetzmäßige geschichtliche Werden in unseren höheren Schulen gepflegt werden dürfe, ob das im Grunde nicht etwas Unjugendliches sei. Nun soweit es sich um ethische und ästhetische Werte handelt, teile ich dieses Bedenken. Die Jugend soll sich an das Große halten, wie es ist, ohne sich um seine Vorstufen und Entstehungsmöglichkeiten kümmern zu müssen. Aber kann andererseits, wer zur Teilnahme am heutigen Denken erzogen werden soll, ohne den Entwicklungsgedanken auskommen? Mit Recht ist von anderer Seite schon darauf hingewiesen worden, welchen erzieherischen Wert in dieser Richtung der Sprachuntericht haben kann. Er fordert die entwicklungsgeschichtliche Betrachtungsweise und belegt sie mit den sichersten Tatsachen. Gegenüber diesem pädagogischen Vorzug kann der etwa vom Praktiker erhobene Einwand nicht aufkommen, daß das mechanisch Erlernte im Gedächtnis fester sitze als das genetisch Entwickelte. Die Weisheit eben der Praktiker wird schon dafür sorgen, daß neben dem Denken auch das Gedächtnis seine Arbeit tue. Nichts liegt der Sprachwissenschaft, wenn sie ist, wie sie sein soll, ferner, als Kenntnis der sprachlichen Tatsachen für entbehrlich zu halten oder sicheres Sprachgefühl gering zu schätzen.

Göttingen. **J. Wackernagel.**

Begleitwort des Übersetzers.

Dem Anerbieten des Verfassers, sein Werkchen *Précis de phonétique historique du latin* (avec un avant-propos par A. Meillet, Paris, Klincksieck 1906) ins Deutsche zu übertragen, habe ich mit ganz besonderer Freude entsprochen, weil es mir bestimmt erscheint, eine längst gefühlte Lücke ausfüllen zu helfen.

Es ist von sprachwissenschaftlicher Seite oft schmerzlich empfunden worden, daß die klassischen Philologen — rühmliche Ausnahmen abgerechnet — an den Fortschritten der historischen Betrachtung der beiden alten Sprachen mehr oder weniger achtlos vorübergehen. Zwar läßt es sich nicht leugnen, daß mehrfach Versuche gemacht worden sind, diesem Übelstand abzuhelfen und daß sie auch von gewissem Erfolg begleitet gewesen sind. Aber wenn es bisher immer noch nicht hat gelingen wollen, hier endgültig Wandel zu schaffen, so sind hieran, wie ich meine, die eigentümlichen Verhältnisse schuld, in denen sich die klassischen Philologen der Sprachwissenschaft gegenüber befinden.

Germanisten, Anglisten und Romanisten haben nie so weit abseits von der historischen Grammatik gestanden wie die klassischen Philologen. In der Tat liegt das nicht an größerem sprachwissenschaftlichem Interesse der ersteren, es ist vielmehr in der Natur der Umstände begründet. Die Germanisten und Neuphilologen können sich nicht auf das Neuhochdeutsche, Neuenglische und Neufranzösische beschränken; ihre Kenntnisse müssen sich über ältere Sprachstufen, das Mittel- und Althochdeutsche und Gotische,

beziehungsweise das Mittelenglische und Angelsächsische oder das Altfranzösische und Lateinische verbreiten; so sind sie ohne weiteres imstande, die Entwicklung der betreffenden Sprachen von einer früheren Periode bis auf die Jetztzeit wissenschaftlich zu verfolgen. Demgegenüber befindet sich der klassische Philologe sehr im Nachteil. Die Kenntnis der beiden klassischen Sprachen allein, selbst vermehrt um die Kenntnis des Gotischen und Althochdeutschen, genügt nicht, um die vom Standpunkt der modernen Sprachwissenschaft über lateinische und griechische Grammatik geschriebenen Werke so zu studieren oder derartige Vorlesungen an der Universität so zu verarbeiten, daß allmählich hieraus eine ganz selbständige Kritik und erfolgreiches Mitarbeiten erwachsen kann. Erst die Kenntnis des Indischen hilft darüber hinaus. Denn so sehr das Indische in der Sprachwissenschaft seine einst universale Stellung verloren hat, insofern ist es immer noch zentral geblieben, als erst die Kenntnis des Indischen die Fähigkeit verleiht, Handbüchern wie denen von Brugmann, Delbrück, Stolz u. a. selbständig gegenüberzustehen. Von jedem klassischen Philologen aber das Studium des Indischen zu verlangen, ist ein Unding.

Niedermann hat nun in seinem Précis bei völliger Wahrung der modernen strengwissenschaftlichen Methode zum erstenmal ganz auf die Heranziehung der anderen Sprachen verzichtet und seine Schlüsse nur aus dem lateinischen Sprachmaterial gezogen, so daß jeder Leser, der nur das Lateinische als Fremdsprache kennen gelernt hat, imstande ist, mit eigener Kritik die Richtigkeit der gezogenen Schlüsse zu verfolgen. Ein weiteres Fortschreiten auf der so betretenen Bahn wird gewiß die noch zwischen Sprachwissenschaft und klassischer Philologie bestehende Kluft zu überwinden berufen sein.

Die vorliegende deutsche Bearbeitung ist nicht eine wortgetreue Übersetzung; sie beruht vielmehr auf einer vom Herrn Verfasser selbst vorgenommenen sehr sorgfältigen Durchsicht und Umarbeitung des von mir gelieferten

verdeutschten Textes, zu der teils erneute Forschung des Verfassers, teils Winke der Kritik oder briefliche Erörterungen zwischen uns beiden den Anlaß gaben. Für die endgültige Fassung trägt der Verfasser allein die Verantwortung.

Die Neuerungen gegenüber dem französischen Original bestehen besonders in der Hinzufügung der Abbildung Seite 6 und des § 1 (derzufolge die Paragraphenzählung eine andere geworden ist), in Erweiterungen und Abänderungen mancher Paragraphen, wie z. B. §§ 2, 3, 8, 14, 18, 19, 22, 30, 33 (nach der Zählung der deutschen Bearbeitung), in einem Anhang, bestehend aus zwei inschriftlichen Proben alten Lateins, einem Verzeichnis der zitierten lateinischen Autoren und einem Wortindex (die beiden letzteren von mir angefertigt). Die Bedeutung der lateinischen Vokabeln ist nur bei den weniger bekannten beibehalten worden; dagegen erwies es sich als ratsam, den Grammatikerzitaten meist eine Übersetzung hinzuzufügen. Die französischen Beispiele sind, wo es geboten schien, durch deutsche ersetzt oder ergänzt worden. Möge das Büchlein durch die Änderungen nur gewonnen haben!

Bergedorf, den 1. August 1907.

Eduard Hermann.

Inhalt.

Erklärung einiger Zeichen und technischer Ausdrücke.

* vor einem Wort bezeichnet eine nicht belegte, sondern nur induktiv erschlossene, **hypothetische** Form.

> bedeutet 'ist geworden zu'; *ĕ* > *ĭ* ist also zu lesen: *ĕ* ist zu *ĭ* geworden.

Die Stellung eines Vokals oder eines Konsonanten im Anlaut, Auslaut oder Inlaut wird dadurch angedeutet, daß man hinter das betreffende Schriftzeichen, vor dasselbe oder zu beiden Seiten desselben einen kurzen horizontalen Strich setzt; so ist *s-* = anlautendes *s*, *-s* = auslautendes *s*, *-s-* = inlautendes *s*. Das Entsprechende gilt natürlich für Laut- bezw. Buchstabengruppen.

In phonetischer Umschrift bezeichnet:

1) Die Tilde ˜ über einem Vokalzeichen (*ã*, *õ* usf.) die Nasalierung; ein Punkt oder ein nach rechts offener Halbkreis unter einem Vokalzeichen (*ẹ*, *ę* u. dgl.) die geschlossene oder offene Aussprache.

2) *y*, *w* und *ẅ* konsonantisches *i*, *u* und *ü*.

3) *z* den stimmhaften dentalen Spirant in deutsch *blasen*, französisch *rose*, *zèle*.

Dubletten oder Doppelformen nennt man zwei lautlich differenzierte Fortsetzer einer gemeinsamen Grundform, wie z. B. deutsch *fahl* und *falb*, französisch *croyance* und *créance*, lateinisch *magis* und *mage* (siehe § 43).

Umgekehrte Schreibungen heißen Schriftbilder, in die der Schreiber zufolge eines trügerischen Rückschlusses ein etymologisch nicht berechtigtes Zeichen hineingetragen hat, wie wenn z. B., weil *n* vor *s* in der Aussprache verstummt war, in der Schrift aber in der Regel ausgedrückt wurde (siehe §§ 26, 2 und 88), Steinmetzen und Kopisten in Inschriften und Handschriften ab und zu auch vor einem *s*, vor dem in der Aussprache nie ein *n* gestanden hatte, ein solches einfügen, also für *occasio, thesaurus* u. dgl. *occansio, thensaurus* schreiben.

Die Analyse der flektierbaren Wörter ergibt zunächst zwei Bestandteile, einen veränderlichen, der zur Bezeichnung des Numerus und außerdem beim Nomen zum Ausdruck des Genus und des Kasus, beim Verbum zum Ausdruck des Aktivums und des Passivums und der Person dient, und einen festen, der die Wortbedeutung trägt. Der veränderliche Bestandteil heißt die **Endung**, der feste der **Stamm**. So ist *dŭc-* der Stamm von *dux, mănŭ-* der Stamm von *mănus*, *ămā-* der Stamm von *ămāre*. Bisweilen ist der Stamm nicht weiter zerlegbar (das ist z. B. der Fall bei *dŭc-*, Stamm von *dux*), zumeist aber läßt er zwei deutlich geschiedene Bestandteile erkennen, von denen jeder auch in anderen Verbindungen wiederkehrt. So scheidet sich beispielsweise *cantŭ-*, Stamm von *cantus, -ūs* ohne weiteres in *căn-*, das auch in *căn-ĕre, căn-or* 'Melodie', *can-tor* zugrunde liegt, und *-tŭ-*, das sich in *gus-tu-s* 'Geschmack', *sump-tu-s* 'Aufwand, Kosten' u. dgl. wiederholt. Desgleichen zerfällt der Stamm von *rŭbēre* 'rot sein' in *rŭb-*, das *rŭbēre* mit *rŭb-er, rŭb-or, rŭb-ia* 'Färberröte, Krapp', und *-ē-*, das es mit *căl-ē-re, lăt-ē-re, nĭt-ē-re* u. ä. gemeinsam hat. Die Wortstücke *căn-* und *rŭb-* heißen **Wurzeln**, *-tŭ-* und *-ē-* **Suffixe** oder **Formantien.** Das flektierbare Wort besteht also normalerweise aus drei Teilen: **Wurzel, Suffix** oder **Formans** und **Endung.**

Die lateinische Sprache.

Kurzer historischer Überblick.

§ 1. — Das **Lateinische** bildete zusammen mit dem von den Samnitern in Samnium, Kampanien, Nordapulien, Lukanien und Bruttium gesprochenen **Oskischen**, dem **Umbrischen** und den **sabellischen Mundarten** einiger kleiner Bergvölker Mittelitaliens den **italischen Zweig** des jenseits der historischen Überlieferung liegenden **indogermanischen** Sprachstamms, dessen bekannteste übrige Ausläufer das Indische, das Iranische, das Griechische, das Slavische, das Germanische und das Keltische sind. Ursprünglich auf das durch den Tiber, den Anio, den Apennin, die Volskerberge, den Ufens und das Meer vom Vorgebirge der Kirke bis zur Tibermündung umgrenzte sogenannte Latium antiquum beschränkt, breitete es sich mit der Ausdehnung der römischen Herrschaft zunächst über das italische Festland, Sizilien, Sardinien und Korsika und dann über die iberische Halbinsel, das nördliche Afrika, Illyrien, Gallien, Rätien und Dakien aus, wo der Hauptsache nach noch heute Sprachen gesprochen werden, die zum Lateinischen in demselben Verhältnis stehen wie dieses zum Indogermanischen.

Während wir das Oskische, das Umbrische und das Sabellische nur aus verhältnismäßig spärlichen inschriftlichen Überresten kennen, steht uns für das Studium des Lateinischen, abgesehen von einer Unmenge von Inschriften aus allen Teilen des römischen Weltreichs, insbesondere die reiche römische Literatur zu Gebote. Die Inschriften

setzen mit dem sechsten vorchristlichen Jahrhundert ein, dem eine 1899 auf dem Forum in Rom gefundene zerbrochene Säule mit hochinteressanten, aber leider sehr spärlichen und stark verstümmelten Sprachformen angehört, die Literatur zu Ende des dritten und zu Anfang des zweiten Jahrhunderts mit den Dichterwerken des Livius Andronicus, Nävius, Plautus, Ennius und einer Prosaschrift des alten Cato. Die künstlich stilisierte Literatursprache bildete sich noch während der republikanischen Epoche zur ständigen Norm für jede Art von schriftlichen Aufzeichnungen aus, und dieser Zustand dauerte bis zu dem Zeitpunkt, wo die durch die Propaganda des Christentums innerlich geschwächte römische Weltherrschaft dem Ansturm germanischer Stämme erlag. Damals überflutete die jahrhundertelang zurückgedrängte ungekünstelte Volkssprache das Schriftlatein, das indessen in den Klöstern eine Zufluchtstätte fand und sich als offizielle Sprache der katholischen Kirche neben den dem sermo vulgaris entsprossenen romanischen Sprachen während des ganzen Mittelalters und bis in die Neuzeit hinein behauptete. Eine erste Renaissance erlebte es in Deutschland unter Karl dem Großen, vor allem durch dessen Lehrer Alkuin, eine zweite in Italien durch Francesco Petrarca und seine Nachfolger. Diese letztere aber machte aus dem Lateinischen eine tote Sprache, indem sie, statt an die ununterbrochene Tradition anzuknüpfen, ganz unvermittelt auf Cicero zurückgriff und durch ihren starren Klassizismus der geschichtlichen Sprachentwicklung ein Ziel setzte. Heutzutage ist das Latein außer als Sprache der römischen Kurie nur noch als internationale Gelehrtensprache oder besser gesagt als Verständigungsmittel für den schriftlichen Gedankenaustausch zwischen den Gelehrten verschiedener Nationalitäten im Gebrauch, doch ist es in dieser Verwendung im Laufe des verwichenen Jahrhunderts sehr stark zurückgegangen, und die Zeit liegt wohl nicht allzufern, wo es ganz durch die großen modernen Kultursprachen verdrängt sein wird. Vereinzelte neuere Ver-

suche, das Lateinische als Universalsprache für den gesamten internationalen Verkehr nach Art des Volapük oder Esperanto wieder zu Ehren zu bringen, sind als gänzlich gescheitert zu betrachten.

Gegenstand der Lautlehre. Methodische Grundbegriffe.

§ 2. — Die Lautlehre einer Sprache ist die Wissenschaft von den Lauten, aus denen sie besteht. **Unter Lauten versteht man alle Gehörseindrücke, die durch die Veränderungen bedingt sind, welche die Sprachorgane an dem aus der Lunge kommenden Luftstrom hervorbringen.** Diese Gehörseindrücke lassen sich nach zwei Gesichtspunkten hin untersuchen: nach ihrer physiologischen Entstehung und nach ihrer geschichtlichen Entwickelung. Die Laute entwickeln sich in der Tat nach Raum und Zeit. Die Umbildungen, die sie erleiden, geschehen **unbewußt**, d. h. unabhängig von dem mit Überlegung handelnden Willen der Sprechenden. Sie vollziehen sich in **unmerklichen Abstufungen** und nach **unverbrüchlichen Gesetzen**, d. h. **alle Laute oder Lautgruppen entwickeln sich unter denselben Bedingungen mit absoluter Gleichmäßigkeit.** Ausnahmen von dieser Regel, die das Fundament der wissenschaftlichen Lautlehre bildet, sind stets nur scheinbar. Sie erklären sich meistenteils aus Störungen im normalen Verlauf des der Hauptsache nach auf physiologischen Ursachen beruhenden Lautwandels durch das Dazwischentreten eines rein psychologischen Faktors, der sogenannten **Analogie.** Wenn z. B. im Lateinischen *ĕ* in offener Mittelsilbe (d. h. in einer mittleren Silbe, auf deren Vokal nur ein einziger Konsonant folgte) unverändert erscheint in *comĕdo, appĕto*, *obtĕgo*, *dissĕco, subvĕnio*, während es in *praesĭdeo* (gegenüber *sĕdeo*), *constĭti* (gegenüber *stĕti*), *collĭgo* (gegenüber *lĕgo*), *auspĭcis* (Genitiv von *auspĕx* 'Vogelschauer'), *sustĭneo* (gegenüber *tĕneo*) zu *ĭ* geworden ist, so müssen wir uns hüten, aus dieser verschiedenen Behand-

1*

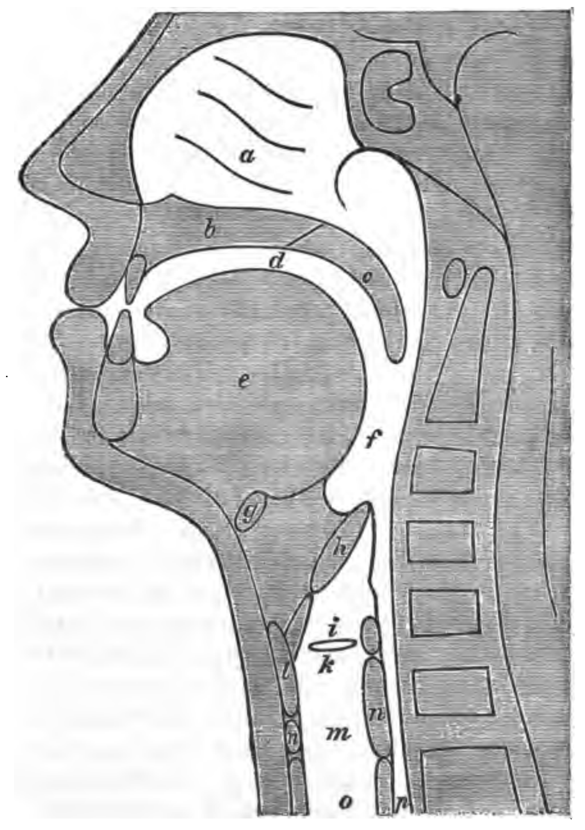
lung auf eine Laune der Sprache zu schließen. In der Tat hat der Übergang von *ĕ* in *ĭ* in allen genannten Wörtern stattgefunden, aber die Analogie hat das ursprüngliche *ĕ* in *comĕdo, appĕto, obtĕgo, dĭssĕco, subvĕnĭo* wieder hergestellt, weil die durch diese Zusammensetzungen ausgedrückten Vorstellungen die in den entsprechenden einfachen Verba liegenden ohne weiteres ins Bewußtsein riefen, also zwischen beiden, wie man sich auszudrücken pflegt, eine **psychologische Assoziation** bestand. **Die Analogie wirkt also als eine Tendenz zur Angleichung funktionell oder der Bedeutung nach verwandter Wortformen.** Warum in *comĕdo, obtĕgo, subvĕnĭo* usw. der Wandel von *ĕ* zu *ĭ* unter dem Einfluß von *ĕdo, pĕto, tĕgo* rückgängig gemacht worden ist, während *praesĭdĕo, collĭgo, sustĭnĕo* durch *sĕdeo, lĕgo, tĕnĕo* unbeeinflußt geblieben sind, dafür lassen sich keine Gründe angeben. Wir können wohl erklären, warum in einem bestimmten Fall die Analogiewirkung stattfindet, nicht aber auch, warum sie in einem andern ganz gleich gearteten unterbleibt. **Ausnahmslosigkeit im Sinne der Lautgesetze ist also für die Analogie nicht in Anspruch zu nehmen.**

Der heute allgemein übliche Ausdruck Lautgesetz ist insofern nicht ganz glücklich gewählt, als der Sprachforscher mit dem Wort Gesetz einen wesentlich andern Vorstellungsinhalt verbindet als etwa der Physiker. So drückt letzterer beispielsweise im Gravitationsgesetz eine mathematische Beziehung aus, die von jeher überall konstant war und auch in Zukunft überall konstant bleiben wird; ein vom Sprachforscher formuliertes Lautgesetz dagegen ist die rein historische Feststellung der nach Ort und Zeit begrenzten Gesetzmäßigkeit eines sprachlichen Geschehens. Mit andern Worten: in der Physik und in den Naturwissenschaften überhaupt bezieht sich der Begriff des Gesetzes auf das ausnahmslose Eintreten einer bestimmten Erscheinung unter gewissen Bedingungen, auf sprachlichem Gebiete aber lediglich auf die Gleichmäßigkeit im Verlauf eines historischen Entwicklungsprozesses.

Sprachorgane und Sprachlaute.

§ 3. — Die Sprache wird durch den Luftstrom beim Ausatmen (Exspirationsstrom) hervorgebracht. Von der Lunge hervorgestoßen geht der Atem erst durch die Luftröhre *(trachēa)*, um sich dann in den Kehlkopf *(larynx)* zu ergießen. Der Kehlkopf wird von mehreren Knorpeln gebildet, zwischen denen zwei horizontale Membranen, die Stimmbänder *(ligamenta vocalia* oder *chordae vocales)*, liegen, die durch eine Spalte, die Stimmritze *(glottis vocalis)*, getrennt sind. Bei geschlossener Stimmritze erzwingt sich der Exspirationsstrom den Durchgang durch eine Reihe von Stößen, welche die Stimmbänder zum Schwingen bringen; findet er dagegen die Stimmritze offen, so geht er frei hindurch, ohne Schwingungsbewegungen auszulösen. Im ersteren Fall ist der hervorgebrachte Laut **stimmhaft**, im letzteren **stimmlos**. Um sich in einfacher Weise zu vergewissern, zu welcher der beiden Kategorien ein Laut gehört, braucht man sich nur beim Artikulieren die Ohren zuzuhalten. Hört man im Kopf ein Summen, so ist der erzeugte Laut stimmhaft, bleibt das Summen aus, so ist er stimmlos. Nachdem die Luft durch den beim Schlingen der Nahrung vom Kehldeckel *(epiglottis)* verschlossenen Kehlkopf hindurchgegangen ist, mündet sie in den Schlundkopf *(pharynx)*, von wo sie durch den Mund oder die Nase oder durch beide Ausgänge zugleich entweicht, je nachdem das Gaumensegel *(velum palatīnum)*, die bewegliche Scheidewand zwischen Mund- und Nasenhöhle, gehoben, gesenkt oder durch ihre Muskeln in einer mittleren Lage in der Schwebe gehalten wird. Der Mund spielt bei der Hervorbringung der Laute eine doppelte Rolle. Bald beschränkt er sich darauf, dem Kehlkopflaut als Resonanzraum zu dienen, bald schafft er beim Durchgang des Atems durch Bildung von Verschlüssen oder Engen verschiedene Hindernisse. Dementsprechend zerfallen die Sprachlaute in solche, bei deren Aussprache die offene Mundhöhle die einmal angenommene Form unverändert

Schematischer Medianschnitt durch Nase, Mund und Kehlkopf (nach Vietor).



a Nasenhöhle. *b* harter Gaumen. *c* weicher Gaumen (Gaumensegel). *d* Mundhöhle. *e* Zunge. *f* Schlundkopf. *g* Zungenbein. *h* Kehldeckel. *i* Stimmritze. *k* Stimmband. *l* Schildknorpel. *m* Kehlraum. *nn* Ringknorpel. *o* Luftröhre. *p* Speiseröhre.

beibehält, und in solche, die ganz oder vorwiegend auf einer Schließ- und Öffnungsbewegung des Mundraums beruhen. Die ersteren heißen **Vokale**, die letzteren **Konsonanten**. Es ist aber wichtig, gleich hier zu bemerken, daß diese beiden Arten von Lauten teilweise ineinander überfließen und eine scharfe Grenze zwischen beiden sich nicht ziehen läßt. So sind *l* und *n* Konsonanten in *schaufle, zeichne*, aber sobald sie Träger der Silbe werden, haben sie dieselbe Funktion wie ein Vokal, so z. B. in *Schaufel*, *Zeichen*, wo das *e* der zweiten Silbe in der gewöhnlichen Aussprache des Deutschen nicht mitgesprochen wird, das Wort trotzdem aber nicht einsilbig ist. Umgekehrt sind *i*, *ü* und *u* Vokale in frz. *je lie*, *je tue*, *je loue*, aber Konsonanten in *nous lions*, *nous tuons, nous louons*, wo das Verbum im Normalfranzösischen einsilbig gesprochen wird *(lyõ*, *tẅõ*, *lwõ)*. Unter diesem Vorbehalt können wir indessen der Geläufigkeit des Ausdrucks zuliebe die hergebrachten Bezeichnungen Vokal und Konsonant im folgenden beibehalten.

§ 4. — Von dem neutralen Vokal *ạ*, der mit schlaff auf dem Boden der Mundhöhle in der Ruhelage befindlicher Zunge gesprochen wird, ausgehend, können wir die Vokale in **vordere** und **hintere** Vokale einteilen, je nachdem bei ihrer Artikulation die Zunge nach vorn geschoben oder zurückgezogen wird. Ein anderer Einteilungsgrund läßt sich aus der vertikalen Entfernung gewinnen, die zwischen der Hebung des Zungenrückens und der Gaumenwölbung besteht. Hiernach unterscheiden wir niedrige und hohe Vokale, allgemeiner **offene** und **geschlossene** Vokale genannt.

Zwei Vokale von verschiedener Klangfarbe, die innerhalb derselben Silbe ohne Unterbrechung des Exspirationsstroms gesprochen werden, bilden einen **Diphthong**.

§ 5. — Die Konsonanten zerfallen in zwei Hauptklassen, die **Verschlußlaute** und die **Engenlaute**. Die ersteren sind durch einen völligen Verschluß, die letzteren durch eine bloße Verengung des Luftwegs charakterisiert.

Die Verschlußlaute sind mit einem Knallgeräusche verbunden, das nur einen Augenblick dauert und nicht nach Belieben verlängert werden kann, die Engenlaute dagegen lassen sich eine Zeitlang aushalten. Deswegen nennt man jene auch **Momentanlaute** und diese **kontinuierliche** oder **Dauerlaute.** Die Engenlaute scheiden sich in vier Kategorien, die nach der Art benannt werden, wie die Luft während ihrer Erzeugung entweicht. Danach hat man **Frikativ-** oder **Reibelaute** (auch **Spiranten** genannt), **Zitterlaute, Laterale** (die beiden letzteren oft unter der Bezeichnung **Liquidae** zusammengefaßt) und **Nasale.** Bei der Artikulation der Reibelaute ruft der Luftstrom, indem er durch einen engen Spalt hindurchgeht, ein Reibegeräusch hervor. Die Zitterlaute entstehen durch rasch aufeinanderfolgende Schwingungen eines elastischen Organs (z. B. des Zäpfchens oder der Zungenspitze), das durch den ausströmenden Lufthauch aus seiner Lage verdrängt wird und wieder in dieselbe zurückkehrt. Die Laterale kommen zustande, indem die Zungenspitze oder der Zungenrücken gegen die Mittellinie des Gaumens gedrückt den Luftweg versperrt, so daß der Exspirationsstrom seitlich entweicht. Die Nasale endlich werden hervorgebracht durch Erzeugung eines Mundverschlusses mit gleichzeitiger Senkung des Gaumensegels, so daß die Luft ungehindert durch die Nase ausströmen kann.

Eine andre Einteilung der Konsonanten läßt sich nach der Stelle der Mundhöhle vornehmen, an der das Hindernis entsteht, welches die für die einzelnen Laute charakteristischen Geräusche bedingt. So spricht man von **Labialen,** d. h. Lauten, bei denen der Verschluß oder die Enge durch Annäherung der Lippen entsteht, von **Dentalen,** die durch die Berührung der Zungenspitze mit den Zähnen gebildet werden, und von **Gutturalen,** bei deren Hervorbringung Zungenrücken und Gaumen zusammenwirken.

Einteilung der lateinischen Laute.

§ 6. — Die lateinischen Vokale lassen sich nach den oben aufgestellten Grundsätzen in folgendem Schema darstellen, das die verschiedenen Zungenstellungen zeigt:

Zwischenraum zwischen Zunge und Gaumen.	Zunge nach vorne geschoben	zurückgezogen
minimal →	*ī*	*ū*
	ĭ	*ŭ*
	ē	*ō*
	ĕ	*ŏ*
maximal →	*ā̆*	

Anmerkung. — Der Vokal *y*, der in dem Schema nicht mit aufgeführt ist, begegnet nur in griechischen Lehnwörtern; siehe § 7, Anm. IV, 3.

Diphthonge gab es im klassischen Latein vier, nämlich *eu* (sehr selten, siehe § 23), *ae*, *au*, *oe*.

§ 7. — In der nachstehenden Tabelle sind die Konsonanten unter dem zwiefachen Gesichtspunkt der Artikulationsart und der Artikulationsstelle eingeordnet:

Anmerkungen.

I. — Die Artikulationsstelle der gutturalen Verschlußlaute war nicht fest. Die Zunge berührte den Gaumen weiter vorn oder weiter hinten, je nach der Klangfarbe des folgenden Vokals. Vor *i* und *e* sprach man einen präpalatalen Laut (von lat. *palātum* 'der [harte] Gaumen'), vor *a* einen mediopalatalen, vor *o* und *u* einen postpalatalen oder velaren (von lat. *vēlum* 'das Gaumensegel'). Diesen drei Artikulationsstellen entsprach wohl im alten Latein die Verwendung der drei Zeichen *c*, *k*, *q*. Es scheint in der Tat, daß man ursprünglich in der Regel *c* vor *i* und *e (cīvis, cēna)*, *k* vor *a (kăpŭt, kārus)*, *q* vor *o* und *u (qŏmĕs, qūra)* schrieb. Allmählich aber wurde der Gebrauch des *c* verallgemeinert, *k* verschwand und hinterließ nur geringe Spuren in einigen Sigeln (*K* = *Kaeso* [Eigenname], *K* oder *KAL* = *cālendae* 'der erste Tag des Monats', *KA* = *căpĭtālis*, *KK* = *castrōrum* usw.), und *q* wurde nur in der Verbindung *qu* bewahrt, die den stimmlosen labialisierten Guttural in Wörtern wie *quī*, *quae*, *quod* bezeichnete (siehe § 40).

Das Lateinische kannte auch zwei Arten des lateralen Engenlautes *l*, der bald an der Wurzel der oberen Schneidezähne (pa-

Artikulationsart			Artikulationsstelle	Labiale	Dentale	Gutturale
Verschlußlaute			stimmhaft	*b*	*d*	*g*
			stimmlos	*p*	*t*	*c, k, q*
Engenlaute	Spiranten		stimmhaft			
			stimmlos	*f*	*s*	
	Zitterlaute		stimmhaft		*r*	
			stimmlos			
	Laterale		stimmhaft			*l*
			stimmlos			
	Nasale		stimmhaft	*m*	*n*	*ŋ*
			stimmlos			

latales *l*), bald am Gaumensegel (velares *l*) artikuliert wurde. Palatal war das *l* im Anlaut sowie im Inlaut vor *i* und bei Verdoppelung; velares *l* wurde gesprochen im Auslaut und im Inlaut vor *e, a, o, u* und vor Konsonant.

II. — Lateinisches *f* wurde ursprünglich so gebildet, daß man die beiden Lippen aufeinander preßte. Aber ziemlich frühzeitig verwandelte sich dieses bilabiale in ein labiodentales *f*, das wie im Deutschen durch Andrücken der oberen Schneidezähne an die Unterlippe zustande kam.

III. — *ŋ* bezeichnet den gutturalen Nasallaut, für welchen das lateinische Alphabet ein besonderes Zeichen nicht besaß (so wenig wie noch heutzutage das deutsche). Vor gutturalem Ver-

schlußlaut schrieb man *n* *(angŭlus, anceps)*, vor Nasal *g* (*dignus*, siehe § 70). Der Dichter Accius hatte vorgeschlagen, auch vor Gutturalen *g* zu verwenden, wie das im Griechischen üblich war, also statt *angulus, anceps, ancora* u. dgl. zu schreiben *aggulus, agceps, agcora*, doch hat er diese Neuerung nicht durchzusetzen vermocht.

IV. — Nicht mitaufgezählt sind in obiger Tabelle:

1. *h*, das in klassischer Zeit so wie heute im Französischen stumm war (siehe § 45).

2. *j* und *v*, die wenigstens bis zum ersten Jahrhundert n. Chr. Halbvokale, d. h. die konsonantischen Formen der Vokale *i* und *u* (siehe oben § 3) waren, mit dem Lautwert von *i* und *u* in frz. *pierre* (gesprochen *pyèr*) und *échouer* (gesprochen *échwé*). Der Gebrauch der Buchstaben *j* und *v* ist modern; sie sind erst durch den französischen Humanisten Petrus Ramus (Pierre de la Ramée 1515—1572) allgemeiner bekannt geworden. Im folgenden verwenden wir diese bequemen Zeichen zur Wiedergabe von konsonantischem *i* und *u* im Silbenanlaut. In den deutschen Schulen schreibt man in diesem Fall inkonsequenterweise zwar immer *v*, aber fast nie *j*, sondern *i*, eine Praxis, die durchaus zu verwerfen ist.

3. der stimmhafte dentale Spirant *z*, der den echtlateinischen Wörtern fremd war (vgl. Quintilian, *Instit. orat.* XII. 10, 28: namque est ipsis statim sonis durior (sc. Latina facundia), quando et jucundissimas ex Graecis litteras non habemus, vocalem alteram, alteram consonantem, quibus nullae apud eos dulcius spirant, quas mutuari solemus quotiens illorum nominibus utimur — quod cum contingit, nescio quomodo velut hilarior protinus renidet oratio, ut in *zephyris* et *zophoris*: quae si nostris litteris scribantur, surdum quiddam et barbarum efficient — ... 'Denn schon gleich in ihren Lauten ist die lateinische Rede härter, da ihr die zwei angenehmsten Klänge des Griechischen fehlen. Der eine davon ist ein Vokal, der andere ein Konsonant, und beide sind an Wohllaut unübertroffen. Wir pflegen sie in griechischen Lehnwörtern mit herüberzunehmen, und dann sieht unsere Sprache, wenn ich mich so ausdrücken darf, sofort um ein gutes Stück fröhlicher aus. Das erhellt beispielsweise aus Wörtern wie *zephyrus* (Westwind) und *zophorus* (Fries): setzen wir hier unsere eigenen Laute ein, so ergibt sich ein dumpfer und barbarischer Klang').

4. die stimmlosen aspirierten Verschlußlaute *ch*, *ph*, *th*, die ursprünglich auf verhältnismäßig spät entlehnte griechische Wörter wie *chŏrus* 'Chor', *māchīna* 'Maschine, Kunstgriff', *philtrum* 'Liebestrank', *romphaea* 'Flamberg', *thēsaurus* 'Schatz', *cĭthăra* 'Zither' beschränkt waren, unter deren Einfluß die Aspiration

dann allerdings seit dem Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. auch in einer gewissen Zahl Wörter lateinischen Ursprungs eingeführt wurde, so in *pulcher* (die Aussprache *pulcer* war zur Zeit Ciceros veraltet, wie er uns selbst im *Orator* 48, 160 berichtet), *sĕpulchrum* (eine Aussprache, die zur Zeit Ciceros noch nicht allgemein war und die dieser für sein Teil verwirft; vgl. die zitierte Stelle des *Orator*), *limpha* 'Quellwasser', *sulphur* 'Schwefel' usw. (siehe § 36). Der Lautwert von *ch*, *ph*, *th* war der von norddeutschem *k*, *p*, *t*, d. h. also stimmloser Verschlußlaut mit nachstürzendem Hauch (k^h, p^h, t^h); *pulcher* bedeutet demnach die Aussprache *pulk*^{h}*er*, nicht *pulcher* mit dem palatalen Reibelaut *ch*, den wir z. B. in deutsch *Veilchen* sprechen; *limpha* war = *limp*^{h}*a*, ja nicht *limfa* usf. Den reinlateinischen stimmlosen Verschlußlauten *p*, *t* ist in norddeutscher Aussprache am ersten der Laut zu vergleichen, der hinter dem *sche*-Laut (*š*) gesprochen wird, z. B. in *Spiel*, *Stein*; im Mitteldeutschen kommt lateinischem *p*, *t* der Laut am nächsten, der hier ohne Unterschied für *p*, *t* und *b*, *d* eingesetzt wird. Lateinischem *k* entspricht im Deutschen am ehesten sächsisches *k*.

V. — Die Verschiedenheit, die im Deutschen bei der Benennung der Buchstaben für die Konsonanten zutage tritt — *f*, *l*, *m*, *n*, *r*, *s* nennen wir *ef*, *el*, *em*, *en*, *er*, *es*; *b*, *c*, *d*, *g*, *k*, *p*, *q*, *t* dagegen *be*, *ce*, *de*, *ge*, *ka*, *pe*, *ku*, *te*, — geht auf das Altertum zurück, nur mit dem Unterschied, daß bis in die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts n. Chr. die Buchstaben der ersten Gruppe *f*, *l*, *m* usw. ohne Hinzufügung eines Stützvokals benannt, also nur lautiert wurden.

Die lateinische Betonung.

§ 8. — In den Lautgruppen, die man Wörter nennt, kann eine der Silben durch Verstärkung der Muskelanstrengung oder aber durch mehr oder weniger deutliches Heben der Stimme vor den andern hervortreten. Die von der besonderen Energie der Artikulationstätigkeit herrührende Abstufung bildet den **exspiratorischen** oder **Intensitätsakzent**, auch kurzhin **Akzent** genannt, die durch den Übergang zu einer höhern musikalischen Note entstehende den **musikalischen Akzent** oder **Ton**.

Akzent und Ton können gleichzeitig innerhalb derselben Sprache existieren. Das war der Fall im vorliterarischen Latein, wo sich unabhängig von dem Wechsel höherer und tieferer Silben, den diese Sprache aus dem

Indogermanischen ererbt hatte, ein scharf geschnittener Intensitätsakzent auf der Anfangssilbe der Wörter herausgebildet hatte. Zu Beginn der literarischen Periode aber schwand dieser Intensitätsakzent, der schlecht für eine Sprache paßte, in der die Quantität der Silben streng beobachtet wurde, und seit dem zweiten Jahrhundert v. Chr. bis etwa ins vierte Jahrhundert unserer Zeitrechnung besaß das Lateinische nur noch einen musikalischen Akzent oder Ton, dessen Stelle durch die Quantität der vorletzten Silbe geregelt wurde (Pänultimagesetz).

Es läßt sich nicht nachweisen, daß der Ton irgendeinen Einfluß auf das Lautsystem des Lateinischen gehabt hätte. Dagegen hat der Intensitätsakzent durch Schwächung der zweiten Silbe der Wörter zufolge Verstärkung der ersten tiefgreifende Änderungen im Vokalismus hervorgerufen. Es ist indessen bemerkenswert, daß nur die kurzen Vokale dieser Schwächung unterlegen sind. Die langen Vokale haben nicht allein trotz des Intensitätsakzents stets Klangfarbe und Dauer unverändert bewahrt, sondern gerade der Widerstreit zwischen langen und intensivbetonten Silben, die zwei entgegengesetzte Rhythmen bedingten, ist es vermutlich gewesen, der schließlich den Intensitätsakzent zum Schwinden gebracht hat.

Anmerkung. — Die hier vorgetragene Auffassung vom Wesen der lateinischen Betonung ist von jeher von den französischen Sprachforschern vertreten worden. Die deutschen Sprachforscher behaupten fast ausnahmslos, daß auch in historischer Zeit das exspiratorische Moment das musikalische bei weitem überwogen habe, und erklären die Zeugnisse der römischen Nationalgrammatiker, die nur auf einen musikalischen Akzent passen, als gedankenlose Übertragung griechischer Akzenttheorien auf die lateinischen Verhältnisse. Dagegen ist zu bemerken, daß, während, wie eben bemerkt, die römischen Grammatikerberichte bis zum Ende des 4. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung deutlich auf eine musikalische Betonung hinweisen, von da ab, d. h. also seit dem Beginn der romanischen Periode, mit einem Male Angaben auftauchen, die auf einen exspiratorischen Akzent bezogen werden müssen (z. B. Pompeius V, p. 126, 31 K.: illa syllaba plus sonat in toto verbo quae accentum habet 'diejenige Silbe klingt am stärksten im ganzen Wort, die den Akzent trägt'). Diese

Tatsache ist um so bemerkenswerter, als Grammatikern wie Pompejus sonst so gut wie jede Selbständigkeit abgeht, und sie ist nur daraus zu erklären, daß eben tatsächlich um jene Zeit ein Wandel in der Natur der lateinischen Betonung vor sich ging. Da nun der romanische Akzent unbestrittenermaßen exspiratorisch war, so folgt mit Notwendigkeit, daß die lateinische Betonung in der vorromanischen Periode seit dem Schwinden des exspiratorischen Anfangsakzents musikalisch war.

Geschichte der lateinischen Vokale.

Durch den Intensitätsakzent der Anfangssilbe bedingte Veränderungen.

§ 9. — Die Wirkungen der exspiratorischen Anfangsbetonung lassen sich auf zwei Haupterscheinungen zurückführen:

1. Änderung der Klangfarbe der kurzen Vokale in Mittelsilben oder **Umlaut** und
2. ihr Schwund oder **Synkope**.

Es ist bisher noch nicht gelungen, eine scharfe Grenze zwischen Umlaut und Synkope zu ziehen, d. h. zu ermitteln, warum in einem Wort der Vokal geschwunden ist, statt nur in seiner Klangfarbe verändert zu werden, und umgekehrt. Alles was man sagen kann, ist, daß überall da umgelautet wurde, wo die Synkope nicht eingetreten ist.

Umlaut.

§ 10. — Das Ergebnis des durch den Intensitätsakzent der Anfangssilbe bewirkten Umlauts der kurzen Vokale in Mittelsilben war verschieden, je nachdem sich diese Vokale in offner oder geschlossener Silbe befanden, d. h. je nachdem auf sie nur e i n Konsonant folgte oder mehrere. Wir haben demnach die Behandlung der Vokalkürzen in jeder dieser beiden Stellungen getrennt zu prüfen.

A. Umlaut in offener Mittelsilbe.

§ 11. — In offener Mittelsilbe außer vor *r* und nach *i* sind alle kurzen Vokale ohne Rücksicht auf die ursprüngliche Klangfarbe zu einem der beiden am meisten geschlossenen Vokale *ĭ* oder *ŭ* geworden. Das Auftreten von *ĭ* oder *ŭ* war von der Natur der Nachbarlaute abhängig. So hat man:

1. *ĭ* vor *d*, *t*, *n*, *g*, *c*;

2. *ĭ* vor palatalem *l*, aber *ŭ* vor velarem *l* (siehe § 7, Anm. I);

3. bald *ĭ*, bald *ŭ* (ohne daß es bisher gelungen wäre, die Gründe genau festzustellen, welche für die Wahl der einen oder der andern Klangfarbe maßgebend waren) vor den Lippenlauten *b*, *p*, *f*, *m*.

Beispiele:

1. a) *ĭ* bleibt:

vĭdĕo
pervĭdĕo, ēvĭdēns, prōvĭdus.
cĭto 'ich setze in Bewegung'
excĭto, suscĭto.
mĭnŭo
commĭnŭo, immĭnŭo.
rĭgo
irrĭgo, irrĭgŭos.
mĭco
dīmĭco, ēmĭco.
vĭcis Gen. (Nom. ungebräuchlich) 'Wechsel'
invĭcem Adv. 'abwechselnd'.

b) *ĕ* > *ĭ*:

sĕdĕo
obsĭdĕo, praesĭdĕo, rĕsĭdŭos 'rückständig', *īnsĭdĭae.*
dĕdi
reddĭdi, trādĭdi.
mĕdĭus
dīmĭdĭus.
stĕti
dēstĭti, restĭti.

stīpĕs Nom. (aus **stīpĕt-s*, siehe §§ 69 und 57, 4) 'Stamm'
stīpĭtis Gen.
pĕto 'ich strebe nach etwas'
compĭtum 'Ort, wo mehrere Wege zusammenstreben, Kreuzweg'.
tĕnĕo
abstĭnĕo, sustĭnĕo, contĭnŭos, pertĭnax.
flāmĕn Nom.
flāmĭnis Gen.
lĕgo
collĭgo, dēlĭgo, sēlĭgo.
rĕgo
dīrĭgo, ērĭgo, porrĭgo.
auspĕx (aus **āv(ĭ)-spĕc-s*, siehe § 16 b) Nom. 'Vogelschauer, Weissager'
auspĭcis Gen.

c) *ă* > *ĭ*:
cădo
cĕcĭdi, dēcĭdo, incĭdo, succĭdŭos 'herabsinkend'.
ĭtă
ĭtĭdem 'ebenso'.
făteor
cōnfĭtĕor, diffĭtĕor, prŏfĭtĕor.
stătŭo
īnstĭtŭo, restĭtŭo, substĭtŭo.
dătus
ēdĭtus, prōdĭtus.
rătus 'berechnet, rechtskräftig'
irrĭtus 'unberechnet, nicht rechtskräftig, vergeblich'.
căno
cĕcĭni, concĭno, praecĭno, tībīcĭnĭum 'Flötenspiel' (vgl. die Wendung *tībĭīs cănĕre*).
ăgo
ăbĭgo, trānsĭgo, prōdĭgus 'wer (sein Geld) fortwirft, verschwenderisch'.

păngo (Wurzel *păg*)
pĕpĭgi.
tăngo (Wurzel *tăg*)
tĕtĭgi.
făcĭo
cōnfĭcĭo, offĭcĭo, diffĭcĭlis, aedĭfĭcĭum.
tăcĕo
contĭcesco, rĕtĭcĕo.
făcētus ‘fein, geistreich’
īnfĭcētus ‘unfein, plump’.

d) *ŏ* > *ĭ*:
lŏcus (altlateinisch *stlŏcus* nach Quintilian, *Instit. orat.* I, 4, 16)
īlĭcō aus **ĭn stlŏcōd* ‘auf der Stelle’ (siehe § 39,2 a).
nŏvŏs (seit dem Beginn der Kaiserzeit *novus* geschrieben; siehe § 30)
nŏvĭtās aus **nŏvŏtās*.

e) *ŭ* > *ĭ*:
căpŭt Nom.
căpĭtis Gen.
cornū (Stamm *cornŭ-*)
cornĭger ‘Hörner tragend, gehörnt’.
mănŭs (Stamm *mănŭ-*)
mănĭca 1. ‘über die Hand reichender Ärmel der Tunica’, 2. ‘Handfessel’.

2. *exsĭlĭum*, aber *exsŭlāns*.
fămĭlĭa ‘Gesamtheit der Bewohner des Hauses’, spezieller ‘Gesamtheit der unter einem Herrn stehenden Sklavenschaft’, aber *fămŭlus*.
Sĭcĭlĭa, aber *Sĭcŭlus*.
sĭmĭlis, aber *sĭmŭlo*, ‘ich mache ähnlich, gebe mir den Anschein’.

Vergleiche auch noch:
dēsĭlĭo, Zusammensetzung von *sălĭo* und
sēdŭlō ‘mit wirklicher Hingabe, eifrig’, aus **sē dŏlōd* ‘ohne Falsch’ (siehe § 39, 2 a).
ĕmo ursprünglich ‘ich nehme’ (vgl. Paulus Diaconus

p. 53, 26 Th.: *emere*, quod nunc est mercari, antiqui dicebant pro accipere)

ădĭmo, *rĕdĭmo*, *exĭmĭus* ‘ausnehmend, hervorragend’.

hăbĕo

ădhĭbĕo, prŏhĭbĕo, rĕdhĭbĕo.

tăberna

contŭbernālis ‘wer dieselbe Bude bewohnt, Gefährte’.

lŭbet

quodlĭbet (aus Zusammensetzungen dieser Art ist ein *lĭbet* verselbständigt worden, das mit der ursprünglichen Form *lŭbet* in Konkurrenz trat und sie schließlich verdrängt hat).

arcŭs Nom. Sing.

arcŭbus Dat. Abl. Plur.

mănŭs Nom. Sing.

mănĭbus Dat. Abl. Plur.

Vergleiche weiterhin:

intĭbum und *intŭbum* ‘Zichorie’.

aucĕps Nom.

aucŭpis Gen.

mancĕps Nom. ‘dem etwas durch Anfassen mit der Hand gerichtlich zuerkannt ist, Käufer’

mancŭpis archaischer und *mancĭpis* klassischer Gen.

căpĭo

rĕcĭpĕro und *rĕcŭpĕro; accĭpĭo,* aber *occŭpo.*

răpio ‘ich raube’

surrĭpĭo, aber im Perfektum *surrŭpŭi* bei Plautus.

aurĭfex und *aurŭfex.*

mănĭfestus (klassische Schreibweise) und *mănŭfestus* (archaische Schreibweise) ‘handgreiflich, augenscheinlich’.

fĕrĭmus, *lĕgĭmus*, aber *possŭmus*, *vŏlŭmus.*

spĕcĭmen, aber *dŏcŭmentum.*

Von den Superlativen auf *-ĭmus*, *-ŭmus* wie *optĭmus optŭmus* lehrt Quintilian, daß der Umlautvokal darin ein Mittelding zwischen *ĭ* und *ŭ* darstellte (*Instit. orat.* I, 4, 8:

medius est quidam *u* et *i* litterae sonus: non enim *optŭmum* dicimus aut *optĭmum* 'Es gibt einen Laut, der die Mitte hält zwischen *u* und *i*; denn wir sagen weder *optŭmum* noch *optĭmum*') und daß *u* die archaische und *i* die klassische Schreibweise für diesen Zwitterlaut war (*ibid.* I, 7, 21: jam *optĭmus maxĭmus*, ut mediam *i* litteram, quae veteribus *u* fuerat, acciperent, Gai primum Caesaris inscriptione traditur factum 'Ferner soll die Schreibung *optĭmus maxĭmus* mit einem *i* in der Mittelsilbe statt mit *u*, wie man früher schrieb, zuerst in einer Inschrift des Gaius Caesar gebraucht und dadurch in Aufnahme gekommen sein'). Diese letztere Beobachtung wird durch die Orthographie der Inschriften und der besten Handschriften allgemein bestätigt. Sie läßt sich übrigens auf eine Anzahl anderer Wörter dieser dritten Gruppe ausdehnen (vgl. z. B. die weiter oben genannten Genitive *mancŭpis, mancĭpis* und ferner *mănŭfestus*, *mănĭfestus*). Immerhin ist es bemerkenswert, daß für *mĭnĭmus* die Form auf *-ŭmus* nirgends bezeugt ist, und diese Tatsache, zusammengehalten mit dem Gegensatz von *fĕrĭmus*, *lĕgĭmus* gegenüber *possŭmus, vŏlŭmus* und dem von *spĕcĭmen* gegenüber *dŏcŭmentum* scheint einen Einfluß des Vokals der ersten auf die Klangfarbe des Vokals der zweiten Silbe zu verraten. In anderen Fällen wie in *accĭpĭo* gegenüber *occŭpo* sieht es freilich vielmehr so aus, als ob die Klangfarbe des umgelauteten Vokales durch den Vokalismus der folgenden Silbe bestimmt worden wäre.

§ 12. — Vor *r* hat jeder kurze Vokal im Inlaut die Klangfarbe *ĕ*.

Beispiele:

cĭnĭs Nom.

cĭnĕris Gen. aus **cĭnĭsis, *cĭnĭris* (siehe § 42).

pulvĭs Nom.

pulvĕris Gen.

Fălĭsci

Fălĕrĭi aus **Fălĭsĭi, *Fălĭrĭi* (siehe § 42).

lēgĭfer 'Gesetzgeber'

lĕgĕrŭpa 'welcher die Gesetze verletzt' (durch die besten Plautushandschriften bezeugt im *Persa* 68).

fĕrus

effĕrus 'verwildert'

verbĕr Nom.

verbĕris Gen.

dăre

reddĕre, *trādĕre*.

părĭo

pĕpĕri, *rĕpĕrĭo* 'ich bringe wieder zum Vorschein, finde'.

Vergleiche ferner:

lĕgĕre, *nŭmĕrus*, *Nŭmĕrĭus* als Eigenname aus *Nŭmăsĭos* (*Numasioi* 'Nŭmĕrĭō' auf einer aus dem sechsten Jahrhundert v. Chr. stammenden Spange aus Präneste, *C. I. L.* XIV, 4123; wegen des Rhotazismus *s* > *r* vgl. § 42), *volnĕris*, Gen. von *volnŭs*.

§ 13. — Schließlich ist *ĕ* die Klangfarbe des Umlautvokals hinter *i*.

Beispiele:

pĭĕtās, *vărĭĕtās* (abgeleitet von *pĭus* und *vărĭus*, älter *pĭŏs*, *vărĭŏs*, wie *nŏvĭtās* von *nŏvŏs*; siehe § 11, 1 d).

ăbĭĕtis, *ărĭĕtis*, *părĭĕtis*, Gen. von *ăbĭēs*, *ărĭēs*, *părĭēs* (der lange Vokal im Nominativ dieser drei Wörter ist genau zu vergleichen mit dem von *pēs* Nom. gegenüber *pĕdis* Gen.).

B. Umlaut in geschlossener Mittelsilbe.

§ 14. — In geschlossener Mittelsilbe ist *ă* ohne Rücksicht auf die Nachbarlaute zu *ĕ* geworden. *ŏ* ist seit dem Ende des dritten Jahrhunderts v. Chr. in *ŭ* übergegangen, aber hinter vokalischem und konsonantischem *u* in der Schrift bis zum Beginn des augusteischen Zeitalters beibehalten worden, offenbar weil die Buchstabenfolge *uu* mehrdeutig war. Die andern Vokale sind unverändert geblieben.

Beispiele:

1. *ă* > *ĕ*:

ărcĕo
  cōĕrcĕo, exĕrcĕo.

cărpo
  discĕrpo, *excĕrpo.*

scăndo
  ascĕndo, cōnscĕndo, dēscĕndo.

trăcto 'ich schleppe, ich bearbeite, ich behandle'
  dĕtrĕcto 'ich ziehe herunter, ich setze herab, *obtrĕcto* 'ich arbeite entgegen, ich verkleinere'.

făctus
  effĕctus, rĕfĕctus.

jăctus
  abjĕctus, *subjĕctus.*

făllo
  fĕfĕlli, *rĕfĕllo.*

părco
  pĕpĕrci.

ănnus
  bĭĕnnĭum.

bărba
  imbĕrbis.

ăptus
  ĭnĕptus.

2. *ŏ* > *ŭ*:

altlat. *endŏstrŭos* 'betriebsam, fleißig' (eigentlich 'welcher in seinem Kopf baut', von *endŏ* 'innen' und *strŭo* 'ich baue'; vgl. Paulus Diaconus p. 75, 28 Th.: *industrium* antiqui dicebant *endostruom* quasi qui, quidquid ageret, intro strueret et studeret domi 'Wen wir heute *industrium* heißen, den nannten die Alten *endostruom*, gleichsam einen, der, was er immer tut, im Kopfe drin baut und daheim eifrig daran sitzt').

  klassischlat. *indŭstrĭus*

mŏnt-, Stamm von *mōns* (mit ō zufolge Ersatzdehnung nach § 26, 2)

prōmŭntŭrĭŭm (dieses und nicht *promontorium* ist die inschriftlich und handschriftlich am besten beglaubigte Schreibung).

altlat. *vĕnŏs*, *-ĕris* 'Anmut, Liebreiz'. (Die Schreibung *Venos* findet sich inschriftlich auf zwei sehr alten Spiegeln)

vĕnŭstus.

Dagegen wurde in republikanischer Zeit nie anders als *frŭŏntur, sĕquŏntur* geschrieben, trotzdem, wie aus §§ 18 und 30 hervorgeht, unzweifelhaft *frŭŭntur*, *sĕquŭntur* gesprochen wurde.

3. *ĭ, ĕ, ŭ* bleiben:

dĭsco

dēdĭsco, *perdĭsco*.

fĭrmus

īnfĭrmus.

sĕntĭo

cōnsĕntĭo, dissĕntĭo.

sĕrvos

cōnsĕrvos.

fŭndo

effŭndo, trānsfŭndo.

cŭrvos

rĕcŭrvos.

Analogiewirkungen und besondere Fälle.

§ 15. — Der gesetzmäßige Verlauf der im vorhergehenden behandelten Vokalschwächungen ist vielfach von der Analogie durchkreuzt worden. So sind die Komposita *cŏmĕdo*, *dēdĕcus*, *posthăbĕo*, *perfăcĭlis*, *convŏco*, *bĭfŏris*, *dispŭto*, *impŭdīcus*, *illăcrĭmor, subrăncĭdus*, *ădŏpto* usw. einfachem *ĕdo*, *dĕcus, hăbĕo*, *făcĭlis, vŏco, fŏris* (gewöhnlich im Plural *fŏrēs*), *pŭto, pŭdīcus*, *lăcrĭmo, răncĭdus*, *ŏpto* angeglichen. Die lautgesetzliche, umgelautete Form ist bisweilen in der Volkssprache erhalten geblieben. So

kennt, um nur ein Beispiel anzuführen, die Schriftsprache ausschließlich analogisch rekomponiertes *sēpăro* 'ich trenne' (eigentlich 'ich entpaare', aus *sēd*, einem Präfix, das die Trennung bezeichnet + **păro* 'ich gleiche an, paare'; siehe § 58), gewisse vulgäre Texte dagegen bieten *sēpĕro* mit dem durch § 12 geforderten Ablaut, und ihr Zeugnis findet eine Bestätigung in den romanischen Sprachen (frz. *sevrer* 'entwöhnen'; *sēpărāre* würde frz. **severer* ergeben haben).

In *corpŏris*, Gen. von *corpus*, *dĕcŏris*, Gen. von *dĕcus*, *tempŏris*, Gen. von *tempus*, die für **corpĕris*, **dĕcĕris*, **tempĕris* stehen, wo das *ĕ* vor *r* nach § 12 hätte erhalten bleiben sollen, stammt *ŏ* aus den alten Nominativen **corpŏs*, **decŏs*, **tempŏs* her; der regelrechte Vokalismus hat sich in dem Adverbium *tempĕrī* 'zur rechten Zeit' erhalten, das dadurch vor analogischen Einflüssen geschützt war, daß es nicht mehr als zum Paradigma gehörig empfunden wurde.

In anderen Fällen ist der durch die Umlautsgesetze geschaffene Lautstand durch vom Intensitätsakzent unabhängige spätere Veränderungen verdunkelt worden. Auf diese Weise sind zu erklären z. B. *attĭngo* statt **attĕngo* gegenüber *tăngo* (siehe § 17), *īnsŭlsus* 'fade' statt **īnsĕlsus* gegenüber *sălsus* (siehe § 18), *sēclūdo* statt **sēclĕudo* gegenüber *clăudo* (siehe § 23). Zu dem letzten Beispiel ist zu bemerken, daß von den beiden Elementen des Diphthongs *au* in *claudo* das erste das intensivere war, wodurch das zweite, *u*, konsonantische Geltung hatte (siehe § 7, Anmerkung IV, 2). Das *ă* von *clăudo* stand somit vor zwei Konsonanten *(vd)*, und die Komposita dieses Verbums nahmen daher regelrecht die Form *-clĕudo* an, die, wie bereits erwähnt, später gemäß § 23 in *-clūdo* überging. Genau so sind weiterhin zu beurteilen:

caus(s)a
  accūs(s)o; Mittelstufe **acceus(s)o.*
caedo (altlateinisch **caido*, siehe § 21)
  cĕcīdi; Mittelstufe **cĕceidi* (*ei* > *i* nach § 20).

laedo (altlateinisch **laido*)
illīdo; Mittelstufe **illeido*.

Synkope.

§ 16. — Im Gegensatz zum Umlaut scheint die Synkope nicht durch den Intensitätsakzent der Anfangssilbe allein bedingt worden zu sein, wenn schon dieser zweifellos dabei die Hauptrolle gespielt hat. Die sogleich aufzuzählenden Beispiele zeigen in der Tat, daß der Ausfall des kurzen Vokals einer Mittelsilbe oftmals an die Länge der folgenden Silbe gebunden war. Aber es genügt nicht, die Quantität mitverantwortlich zu machen, um alle Erscheinungen der Synkope zu erklären. Es muß noch andere mitbestimmende Ursachen gegeben haben, über deren Natur sich allerdings bei dem heutigen Stand der Wissenschaft nichts Sicheres aussagen läßt.

Die Synkope hat nicht immer den Verlust einer Silbe zur Folge gehabt. In den Wörtern nämlich, in denen sie in unmittelbarer Nähe eines *j* oder *v* stattfand, sind diese letzteren Laute vokalisch geworden und haben dadurch, außer in der Stellung hinter einem Vokal, mit dem sie Kontraktion eingehen konnten (siehe das Beispiel *jūnĭor* weiter unten), die ursprüngliche Silbenzahl bewahrt.

Beispiele:

a) Die Synkope ist das Resultat des Zusammenwirkens des Intensitätsakzents der vorausgehenden und der Länge der folgenden Silbe:

ardēre gegenüber *ārĭdus*.
disciplīna gegenüber *discĭpŭlus*.
īnfra gegenüber *īnfĕrus* (z. B. in *mare inferum* ‘das untere, d. h. das Tyrrhenische Meer’.)
suprā gegenüber *sŭpĕrus* (z. B. in *mare superum* ‘das obere, d h. das Adriatische Meer’).
valdē gegenüber *vălĭdus*.

Das Paradigma eines Wortes wie *calĭdus* lautet also anfangs:

Nom. *călĭdus*
Akk. *calĭdum*
Gen. *caldī*
Dat. *caldō*
Abl. *caldō.*

Aber dieser ursprüngliche Zustand ist nicht unverändert erhalten geblieben. Einerseits nämlich hat die Analogie die synkopierte Form auch auf den Nominativ und den Akkusativ ausgedehnt und so die Nebenform ('Dublette' mit dem sprachwissenschaftlichen terminus technicus) *caldus* geschaffen, deren sich nach Quintilian der Kaiser Augustus mit Vorliebe bediente, weil er *călĭdus* als pedantisch und geziert ansah (*Instit. orat.* I, 6, 19: sed Augustus quoque in epistulis ad C. Caesarem scriptis emendat quod is *calĭdum* dicere quam *caldum* malit, non quia id non sit latinum, sed quia sit otiosum 'Aber auch Augustus rügt es in seinen Briefen an C. Cäsar[1], daß dieser lieber *calidus* als *caldus* spreche, nicht als ob *calidus* unlateinisch wäre, sondern weil es pedantisch sei'), anderseits hat sie den synkopierten Vokal im Genitiv, Dativ und Ablativ wiederhergestellt. Die soeben für *caldus* gegebene Erklärung gilt in gleicher Weise für *soldus* 'gediegen, massiv' (z. B. bei Horaz, Sat. I, 2, 113 und II, 5, 65) neben *sŏlĭdus*, *raucus* 'heiser' aus **răv(ĭ)cus*, abgeleitet von *răvis* 'Heiserkeit' usw.

b) Die Synkope ist das Resultat des Zusammenwirkens des Intensitätsakzents der Anfangssilbe und eines vorläufig nicht näher zu bestimmenden andern Faktors:

ăbĭcĭo aus **abj(ă)cĭo.*
aŭceps aus **ăv(ĭ)caps* (siehe § 30 c)
concŭtĭo aus **conqu(ă)tĭo.*
jūnĭor aus **jŭv(ĕ)nĭor*, **jŭŭnĭor* (wegen der Kontraktion von **jŭŭnĭor* zu *jūnĭor* siehe § 33).
reccĭdi, *reppĕri*, *reppŭli*, *rettŭli,* Perfekta von *rĕcĭdo*, *rĕpĕrĭo*, *rĕpello*, *rĕfĕro*, aus **rĕc(ĕ)cĭdi*, **rĕp(ĕ)pĕri*,

[1] Sohn des M. Vipsanius Agrippa, Enkel des Augustus.

**rĕp(ĕ)pŭli*, **rĕt(ĕ)tŭli* (*tĕtŭli* als Perfektum zu *fĕro* ist im Altlateinischen oft bezeugt).

In den Zusammensetzungen von *jăcĭo* ist die lautgesetzliche Form *-ĭcĭo* seit der klassischen Zeit durch *-jĭcĭo* ersetzt worden, zwar nicht in der Orthographie, wohl aber in der Aussprache, wie das die metrische Messung von *abicio*, *adicio*, *conicio*, *obicio*, *subicio* bezeugt, deren Präfix in der Lyrik und im Epos der klassischen Zeit immer positionslang ist. Vergil z. B. beginnt in der *Aeneis* VI, 421 und VII, 480 einen Hexameter mit *obicit*, und Aulus Gellius, *Noctes Atticae* IV, 17, 8 bemerkt ausdrücklich von *subicit*, daß das *i* der Wurzelsilbe konsonantische Geltung bekomme und daß daher diese Silbe länger und gedehnter gesprochen werde und so die ihr vorausgehende «durch Position» länge (*i* vim consonantis capit et idcirco ea syllaba productius latiusque paulo pronuntiata priorem syllabam brevem esse non patitur, sed reddit eam positu longam; über den Ausdruck positu longam ʻdurch Position langʼ vgl. § 96). Diese Neuerung ist auf dem Wege der Analogie entstanden: *conjĭcio* für *cōnĭcĭo* z. B. dürfte *cōnfĭcĭo* nachgebildet sein auf Grund der Proportionsgleichung *cōnfēci*, *confectum* : *cōnfĭcĭo* = *conjēci*, *conjectum* : *x*.

Vom Intensitätsakzent der Anfangssilbe unabhängige Veränderungen.

A. Veränderungen der Klangfarbe in nicht wortschließenden Silben.

§ 17. — *ĕ* vor gutturalem Nasal ist zu *ĭ* geworden: Beispiele:

septĭngenti aus **septĕmcenti*.

cōnfrĭngo aus **cōnfrĕngo*, das seinerseits auf älteres **cōnfrăngo* zurückgeht (siehe § 15).

suppĭngo ʻich schlage unten anʼ aus **subpĕngo*, älter *subpăngo* (siehe § 15).

dĭgnus aus **dĕgnos*, **dĕcnos* (gehört zu der Wurzel von *dĕcet* ʻes ziemt sichʼ; *c* > *g* nach § 63).

lĭgnum aus **lĕgnom* (zu *lĕgo* 'ich lese zusammen'; *lignum* bedeutete also ursprünglich 'zusammengelesenes Holz, Leseholz').

Wegen der Bezeichnung des gutturalen Nasals durch *g* in den beiden letzten Beispielen siehe § 7, Anm. III und § 70.

§ 18. — *ĕ* ist zu *ŏ* geworden vor velarem *l*, d. h. vor einem *l*, auf das einer der Vokale *ĕ*, *ă*, *ŏ*, *ŭ* oder ein *Konsonant* folgte (NB. die Geminata *ll*, die nicht aus zwei Konsonanten, sondern aus einem einzigen langen Konsonanten bestand, war palatal; siehe §§ 55 und 7, Anm. I). Vor *l* + *Konsonant* ist dieses *ŏ* weiterhin in *ŭ* übergegangen (siehe den folgenden Paragraphen), aber, wo ihm ein *v* voranging, in der Schrift bis zum Beginn der Kaiserzeit beibehalten worden (siehe auch §§ 14, 2 und 30).

Beispiele:

hŏlus, *-ĕris*, altlateinisch *hĕlus*.

Verbum *vĕlle* (aus **vĕlse*, siehe § 75), Wurzel *vĕl-*: *vŏlo*, *vŏlēbam*, *vŏlam*, *vŏlŭi*, ferner *volt*, *voltis*, die letzteren beiden gesprochen *vult*, *vultis*, aber *vĕlim*, *vĕllem*, *vĕlle*.

exsŭlto aus **exsĕlto*, das auf ursprünglichem **exsălto* beruht (siehe § 15).

pŭlsus, Part. perf. pass. von *pĕllo*.

Daß sich hinter den Schreibungen *volt*, *voltis* die Aussprache *vult*, *vultis* verbirgt, geht zur Evidenz aus Varro, *De lingua Latina* III, fr. S. 148 Wilm. hervor, wo als Beispiele für anlautendes *v* vor den fünf Vokalen *a*, *e*, *i*, *o*, *u* die Wörter *vafer* '*pfiffig*', *velum*, *vinum*, *vomis* (Nebenform von *vomer* 'Pflugschar'), *vulnus* genannt werden. Zu Varros Zeit sprach man also *vulnus*, trotzdem durchwegs *volnus* geschrieben wurde, und was von der Aussprache von *volnus* gilt, gilt natürlich ebenso von derjenigen von *volt* und *voltis*.

§ 19. — *ŏ*, und zwar sowohl ursprüngliches *ŏ* als nach § 18 auf *ĕ* beruhendes, ist vor *l* + *Konsonant* (aber nicht in der Verbindung *-ŏll-*) zu *ŭ* geworden. Der Über-

gang von *ĕ* über *ŏ* zu *ŭ* ist im vorigen Paragraphen behandelt worden, wir haben uns also hier nur noch mit dem Übergang von ursprünglichem *ŏ* in *ŭ* in der eben genannten Stellung zu befassen.

Beispiele:

cŭlmen 'Gipfel' gegenüber gleichbedeutendem *cŏlŭmen*.

pŭls, -tis 'dicker Brei aus Speltmehl' gegenüber *pŏlenta* 'Gerstengraupen'.

pŭlvis gegenüber *pŏllen* 'Staubmehl'.

stŭltus gegenüber *stŏlĭdus*.

In *vŏlgus*, *vŏlpēs*, *vŏltur* u. ä. ist der Übergang von *ŏ* zu *ŭ* durch das Schriftbild verdunkelt. Geschrieben wurde nämlich während der ganzen republikanischen Periode ausschließlich *volgus*, *volpes*, *voltur*, gesprochen aber, wie soeben § 18 gezeigt worden ist, *vulgus*, *vulpes*, *vultur*. In der Kaiserzeit sprach und schrieb man *vulgus*, *vulpes*, *vultur*.

§ 20. — *ei* ist seit dem zweiten Jahrhundert vor Christus zu *ī* geworden.

Beispiele:

dīco aus *deico* (*deicerent* findet sich in einer Inschrift aus dem Jahre 186 v. Chr., dem Senatusconsultum de Bacchanalibus, *C. I. L.* I, 196)[1].

diffīdo aus *diffeido* (*difeidens* steht auf einer die Konsonantenverdoppelung noch nicht kennenden Weihinschrift aus dem Anfang des zweiten Jahrhunderts v. Chr., *C. I. L.* I, 1175).

incīdo aus *inceido* (*inceideretis* im Senatusconsultum de Bacchanalibus).

§ 21. — *ai* ist seit dem Anfang des zweiten Jahrhunderts v. Chr. zu *ae* geworden, d. h. zu dem Diphthong, der in den meisten Teilen Deutschlands für das geschriebene *ei* und *ai* gesprochen wird.

Beispiele:

aedēs 'Tempel' aus *aidēs* (*aide* = *aedem* ist durch eine dem dritten vorchristlichen Jahrhundert an-

[1] Im Anhang abgedruckt.

gehörige Grabschrift des L. Cornelius Scipio, Konsul 259 v. Chr., bezeugt [*C. I. L.* I, 32][1], während das Senatusconsultum de Bacchanalibus vom Jahr 186 v. Chr. bereits *aedem* bietet).

quaero aus *quairo* (*quairatis* als Archaismus neben *aetatem* auf der etwa um 130 v. Chr. anzusetzenden Grabschrift eines Scipio, *C. I. L.* I, 34).

Auf dem platten Lande um Rom hörte *ae* verhältnismäßig früh auf, Diphthong zu sein. Varro berichtet uns in der Tat, daß die Bauern zu seiner Zeit *Mesius* und *edus* für *Maesius* und *haedus* sprachen (*De lingua Latina* VII, 96: rustici pappum *Mesium* non *Maesium* 'Die Bauern sagen: der alte *Mesius* statt *Maesius*'; *ibid.* V, 97: in Latio rure *edus* qui in urbe, ut in multis, *a* addito *aedus* 'In Latium heißt es auf dem Lande *edus*, in der Stadt dagegen wie so oft mit Hinzusetzung eines *a aedus*'). In der Kaiserzeit gewann diese Aussprache allmählich an Boden und wurde schließlich allgemein. Das aus altem *ae* entstandene *ē* war offen [ę̄], im Gegensatz zu dem ursprünglichen *ē*, das einen geschlossenen Vokal darstellte [ẹ̄]. Daher ist, als gegen Ende der Kaiserzeit das Lateinische die Unterscheidung der Quantität der Vokale aufgab, *ae* ganz mit *ĕ* (d. h. ę) zusammengefallen, während dagegen ursprüngliches *ē* (d. h. ẹ) immer scharf davon getrennt blieb. Das bezeugen die romanischen Sprachen, in denen *ae* und *ĕ* zu demselben Resultat geführt haben, während *ē* ganz anders behandelt worden ist; vgl. lat. *quaerit* > frz. *(ac)-quiert*, lat. *hĕri* > frz. *hier*, gegenüber lat. *cēra* > frz. *cire*.

§ 22. — *oi* ist zu Anfang des zweiten Jahrhunderts v. Chr. zunächst zu *oe* und bald darauf zu *ū* geworden. Durch einen anlautenden labialen Verschlußlaut oder Spirant ist die Zwischenstufe *oe* gehalten worden, wofern nicht in der folgenden Silbe ein *i* stand.

Beispiele:

ūnus aus *oinos* (*oino* = *ūnum* in der Grabschrift

[1] Im Anhang abgedruckt.

des L. Cornelius Scipio, Konsul 259 v. Chr., *C. I. L.* I, 32; ***oenus*** bei Plautus, *Truculentus* 104).

commūnis aus ***commoinis*** (***comoinem*** im Senatusconsultum de Bacchanalibus von 186 v. Chr.).

ūsus aus ***oisos*** (vgl. Martianus Capella III, 236: ***oisus*** *etiam dicitur; sic enim veteres* ***ūsum*** *dixere* 'Es existiert auch eine Form ***oisus***; so sagte man nämlich ehedem für ***ūsus***').

Die Erhaltung von ***oe*** durch anlautenden labialen Verschlußlaut oder Spirant, wenn nicht in der nächsten Silbe ein *i* folgte, wird erhärtet durch ***poena*** gegenüber ***pūnīre***, ***Poenus*** gegenüber ***Pūnĭcus***, ferner durch ***foedus***, ***-eris*** 'Vertrag' und ***foedus, -a, -um*** 'häßlich', ***foetor*** 'Gestank'.

Kein sicherer Erklärungsgrund ist bisher gefunden worden für das ***oe*** von ***moenĭa*** gegenüber dem ***ū*** des offenbar zur gleichen Wurzel gehörenden ***mūrus***. Vielleicht ist ***moenĭa*** eine Rückbildung aus lautgesetzlichen ****mūnĭa*** nach der Proportionsformel ***pūnīre : pōena = mūnīre : x***. Die oft in den Vergilhandschriften auftretende Form ***moerus*** statt ***murus*** ist eine mit der im Zeitalter Vergils herrschenden Aussprache im Widerspruch stehende archaisierende Schreibung.

In ***coepi*** handelt es sich nicht um den zu ***oe*** gewordenen indogermanischen Diphthong ***oi***, sondern um eine spätere Kontraktion von *ŏ* + *ē*. ***coepi*** aus ***cŏ-ēpi*** (die dreisilbige Messung ⏑ – ⏓ z. B. bei Lucrez, *De rerum natura* IV, 619; vgl. auch die zweimalige Silbentrennung *co-eptus* in der besten Liviushandschrift) enthält das Perfektum eines Verbums *ăpĭo* 'ich verknüpfe', das frühzeitig außer Gebrauch gekommen zu sein scheint.

§ 23. — ***eu*** ist zu ***ou*** und weiterhin zu ***ū*** geworden (siehe § 24). Da der Übergang von *eu* zu *ou* vor dem Beginn der schriftlichen Überlieferung stattgefunden hat, bietet uns das Lateinische selbst kein Beispiel des ursprünglichen Diphthongs *eu* mehr. Aber einerseits gestattet die Vergleichung der verwandten Sprachen den

Schluß, daß z. B. das *ū* von *dūco* auf ein altes *eu* zurückgeht (die Zwischenstufe *ou* ist durch die dem Beginn des zweiten Jahrhunderts v. Chr. angehörende Grabschrift des L. Cornelius Scipio Barbatus, Konsul 298 v. Chr. [*C. I. L.* I, 30], bezeugt, wo man *abdoucit* liest)[1], und anderseits berechtigen uns die im Vorhergehenden formulierten Umlautgesetze z. B. *accūs(s)o* auf **adceus(s)o* zurückzuführen, das seinerseits regelrecht aus **adcaus(s)o*, einer Ableitung von *caus(s)a* 'Rechtssache' entstanden ist (siehe § 15).

Für *ceu*, Adv. und Konj., 'wie', *neu*, Dublette von *nēve*, *seu* Dublette von *sīve* und *neuter* gilt das oben über *coepi* Bemerkte. In all diesen Wörtern beruht *eu* auf einer späteren Kontraktion von *e* + *u*. Was im besonderen *neuter* angeht, so ist es nicht einmal sicher, daß es jemals anders als dreisilbig *ne-uter* gesprochen wurde.

§ 24. — *ou* ist gegen Ende des dritten Jahrhunderts v. Chr. zu *ū* geworden.

Beispiele:

lūcus 'Hain' eigentlich 'Lichtung in einem Gehölz' (zu *lūceo*) aus *loucos*, das in einer alten Inschrift von Spoletium, *C. I. L.* XI, 4766, steht.

nūtrix 'Amme' aus *noutrix*. Die ursprüngliche Form liefert uns eine alte Weihinschrift aus Nemi.

§ 25. — *au* hat sich im Schriftlatein Roms gehalten. In den Dialekten des benachbarten platten Landes dagegen und in der Volkssprache der Hauptstadt selbst ist es frühzeitig in *ō* verwandelt worden. Diese doppelte Behandlung hat insofern Verwirrung hervorgerufen, als man bei einzelnen Wörtern mit *ō* gelegentlich im unklaren darüber war, ob man es mit einem alten *ō* oder vielmehr mit einem *au*, das in der Sprache des Volkes zu *ō* geworden

[1] Dieser L. Cornelius Scipio Barbatus war der Vater des Konsuls von 259 v. Chr., dessen Grabschrift im Anhang abgedruckt ist. Die Grabschrift des Vaters ist aber, nach den Schriftzeichen und dem sprachlichen Habitus zu schließen, unzweifelhaft jüngeren Datums als die des Sohnes.



war, zu tun hatte. Sueton erzählt uns in seiner Biographie des Kaisers Vespasian § 22 folgende hierfür bezeichnende Anekdote: Vespasianus Mestrium *Flōrum* consularem admonitus ab eo, *plaustra* potius quam *plōstra* dicenda, postero die *Flaurum* salutavit ('Als Vespasianus von dem Konsular Mestrius *Flōrus* darauf aufmerksam gemacht worden war, die Aussprache *plaustra* sei besser als *plōstra*, nannte er ihn am folgenden Tag bei der Begrüßung *Flaurus*'). In solchen zweifelhaften Fällen wählten diejenigen, welche sich auf ihre vornehme Sprache etwas zugute taten, zumeist *au*, auch auf die Gefahr hin, diesen Diphthong in Wörter hineinzutragen, denen er von Rechts wegen nicht zukam. Auf diese Weise gewöhnte man sich, *plaudo* statt *plōdo* zu sprechen, obwohl letzteres ein ursprüngliches *ō* enthielt, wie die Komposita *complōdo*, *displōdo*, *explōdo* beweisen. In der Tat würden wir, wenn in *plaudo* ein altes *au* steckte, nach § 15 **complūdo*, **displūdo*, **explūdo* zu erwarten haben.

B. Veränderungen der Quantität in nicht wortschließenden Silben.

a) Dehnung kurzer Vokale.

§ 26. — Ein kurzer Vokal hat Ersatzdehnung erfahren:

1. Infolge Verstummens eines *s* vor stimmhaftem Konsonanten (siehe § 87).

Beispiele:

dīnōsco aus **dĭsnōsco*, *ēdūco* aus **ĕxdūco (x = cs)*, *īdem* aus **ĭsdem (is + dem)*, *pōno* aus **pŏs(ĭ)no*; vergleiche das Participium *pŏsĭtus* = *pŏ* (Präfix) + *sĭtus*, Part. perf. pass. von *sĭno*, *sēdĕcim* aus **sĕxdĕcim*.

2. Vor *-nf-* und *-ns-*, indem in dieser Verbindung der Nasal seinen Mundverschluß aufgab und seine Stimmbandschwingungen zum vorausgehenden Vokal gezogen wurden (siehe § 88).

Cicero, *Orator* 48, 159: quid vero hoc elegantius,

quod non fit natura, sed quodam instituto, *ĭndoctus* dicimus brevi prima littera, *īnsanus* producta, *ĭnhumanus* brevi, *īnfelix* longa et, ne multis, quibus in verbus eae primae litterae sunt quae in *sapiente* atque *felice* producte dicitur *in*, in ceteris omnibus breviter; itemque *cŏnposuit*, *cōnsuevit*, *cŏncrepuit*, *cōnfecit*. consule veritatem, reprehendet: refer ad aures, probabunt ʻGibt es etwas Zierlicheres als Folgendes, was nicht auf einem Naturgesetz, sondern auf einer bestimmten Vereinbarung beruht? Wir sprechen *ĭndoctus* mit kurzem *i* im Anlaut, dagegen *īnsanus* mit langem *i*, *ĭnhumanus* wieder mit kurzem, aber *īnfelix* mit langem; kurz, sobald ein Wort gleich anlautet wie *sapiens* oder *felix*, wird das Präfix *in-* davor gelängt, in allen andern Fällen bleibt es kurz, und genau so verhält es sich mit *cŏnposuit*, *cōnsuevit*, *cŏncrepuit*, *cōnfecit*. Vom Standpunkt der Sprachrichtigkeit aus wird man das tadeln, sobald man indessen nur auf das Gehör Rücksicht nimmt, muß man es billigenʼ. Diese Bemerkung wird durch die Inschriften bestätigt, welche zugleich zeigen, daß die in Frage stehende Dehnung nicht auf das *ĭ* des Präfixes *ĭn-* und auf das *ŏ* des Präfixes *cŏn-* beschränkt war. In den lateinischen epigraphischen Denkmälern ist in der Tat jede Art von Vokal vor den beiden Gruppen *-nf-* und *-ns-* oft durch ein besonderes Zeichen, den sogenannten Apex, als lang bezeichnet. Da ferner das griechische Alphabet zwei verschiedene Buchstaben für *ĕ* und *ē* und ebenso für *ŏ* und *ō* besaß, so kann uns auch die griechische Transkription lateinischer Wörter in Inschriften und bei Schriftstellern einigermaßen über die Quantität des Vokals vor *-nf-* oder *-ns-* belehren, und dieses Zeugnis spricht ebenfalls unbedingt für die Länge.

Daß es sich im vorliegenden Falle wirklich um eine Ersatzdehnung handelt, beweist unter anderem eine Notiz bei Quintilian, *Instit. orat.* I, 7, 29, die besagt, daß in dem Worte *cōnsŭles* der Nasal *n* nicht ausgesprochen wurde (. . . *consules* exempta *n* littera legimus ʻconsules lesen wir mit Auslassung des nʼ).

§ 27. — Abgesehen von der Ersatzdehnung ist ein kurzer Vokal gelängt worden in den Participia perfecti passivi, deren Wurzel auf einen stimmhaften Konsonanten ausging, und in den von diesen Partizipien abgeleiteten Verbal- und Nominalformen (siehe § 63, 1).

Beispiele:

āctus, *lēctus*, Part. von *ăgo*, *lĕgo*. Die Länge des Wurzelvokals in diesen beiden Partizipien ist durch das ausdrückliche Zeugnis des Aulus Gellius, *Noctes Atticae* IX, 6 und XII, 3 sowie durch den Apex in zahlreichen Inschriften gewährleistet.

cāsus, *vīsus*, Part. von *căde*, *vĭdĕo* (vgl. zu diesen Beispielen § 84), aber

făctus und *mĕssus* (über welch letzteres § 84 zu vergleichen ist), Part. von *făcĭo* und *mĕto* ʻich mähe, ich ernteʼ. Wenn das *a* von *factus* lang wäre, so müßten die Komposita * *cōnfactus*, * *effactus* usf. lauten statt, wie es tatsächlich der Fall ist, *cōnfectus*, *effectus*; vgl. *ădactus*. Die Kürze des *e* von *messus* erhellt aus dem Umstand, daß gegen Ende des ersten Jahrhunderts v. Chr. *-ss-* hinter langem Vokal zu *-s-* vereinfacht wurde und daß demzufolge *messus*, wenn es ein langes *e* enthalten hätte, damals zu * *mesus* geworden wäre, was nicht geschehen ist (siehe § 59).

Ebenso hat man *āctĭto* (Frequentativum zu *ăgo*), *prōtēctor* (zu *prōtĕgo*) gegenüber *făctĭto* (zu *făcĭo*), *sĕctĭo* (zu *sĕco*).

Ausnahmen wie *sĕssus*, Part. von *sĕdĕo*, *fŏssus*, Part. von *fŏdĭo* sind wahrscheinlich auf dem Wege der Analogie entstanden.

b) Kürzung langer Vokale.

§ 28. — Im klassischen Latein wurde jeder lange Vokal, auf den ein anderer Vokal folgte, dem aber nicht zugleich auch ein Vokal voranging, gekürzt. Diese Kürzung wurde durch die in der Schrift meist nicht ange-

deuteten parasitischen Übergangslaute *j* und *v*, die sich in der Aussprache zwischen *i* + *Vokal* und *u* + *Vokal* einschoben (siehe § 48), nicht gehemmt, woraus auf eine sehr schwache Artikulation dieser Laute geschlossen werden darf.

Beispiele:

fīnĭo gegenüber dem Infinitiv *fīnīre*; *pĭus*, im alten Latein *pīus* (ein Hexameter des Ennius fängt mit den Worten an: pectora *pia* tenet desiderium). *fīnĭo* und *pĭus* aus **fīnīo*, **pīus*, trotzdem diese letztern **fīnījo* und **pījus* gesprochen wurden.

rĕi, Gen. von *rēs* (aber *diēi*, Gen. von *diēs*, *glăciēi*, Gen. von *glăciēs*, weil in diesen Wörtern das *ē* nicht nur vor, sondern auch hinter einem Vokal stand); *flĕo* gegenüber dem Imperfektum *flēbam*.

grŭis, Gen. von *grūs* 'Kranich'; *sŭo* 'ich nähe', gegenüber *sūtor* 'Schuhflicker'. *grŭis* und *sŭo* aus **grūis* und **sūo* trotz der Aussprache **grūvis* und **sūvo*.

Die klassischen Dichter skandieren in der Regel *illĭus*, *ipsĭus*, *ūnĭus*, aber in Prosa sprach man — wenigstens zur Zeit Quintilians — *illīus*, *ipsīus*, *ūnīus* (*Instit. orat.* I, 5, 18: *unĭus* . . . extra carmen non deprendas '*unĭus* dürfte man nur in der Poesie antreffen'). Die Ursachen der Wiederherstellung der Länge in diesen pronominalen Genitiven sind noch nicht recht aufgeklärt. (Länge des *ī* in den Dativen *illī*, *ipsī*, *ūnī?*) Wenn dagegen Servius, der Kommentator Vergils, lehrt, daß im Perfektum von *audīre* und *lēnīre* die Prosa *audīit*, *lenīit* der Messung *audĭit*, *lēnĭit* der Dichter entgegenstellte, so liegt die Analogiewirkung auf der Hand: *audīit*, *lēnīit* sind nach den Dubletten *audīvit*, *lēnīvit* gebildet, wo dem *ī* kein Vokal folgte und wo es daher nicht verkürzt werden konnte. Ebenso ist **fīo* (für **fĭo*) nach *fīs*, *fīmus* wiederhergestellt, denn daß nicht etwa Erhaltung der Länge zufolge der Aussprache *fījo* (§ 48) angenommen werden darf, ergibt sich aus dem Vorhergehenden ohne weiteres.

Wegen eines andern übrigens ziemlich dunklen Falles von Kürzung eines langen Vokals in nicht wortschließender Silbe siehe unten § 56.

C. Veränderungen der Klangfarbe in Schlußsilben.

§ 29. — In absolutem Auslaut ist **ă** unverändert geblieben. Vergleiche:

gĕnĕră, *frīgŏră*, Nom. Akk. Plur. von *gĕnus*, *frīgus*; *ĭtă* ʻsoʼ, wo die Kürze des auslautenden *a* durch das Zeugnis der übrigen indogermanischen Sprachen als ursprünglich erwiesen wird (in anderen Fällen ist auslautendes *ă* sekundär, d. h. es stammt von der Kürzung eines *ā* her; siehe *pŭtă* unten § 32, 3).

Was die anderen ursprünglichen Kürzen im absoluten Auslaut anlangt, so scheint es, daß sie unterschiedslos die Klangfarbe ***e*** angenommen haben. Die Spärlichkeit der sprachlichen Zeugnisse gestattet einen positiven Beweis allerdings nur für **ĭ**. Vergleiche:

mărĕ Nom. Akk. Sing. gegenüber *mărĭ-a* Nom. Akk. Plur., *lēnĕ* Neutrum gegenüber *lēnĭ-s* Maskulinum und Femininum.

§ 30. — In nicht absolutem d. h. gedecktem Auslaut sind die kurzen Vokale sehr verschieden behandelt worden. In einsilbigen Wörtern haben sie keinerlei Veränderung erfahren. In zwei- und mehrsilbigen sind **ĭ** und **ŭ** geblieben, **ĕ** ebenfalls außer vor *s*, wo es zu **ĭ** geworden ist. **ă** vor zwei Konsonanten hat dieselbe Entwicklung durchgemacht wie in einer geschlossenen Mittelsilbe, d. h. es ist in **ĕ** übergegangen; über seine Behandlung vor einem einzigen Konsonanten läßt sich bei dem Mangel an beweiskräftigen Beispielen nichts Sicheres ausmachen. **ŏ** endlich ist zu **ŭ** geworden im Nominativ und im Akkusativ des Singulars der zweiten Deklination, im Nominativ und Akkusativ des Singulars der Substantiva sächlichen Geschlechts der dritten Deklination und in der dritten Person des Plurals des Indikativs des Präsens

und des Perfektums der Verba. Dieser letztere Lautwandel geht ins Ende des dritten Jahrhunderts v. Chr. zurück, doch hielt sich *ŏ* hinter *u* und *v* in der Schrift bis zu Beginn der Kaiserzeit (siehe auch §§ 14, 2 und 18).

Beispiele:

Einsilbige Wörter:

nĭx, *nĭvis; pĭx*, *pĭcis; mĕl*, *mĕllis; nĕx*, *nĕcis*; *lăc*, *lăctis; făx*, *făcis; ŏs*, *ŏssis; nŏx*, *nŏctis*; *nŭx*, *nŭcis*; *trŭx*, *trŭcis* 'wild'.

Zwei- und mehrsilbige Wörter:

a) 1. *ēnsĭs* (Stamm *ēnsĭ-*; vergleiche den Gen. Plur. *ēnsĭ-um*); *călĭx*, *-ĭcis; ăgĭlĭs* (Stamm *ăgĭlĭ-*).

2. *turtŭr*, *-ŭris* 'Turteltaube'; *măgistrātŭs*, *-ūs* (Stamm *măgistrātŭ-*); *rĕdŭx*, *-ŭcis* 'zurückführend' und 'zurückgekommen'.

b) *flāmĕn, -ĭnis*; *forfĕx*, *-ĭcis* 'Schere'; *hĭĕms*, *hĭĕmis; hăruspĕx*, *-ĭcis* 'Wahrsager, der aus den Eingeweiden der Opfertiere Bescheid gibt' (*spĕcĭo* im Altlateinischen 'ich beschaue'), aber

gĕnĕrĭs aus **gĕnĕrĕs*, Gen. von *gĕnus*, *ordĭnĭs* aus **ordĭnĕs*, Gen. von *ordo*, wie aus den durch alte Inschriften bezeugten Genitiven *Apolones* = *Apollĭnĭs*, *Cererĕs* = *Cĕrĕrĭs*, *Salutes* = *Sălūtĭs*, *Veneres* = *Vĕnĕrĭs* hervorgeht.

Fälle wie *dēsĕs, -sĭdis* 'müßig', *dīvĕs*, *-ĭtis* bilden nur scheinbar eine Ausnahme. In Wirklichkeit geht ersteres auf **dēsĕd-s*, letzteres auf **dīvĕt-s* zurück (siehe § 69); das *ĕ* der Wörter dieser Art stand also nicht wie in den ebengenannten Beispielen von Anfang an vor *s*, und daraus erklärt sich seine Erhaltung.

c) *aucĕps* aus **ăv(ĭ)-căp-s (ăvis + căpĭo); rēmĕx* aus **rēm-ăg-s (rēmus + ăgo); aurĭfĕx* aus **aurĭ-făc-s (aurum + făcĭo)*.

d) *fīlĭŭs* aus *fīlĭŏs* Nom. Sing.; *vĭrŭm* aus *vĭrŏm*, Akk. Sing. von *vĭr; dōnŭm* aus *dōnŏm* Nom. Akk. Sing.; *ŏpŭs* aus *ŏpŏs* Nom. Akk. Sing.

cŏnsentĭŭnt aus *cŏnsentĭŏnt*, dritte Person Plur. des

Indikativs des Präsens von *cōnsentĭo*, *dĕdĕrŭnt* aus *dĕdĕront*, dritte Person des Plurals des Indikativs des Perfektums von *dō*.

Die Formen *fīlĭŏs*, *vĭrŏm*, *dōnŏm*, *ŏpŏs*, *cō(n)sentĭŏnt*, *dĕdĕrŏnt* sind teils durch Inschriften, teils durch Zitate bei Schriftstellern bezeugt (vgl. z. B. Quintilian, *Instit. orat.* I, 4, 16).

In Wörtern wie *bĭdŭŏm*, *ĕquŏs*, *vīvŏnt* war die Erhaltung des *ŏ* bis zu Beginn der Kaiserzeit rein graphischer Natur; gesprochen wurde auch hier seit dem dritten vorchristlichen Jahrhundert *ŭ*. Das bezeugt ausdrücklich Velius Longus VII, p. 58, 4 K., indem er beifügt, daß es offenbar die Scheu vor der nicht hinreichend unmißverständlichen Buchstabenfolge *uu* gewesen sei, die die Römer veranlaßt habe, in dergleichen Fällen solange Zeit hindurch anders zu schreiben, als sie sprachen (siehe auch §§ 14, 2 18 und 19). Da dieser Grund für die modernen Herausgeber lateinischer Texte des republikanischen Zeitalters zufolge der Einführung eines besonderen Zeichens für konsonantisches *u* (siehe § 7, Anm. IV, 2) in Wegfall kommt, so wird heute z. B. in Cäsarausgaben vielfach *biduum*, *equus*, *vivunt* usf. gedruckt.

§ 31. — Die langen Vokale haben im Auslaut keine qualitativen Veränderungen erlitten, weder im absoluten noch im gedeckten. Die Diphthonge dagegen, die sich in einer dieser Stellungen befanden, sind in lange Vokale übergegangen. Es handelt sich im besonderen um ***ei***, ***ai***, ***oi***, die zu *ī* geworden sind, und um ***ou***, an dessen Stelle *ū* getreten ist.

Beispiele:

sĭbī, Dat. Sing. des Reflexivpronomens, aus *sĭbei*; *ăbīs*, zweite Person Sing. des Präsens von *ăbĕo*, aus **ăbeis*.

tŭtŭdī, Perfektum von *tundo*, aus **tŭtŭdai*; *rŏsīs*, Dat. Abl. Plur. von *rŏsa*, aus **rŏsais*.

vĭrī, Nom. Vok. Plur. von *vĭr*, aus **vĭroi*; *dōnīs*, Dat. Abl. Plur. von *dōnum*, aus **dōnois*.

currūs, Gen. Sing. von *currus*, aus **currous*.

Bisweilen ist uns der ursprüngliche Diphthong inschriftlich (das ist der Fall bei *sibei*, vgl. z. B. das Senatusconsultum de Bacchanalibus von 186 v. Chr., *C. I. L.* I, 196) oder durch Grammatikerzitate bezeugt (Paulus Diaconus p. 14, 17 Th.: ab *oloes* dicebant pro ab *illīs*), meistens aber wird uns seine Existenz erst durch die Vergleichung mit den entsprechenden Formen der anderen indogermanischen Sprachen enthüllt.

Da also auslautendes *ai* *ī* ergeben hat, kann die Endung *ae* im Gen. Dat. Sing. und im Nom. Vok. Plur. der Wörter der ersten Deklination nicht aus *ai* herstammen. In der Tat vertritt sie vielmehr älteres *āĭ*; vgl. den altertümlichen Genitiv *aulāī* bei Vergil, *Aeneis* III, 354:

aulāī medio libabant pocula Bacchi.

Ebenfalls bei Vergil findet man *pictāī*, *Aeneis*, IX, 26; *aurāī, ibid.* VI, 747; *aquāī* VII, 464, alles Genitive Sing.

D. Veränderungen der Quantität in Schlußsilben.

§ 32. — Der vokalische Bestandteil der Schlußsilben zeigte eine Tendenz zur Verkürzung, die in folgenden Fällen deutlich zutage tritt:

1. Jeder in absolutem Auslaut stehende kurze Vokal erlitt eine Einbuße an seiner Quantität und strebte demgemäß dem gänzlichen Schwund zu.

Beispiele:

die Imperative *dīc*, *dūc*, *făc*, *fĕr* neben *căpĕ*, *mittĕ*, *tundĕ* usw.

die Dubletten *ăc* (siehe § 83) und *atquĕ*, *nĕc* (siehe § 83) und *nĕquĕ* (man beachte, daß *ac* und *nec* die vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes gebräuchlichen Formen waren und daß daher der Schwund des auslautenden *ĕ* nicht etwa auf Rechnung der Elision gesetzt werden kann), *neu* und *nēvĕ*.

tŏt aus **tŏtĭ*; vgl. *tŏtĭdem*.

2. Jeder lange Vokal vor einem anderen Konsonanten als *s* wurde gekürzt.

Beispiele:

ănĭmăl, Gen. *ănĭmālis*; *calcăr* 'Sporn', Gen. *calcāris*; *lictŏr*, Gen. *lictōris*.

cantābăm aber *cantābās, pūnĭt* aber *pūnīs, spĕm* Akk. von *spēs*.

3. In absolutem Auslaut zweisilbiger jambischer Wörter konnten die altlateinischen Dramatiker jeden langen Vokal als Kürze verwenden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß diese metrische Regel die allgemeine Aussprache jener Zeit widerspiegelt. Der klassische Sprachgebrauch dagegen ließ die Messung ⏑ ⏑ nur noch zu in einigen Zweisilblern, in denen infolge besonders häufigen Gebrauchs das sinnliche Element im Laufe der Zeit stark vor dem rein formellen zurückgetreten war und die aus eben diesem Grund weniger vollständig artikuliert wurden als die Wörter mit vollerem Bedeutungsinhalt.

Beispiele:

bĕnĕ, mălĕ neben *cătē* 'schlau', *fĕrē*.

cĭtŏ 'schnell', *mŏdŏ* 'nur, soeben' neben *ĕō* 'dahin', *retrō*.

pŭtă 'zum Beispiel', eigentlich 'setz in Rechnung' (Imperativ von *pŭtāre*), *hăvĕ* Grußformel, eigentlich 'sei gesegnet' (Imperativ von *(h)ăvēre*; die Aussprache *ăvē* wird von Quintilian als pedantisch bezeichnet *Instit. orat.* I, 6, 21), aber *ămā*, *dŏcē*.

quăsĭ, Adv. und Konj. aus *quăsī* (*quasei* findet sich mehrfach auf Inschriften des zweiten Jahrhunderts v. Chr.; *ei* > *ī* nach § 20).

E. Kontraktion von Vokalen.

§ 33. — Wenn durch Verstummen eines Konsonanten (in Betracht kommen hauptsächlich *h* und *v*; siehe §§ 45, 50 und 51) oder in der Fuge von Wortzusammensetzungen zwei Vokale aufeinanderstießen, so wurden sie in der

Regel **kontrahiert**, d. h. sie flossen in einen langen Vokal oder in einen Diphthong zusammen. Unkontrahiert blieben die Lautfolgen *i + und anderer Vokal als i* und *u + anderer Vokal als u*, da sich hier hiatustilgende Übergangslaute eingestellt hatten (siehe § 48). Ebenso trat aus noch unbekannten Gründen keine Kontraktion ein beim Zusammentreffen von *ĕ* und *ă̄* und von *ĕ* und *ŏ̄*.

Die geläufigsten und am meisten charakteristischen Beispiele für diesen Hergang sind die folgenden:

ĭ + ī̆ = ī:
nīl aus *nĭ(h)ī̆l; mī* aus *mĭ(h)ī̆*.

ĕ + ē̆ = ē:
nēmo aus **nĕ-(h)ĕmo* (*hĕmo* = *hŏmo* wird durch Paulus Diaconus p. 71, 18 Th. bezeugt); *dēmo* aus **dē-ĕmo*; *dēgi*, Perfektum von *dēgo* (kontrahiert aus **dē-ăgo*, siehe unten), aus **dē-ēgi*.

ă + ā = ā:
lātrīna: 1. ‘Baderaum’, 2. ‘Abtritt’ aus *lă(v)ātrīna*.

ŏ + ō̆ = ō:
cōpĭa aus **cŏ-ŏpĭa* (vgl. *ĭn-ŏpĭa*); *cōram* Adv. und (seit Cicero) Präp. aus **cŏ-ōram* (der zweite Teil des Kompositums schließt sich an *ōs*, *ōris* an; wegen der Endung vgl. *clam* und *pălam*).

ŭ + ŭ = ū:
jūnĭor, Komparativ von *jŭvĕnis*, aus **jŭŭnĭor* (siehe § 16 b).

ē + ă = ē:
dēgo aus **dē-ăgo*.

ŏ + ĭ = oe:
coetus ‘Zusammenkunft’ aus *cŏ-ĭtus*.

ŏ + ĕ = ō:
cōmo aus **cŏ-ĕmo*; *cōntio* aus *cŏ(v)ĕntĭo* (siehe § 51).

ŏ + ē = oe:
coepi aus *cŏ-ēpi* (siehe § 22).

ŏ + ă = ō:
cōgo aus **cŏ-ăgo*; *cōpŭla* ‘Verknüpfungsmittel, Band’

aus **cŏ* — *ăpŭla* (*ăpĕre* bedeutete im Altlateinischen ‘verknüpfen’; siehe § 22).

nĭhĭl und *mĭhĭ* lebten auch nach erfolgter Kontraktion im Schriftbild weiter und drangen von da aus allmählich wieder in die Aussprache ein, zuerst offenbar *mĭhĭ*, bei dem die Wiederherstellung der zweisilbigen Form durch das Danebenstehen des stets zweisilbig gebliebenen *tĭbĭ* und *sĭbĭ* besonders begünstigt wurde.

Die Analogie erklärt *dĕĕsse* neben *dēsse*, *dĕĭmo* gegenüber *dēgo*, *cŏălesco* gegenüber *cōgo* usw. Der Gegensatz zwischen dem Präsens *cōgo* und dem Perfektum *cŏ-ēgi*, von denen das letztere analogisch wiederhergestellt ist, während das erstere der Wiederherstellung entging, kommt vielleicht daher, daß in *cōgo* die Kontraktion offenbar in sehr alte Zeit zurückgeht, während die Verschmelzung von *ŏ* + *ē* in *oe* verhältnismäßig jung zu sein scheint, und daß infolgedessen das Perfektum analogischen Einflüssen leichter zugänglich war als das Präsens. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß die Chronologie der lateinischen Kontraktionsgesetze im allgemeinen ein sehr dunkles Kapitel bildet, das man aller Wahrscheinlichkeit nach niemals genügend wird aufhellen können.

NB. Keine Kontraktion liegt vor im Auslaut der Vokative von *-io*-Stämmen der zweiten Deklination wie *fīlī*, *Vălĕrī* u. ä., was auf Grund folgender Erwägung ohne weiteres einleuchtet. Der sicher aus *Vălĕrīī* kontrahierte Genitiv *Vălĕrī* wurde nach der übereinstimmenden Aussage der römischen Grammatiker *Vălĕrī* betont. Wäre nun der Vokativ *Vălĕrī*, wie das gemeinhin angenommen wird, aus **Vălĕrĭĕ* kontrahiert, so müßte auch er den Ton auf der Pänultima tragen. Nun war aber nach dem durchaus unverdächtigen Zeugnis des Nigidius Figulus, das uns Aulus Gellius, *Noctes Atticae* XIII, 26 überliefert hat, die richtige Betonung des Vokativs *Vălĕrī*, woraus folgt, daß die Endung dieses Kasus bei den *-io*-Stämmen nicht auf Kontraktion beruht.

Mit der Kontraktion darf man die **Synizese** nicht vermengen, d. h. die prosodische Freiheit, nach der zwei benachbarte Vokale im Versmaß als eine einzige Silbe zählen können; vergleiche:

Vergil, *Georgica* IV, 34:
seu lento fuerint *alvearia* vimine texta
Vergil, *Aeneis* VII, 190:
aurea percussum virga versumque venenis
Ovid, *Metamorphosen* IX, 143:
diffudit miseranda suom; mox *deinde* quid autem
Vergil, *Aeneis* I, 131:
Eurum ad se Zephyrumque vocat, *dehinc* talia fatur
aber z. B.
Vergil, *Georgica* III, 167:
cervici subnecte; *dehĭnc*, ubi libera colla.

In Fällen wie *deinde, dehinc* entstand durch die Synizese ein Diphthong wie bei der Kontraktion, in *alvearia* und *aurea* dagegen flossen *e* und *a* nicht in eine Vokallänge zusammen, sondern man glitt beim Rezitieren sehr rasch über das *e* weg dem *a* zu, so daß ersteres beinahe konsonantische Geltung bekam.

Ablaut.

§ 34. — Außer den in *făcio : cōnfĭcio*, *salto : exsulto*, *vĕlim : vŏlo*, *īnfĕrus : īnfrā*, *rēs : rĕm* usw. zutage tretenden Vokalabstufungen, die, wie wir weiter oben gesehen haben, ihren Ursprung in der Sonderentwicklung des Lateinischen haben und die infolgedessen dieser Sprache allein angehören, gibt es andere, die sich in den verwandten Sprachen wiederfinden und von denen daher anzunehmen ist, daß sie in die gemeinsame Grundsprache, das Indogermanische, zurückreichen. In der Tat konnte seit voreinzelsprachlicher Zeit jeder der drei oben S. XVI definierten Wortbestandteile zum Ausdruck verschiedener Bildungstypen verschiedenen Vokalismus annehmen. Dieser ur-

sprünglich streng geregelte morphologische Vorgang ist unter dem Namen **Ablaut** bekannt.

Der Ablaut ist noch sehr lebenskräftig im Griechischen und nicht viel weniger im Germanischen. Im Lateinischen dagegen spielt er nur noch eine sehr untergeordnete Rolle. Infolge von Umständen, die wir hier nicht untersuchen können, hat der ursprüngliche Zustand in diesem Zweig des Indogermanischen so tiefgreifende Störungen erlitten, daß das System der Verteilung der verschiedenen Vokalabstufungen völlig unkenntlich geworden ist. Wir müssen uns daher mit der bloßen Aufzählung einiger der am meisten charakteristischen Beispiele begnügen.

Beispiele:

Die Stufe ***ĕ*** im Wechsel mit der Stufe ***ŏ***:

pĕndo 'ich wäge': *pŏndo* indekl. 'an Gewicht' (erstarrter Abl. eines ungebräuchlichen Substantivs **pondus, -i*); *tĕgo : tŏga*; *ĕquĕ* Vok.: *ĕquŏ-s* Nom.

Die Stufe ***ĕ*** im Wechsel mit der ***Null***stufe:

ĕd-o 'ich esse': *d-ēns* 'Zahn' (ursprünglich Participium praesentis von *ĕdo*); *ĕs-t : s-unt; gĕn-ŭi* Perfektum: *gi-gn-o* Präsens.

ĕ-Stufe, ***ŏ***-Stufe und ***Null***stufe wechseln ab in:

Altlateinisch *fĕido* (klassischlatein. *fīdo*; siehe § 20): altlateinisch *fŏidos* (klassischlatein. *foedus*; *foideratei* im Senatusconsultum de Bacchanalibus von 186 v. Chr., *C. I. L.* I, 196): *fĭdēs*.

Die Stufe ***ē*** im Wechsel mit der Stufe ***ĕ***:

ēmi Perfektum: *ĕmo* Präsens; *tēgŭla* 'Ziegel': *tĕgo*.

Die ***ĕ***-Stufe, ***ē***-Stufe, ***ŏ***-Stufe und ***Null***stufe wechseln ab in *sĕdĕo : sēdēs : sŏlĭum* 'erhöhter Sitz, Thron' (wegen des *l* für *d* siehe § 38): *sīdo* aus **si-sd-o* (einer Bildung wie *gi-gn-o* oben; **sisdo* > **sizdo* > *sīdo* nach §§ 26, 1 und 87).

Die Stufe ***ō*** im Wechsel mit der Stufe ***ĕ***:

Altlateinisch *majōsem* (klassischlateinisch *majōrem*) Akk. Sing. des Mask. und Fem. des Komparativs

von *magnus : majĕstas* (die Stufe *ŏ* steckt in dem Neutrum *majus*, alt **majŏs*).

Altlateinisch **hŏnōsem* (klassischlateinisch *hŏnōrem*) Akk. Sing. von *hŏnor : hŏnĕstus.*

Die Stufe *ō* im Wechsel mit der Stufe *ŏ*:

fōdi Perfektum: *fŏdĭo* Präsens; *ōdi* 'ich hasse': *ŏdĭum.*

Die Stufe *ō* im Wechsel mit der ***Null***stufe:

nĕ-pōt-em Akk. Sing. von *nĕpōs* 'Enkel, Neffe': *ne-pt-em* Akk. Sing. von *neptis* 'Enkelin, Nichte'; *gĕnĭ-tōr-em* Akk. Sing. von *gĕnĭtor : gĕne-tr-ĭcem* Akk. Sing. von *gĕnetrix.*

Die Stufe *ē* im Wechsel mit der Stufe *ă*:

fēci Perfektum: *făcĭo* Präsens; *sēmen : sătus.*

Die Stufe *ō* im Wechsel mit der Stufe *ă*:

cōs 'Wetzstein': *cătus* eigentlich 'gewetzt', daher 'schlau'; *dōnum : dătus.*

Anmerkung. — Im Deutschen hat sich der aus der indogermanischen Vorzeit ererbte Ablaut am besten bewahrt in den Präteritopräsentien wie *ich weiß : wir wissen, ich kann : wir können, ich darf : wir dürfen, ich mag : wir mögen* und im starken Verbum, wo er geradezu der Träger des gesamten Flexionssystems ist, z. B. *binde : band : gebunden, helfe : half : geholfen, schlage : schlug : geschlagen, blase : blies : geblasen, schere : schor : geschoren;* vergleiche weiterhin *tun : Tat, Kern : Korn, verdorren : dürr : Darre.*

Geschichte der lateinischen Konsonanten.

Einfache Konsonanten.

Verschlußlaute.

§ 35. — In der Stellung zwischen zwei Vokalen haben die lateinischen Verschlußlaute, besonders die stimmlosen, wenig Veränderungen erlitten. Zu merken sind folgende:

Stimmlose Verschlußlaute.

§ 36. — Seit dem Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. verbreitete sich die Mode, die Aspiration der stimmlosen Verschlußlaute *c*, *p*, *t*, die zuerst auf Lehnwörter aus dem Griechischen beschränkt war (siehe § 7, Anm. IV, 4), auch in eine Anzahl echtlateinischer Wörter hineinzutragen. Als die griechische Kultur nach Rom verpflanzt wurde und hier immer mehr Fortschritte machte, hielten es nämlich manche römische Familien für fein, ihren Namen griechisches Gepräge zu verleihen, indem sie dieselben mit der Aspiration ausstaffierten. So änderte Sempronius seinen Beinamen *Graccus* 'Häher' ab in *Gracchus*, um ihn mit *Bacchus* reimen zu lassen; auf Münzen des Jahres 103 v. Chr. findet man *Pulcher*; *Cĕtēgus*, *Oto*, *Tŏrĭus* wurden *Cĕthēgus*, *Otho*, *Thŏrĭus*. Von den Eigennamen dehnte sich diese Aussprache auf Appellativa aus. So fing man an statt *ancŏra, lacrĭma*, *pulcer*, *sĕpulcrum*, *sulpur* usw. *anchŏra*, *lachrĭma*, *pulcher*, *sĕpulchrum*, *sulphur* zu sagen. Wir besitzen für diese sprachliche Erscheinung mehrere sehr lehrreiche Zeugnisse antiker Schriftsteller, von denen hier die zwei wichtigsten genannt seien: Cicero, *Orator* 48, 160: quin ego ipse, cum scirem, ita majores locutos esse, ut nusquam nisi in vocali aspiratione uterentur, loquebar sic, ut *pulcros*, *Cetegos*, *triumpos*, *Kartaginem* dicerem, aliquando idque sero convicio aurium cum extorta mihi veritas esset, usum loquendi populo concessi, scientiam mihi reservavi. *Orcivios* tamen et *Matones*, *Otones, Caepiones. sepulcra, coronas*, *lacrimas* dicimus quia per aurium judicium licet 'Ja ich selbst pflegte, da, wie ich wußte, unsere Vorfahren nur Vokale aspirierten, *pulcer, Cetegus, triumpus*, *Kartago* zu sagen. Eines Tages aber gab ich schließlich wohl oder übel die richtige Aussprache auf, weil ich es immer anders hörte, und bequemte mich der im Volke üblichen Sprechweise an, wobei ich mir indessen stets bewußt blieb, daß dieselbe theoretisch falsch sei. Immerhin aspirieren wir Wörter wie *Orcivius, Mato*, *Oto*, *Caepio*, *sepulcrum*, *corona*, *lacrima* nicht, weil uns

unsere Ohren belehren, daß man hier die Aspiration vorläufig noch weglassen kann, ohne sich in Gegensatz zu einer allgemein üblich gewordenen Sprechweise zu setzen'. Quintilian, *Instit. orat.* I, 5, 20: diu deinde servatum, ne consonantibus [veteres] adspirarent, ut in *Graccis* et in *triumpis*. erupit brevi tempore nimius usus, ut *choronae, chenturiones, praechones* adhuc quibusdam in inscriptionibus maneant, qua de re Catulli nobile epigramma est 'Unsere Vorfahren blieben ferner lange dabei, in Wörtern wie *Graccus* und *triumpus* die Konsonanten (d. h. die stimmlosen Verschlußlaute) nicht zu aspirieren, aber auf einmal wurde eine ganz maßlose Verwendung der Aspiration Mode, so daß Schreibungen wie *chorona*, *chenturio*, *praecho* auf einzelnen Inschriften bis heute üblich geblieben sind, ein Mißbrauch, auf den sich ein bekanntes Epigramm Catulls bezieht'. Das Epigramm Catulls, auf das Quintilian anspielt, ist das carmen 84, das mit den Worten anfängt:

chommoda dicebat si quando *commoda* vellet
dicere et insidias Arrius hinsidias.

Die romanischen Sprachen haben keine Spur von dieser Modetorheit bewahrt; man darf daher wohl annehmen, daß sie, nachdem sie in eine Manie ausgeartet war, schließlich von selbst verschwand, wie sie gekommen war.

Wichtige Anmerkung: Der Lautwert von lateinisch *ch, ph, th* war genau derselbe wie der von deutsch *k, p, t* vor Vokalen. Aussprachen wie *filtrum, limfa, sulfur* u. ä. sind also unbedingt zu verwerfen (vgl. auch § 7, Anm. IV, 4).

Stimmhafte Verschlußlaute.

b.

§ 37. — *b* ist seit der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. zu einem Spiranten geworden, der denselben Klang hatte wie norddeutsches *w* in Wörtern wie *Wein*, und zwar hat sich dieser Wandel zuerst im Inlaut zwischen zwei Vokalen und dann (aber nur in einem Teil des römischen Reiches) auch im Anlaut vollzogen.

Infolgedessen kommen auf Inschriften zahlreiche Verwechslungen von ***b*** und ***v*** (d. h. konsonantischem *u*) vor, das um dieselbe Zeit ebenfalls in einen Spiranten übergegangen war (siehe § 53). So findet man beispielsweise geschrieben:

incomparavilis für *incompărābĭlis*, *libertavus* für *lībertābus*, Dat. Abl. Plur von *lĭberta* 'die Freigelassene', *vene* für *bĕne*

und umgekehrt

beni für *vĕni*, *bixi* für *vixi*, *lebare* für *lĕvāre*.

Diese Verwirrung nahm je länger, desto mehr überhand, so daß sich im fünften Jahrhundert unserer Zeitrechnung ein Grammatiker veranlaßt fand, ihr unter dem Titel *De b vocali et v vocali* eine Spezialuntersuchung zu widmen. Sie spiegelt sich auch in den romanischen Sprachen wider; vergleiche:

französich *Besançon* aus lateinisch *Vesuntĭōnem*, *devoir* aus lat. *dĕbēre*, *fève* aus lat. *făba*.

d.

§ 38. — ***d*** ist durch ***l*** ersetzt worden in:

altlat. *dacrĭma* > klassischlat. *lacrĭma* (vgl. Paulus Diaconus p. 48, 15 Th.: *dacrimas* pro *lacrimas* Livius [Andronicus] saepe posuit).

altlat. *dautĭa*, *-ĭōrum* 'Bewirtung, die in Rom fremden Gesandten gewährt wurde und die in der Sorge für Tisch, Bad und andere Bedürfnisse bestand' > klassischlat. *lautĭa* (vgl. Paulus Diaconus p. 48, 16 Th.: *dautia* [Livius Andronicus saepe posuit] quae *lautia* dicimus, et dantur legatis hospitii causa; *lautĭa* z. B. bei Livius XXX, 17, 14).

altlat. *dingua* > klassischlat. *lingua* (vgl. Marius Victorinus VI, p. 9, 17 K.: nos nunc . . . *linguam* per *l* potius quam per *d* [scribamus]).

Manchmal wechseln *d* und *l* in Formen, die zu derselben Wurzel gehören, z. B.

ŏdor : *ŏlēre*; *sĕdĕo* : *sŏlĭum* 'erhöhter Sitz, Thron' (wegen des Ablautes siehe § 34).

Die Bedingungen, unter denen sich dieser Wandel von *d* zu *l* vollzogen hat, sind noch nicht genügend aufgeklärt. Der Übergang von *dingua* in *lingua* beruht vielleicht auf einer Volksetymologie; das Volk wollte dem ihm etymologisch unklaren *dingua* einen Sinn geben durch Umformung im Anschluß an *lingĕre* 'lecken'. Man hat auch an einen Einfluß der ländlichen Dialekte der Umgebung Roms auf die Sprache der Hauptstadt gedacht, aber diese Hypothese bedarf erst noch der Bestätigung.

§ 39. — ***d*** im Auslaut ist hinter kurzem Vokal geblieben, hinter langem Vokal dagegen seit Beginn des zweiten Jahrhunderts v. Chr. abgefallen.

Beispiele:

1. ***ăd*** Präp., ***ălĭŭd*** Neutrum von *ălĭus; ĭllŭd* Neutrum von *ille; sĕd* Konj.
2. Die Ablative Singularis der fünf Deklinationen, die zweite und dritte Person Singularis und Pluralis des Imperativs Futuri der Verba:

a) *praedā,* Abl. Sing. von *praeda,* alt *praidād*, *C. I. L.* I, 63 und 64; *mĕrĭtō* Adv., Abl. Sing. von *mĕrĭtum*, alt *mĕrĭtōd*, *C. I. L.* I, 190; *aerī* (frühzeitig durch *aerĕ* ersetzt, das wie alle Ablative der dritten Deklination auf *-ĕ* ein alter Instrumentalis ist), Abl. Sing. von *aes,* alt *airīd*, *C. I. L.* I, 61; *măgistrātū*, Abl. Sing. von *măgistrātus*, alt *măgistrātūd*, *C. I. L.* I, 196 (Senatusconsultum de Bacchanalibus von 186 v. Chr.); *dĭē*, Abl. Sing. von *dĭēs,* alt **dĭēd* (für dieses letztere fehlt ein epigraphischer Beleg).

Vergleiche ferner Naevius, *Bellum Punicum* 7 M.:

Noctu *Troiād* exibant capitibus opertis.

b) *dătō* zweite und dritte Person Singularis des Imperativs Futuri von *dăre*, hervorgegangen aus *dătōd*; *suntō* dritte Person Pluralis des Imperativs Futuri von *esse*, hervorgegangen aus *suntōd*.

datōd und *suntōd* sind überliefert auf einer schon früher zitierten alten Inschrift aus Spoletium, *C. I. L.* XI, 4766.

Man beachte auch das Zeugnis des Quintilian, *Instit. orat.* I, 7, 12: ut a Latinis veteribus *d* plurimis in verbis adjectam, quod manifestum est etiam ex columna rostrata quae est Duilio in foro posita 'So wurde im alten Latein sehr vielen Wörtern ein schließendes *d* angehängt, wie das unter anderem aus der Columna rostrata erhellt, die dem Duilius auf dem Forum errichtet worden ist'. Von der Inschrift dieser Columna rostrata ist uns eine aus der ersten Kaiserzeit stammende Restauration erhalten (siehe *C. I. L.* I, 195), auf der in der Tat eine Reihe von Ablativen auf *-d* begegnen, leider aber auch solche, die in der lebenden Sprache nie existiert haben können, sondern irrtümlich erschlossene Archaismen sind, wie ***dictatorēd***, wodurch natürlich der sprachgeschichtliche Wert der Urkunde sehr beeinträchtigt wird.

Die Negation ***haud*** hat ihr *d* bewahrt, obwohl der vorausgehende Diphthong *au* in bezug auf die Sprechdauer einem langen Vokal gleich kam, weil sie proklitisch war, d. h. zum folgenden Wort gezogen wurde und damit eine phonetische Einheit bildete, so daß also ihr *d* nicht im Auslaut stand.

g, g^v.

§ 40. — Der reine stimmhafte Guttural ***g*** hat keine Veränderungen erlitten. Dagegen wurde der labialisierte stimmhafte Guttural, den wir mit ***g***^{v} umschreiben und den die lateinische Orthographie mit ***gu*** bezeichnete, in der Stellung zwischen zwei Vokalen durch ***v*** ersetzt.

Beispiele:

nīvis, Gen. von *nix* (das auf eine Grundform ****nig***^{v}***s*** zurückgeht; siehe § 83) gegenüber ***ninguit*** 'es schneit'; ***strŭvo***, auf Grund von § 48 ***strŭo*** geschrieben, Präsens, neben ***structum*** Supinum, das nach § 83 aus ****strug***^{v}***tum*** entstanden ist.

Wichtige Anmerkung: Man muß sich davor hüten, ***g***^{v} und ebenso ***q***^{v} auf Grund der in der landläufigen Orthographie üblichen Schreibungen ***gu*** und ***qu*** als Kon-

sonantengruppen zu betrachten. Es handelt sich nicht um die Verbindung eines gutturalen Verschlußlautes mit dem Halbvokal *v* oder gar mit einem labialen Spiranten wie im deutschen *qu,* sondern um gutturale Verschluß-laute mit einem labialen Nachklang, der viel schwächer artikuliert wurde als der Halbvokal *v.*

Das geht unter anderem daraus hervor, daß *qu* für sich allein nicht genügt, um eine Silbe «durch Position» (wegen dieses Ausdrucks siehe § 96) lang zu machen, was der Fall wäre, wenn es sich um die Verbindung zweier selbständiger Konsonanten handelte; vgl. Vergil, *Aeneis* II, 15:

instar montis *e*quom divina Palladis arte
–́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ – | –́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ –

Spiranten.

f.

§ 41. — *f* war im Wortinnern nicht geduldet, da das Lateinische für inlautendes *f* der anderen italischen Dialekte *b* oder *d* hatte. Dennoch fehlen Beispiele, in denen sich lateinisches *f* in dieser Stellung findet, nicht; vgl. z. B.

fĕfelli Perfektum von *fallo*, *dēfĕro*, *rĕfĭcio*, *rūfus* 'rötlich', *scrōfa* 'Mutterschwein', *văfer* 'verschmitzt'.

Die Erklärung dieser Ausnahmen ist sehr einfach. In Fällen wie *fĕfelli*, *dēfĕro*, *rĕfĭcio* handelt es sich um analogische Rückbildung und *rūfus*, *scrōfa*, *văfer* sind ländlichen Dialekten entnommene Lehnwörter, die im Lateinischen der Stadt Rom Bürgerrecht erworben haben. Solche Lehnwörter finden wir häufig in der Volkssprache, die mit Vorliebe aus den Nachbardialekten schöpfte, da wo die Schriftsprache die echtlateinische Form bewahrt hat. So geht aus einer Stelle bei Nonius Marcellus hervor, daß die gebildeten Römer *sībĭlāre* sprachen, das Volk aber *sīfĭlāre* (Nonius p. 531, 2 M: *sifilare* quod nos, vilitatem verbi vitantes, *sibilare* dicimus '*sifilare*, wofür wir, d. h. die Gebildeten, *sibilare* sagen, weil die Form mit *f*

unfein ist'), und auf dieser letzteren Form beruht franz. *siffler*. Ebenso nennen die lateinischen Schriftsteller die Trüffel *tūber*, die romanischen Sprachen dagegen setzen, wie das französische *truffe* beweist, eine vulgäre Nebenform **tūfer* voraus.

s.

§ 42. — Der stimmlose dentale Spirant *s* ist im Anlaut unverändert geblieben, dagegen im Inlaut zwischen zwei Vokalen zunächst stimmhaft geworden und dann in *r* übergegangen. Die Beispiele für diesen Vorgang, den man gemeinhin mit dem Namen **Rhotazismus** bezeichnet (abgeleitet von *rhō*, dem griechischen Namen für den Laut und Buchstaben *r*), sind sehr zahlreich. Man vergleiche:

aeris Gen. von *aes*, *jūris* Gen. von *jūs*, *ŏpĕris* Gen. von *ŏpus*.

fĕriae, *-iarum* 'Feiertage' gegenüber *festus* Adj. 'festlich'; *hĕri* Adv. gegenüber *hesternus* Adj.; *haurio* Präsens gegenüber dem Supinum *haustum*; *quĕror* Präsens gegenüber *questus sum* Perfektum; *ĕrit* Futurum gegenüber *est* Präsens.

dirimo 'ich trenne' aus **disĕmo*, *ămāre*, *dēlēre*, *lĕgĕre*, *audīre* gegenüber *esse*.

Vergleiche auch Varro, *De lingua Latina* VII, 26: in multis verbis, in quo antiqui dicebant *s*, postea dicunt *r* . . . *foedesum foederum*, *plusima plurima*, *meliosem meliorem*, *asenam arenam*; Quintilian, *Instit. orat.* I, 4, 13: nam ut *Valesii Fusii* in *Valerios Furios*que venerunt, ita . . . *lases* et *asa* fuerunt; Paulus Diaconus p. 359, 1 Th.: *s* pro *r* littera saepe antiqui posuerunt, ut *majosibus*, *meliosibus*, *lasibus*, *fesiis*.

Für die Chronologie des Rhotazismus besitzen wir zwei Zeugnisse, auf Grund deren wir ihr Datum mit genügender Sicherheit bestimmen können. Cicero, *Ad familiares* IX, 21, 2 berichtet, daß L. Papirius Cursor, der im Jahre 339 v. Chr. Diktator war, zuerst aufhörte, sich *Pa-*

pisius zu nennen, und die *Digesten* I, 2, 2, 36 erwähnen, daß Appius Claudius Caecus (Censor im Jahre 312, Konsul in den Jahren 307 und 296 v. Chr.), die Schreibung *Valesii*, *Fusii* durch *Valerii, Furii* ersetzte (*r* litteram invenit, ut pro *Valesiis Valerii* essent, pro *Fusiis Furii*). Bedenken wir nun, daß aus leicht begreiflichen Gründen von allen Wörtern einer Sprache die Eigennamen sich am langsamsten umgestalten, so werden wir kaum stark fehlgehen, wenn wir behaupten, daß der Rhotazismus in den Appellativen etwa um das Jahr 350 v. Chr. abgeschlossen war.

Die scheinbaren Ausnahmen von der Gesetzmäßigkeit des Rhotazismus lassen mehrere Erklärungen zu. Die Komposita wie *dēsŭper*, *nĭsi* Adv. und Konj., *rĕsēdo* sind augenscheinlich nach *sŭper*, *sī*, *sēdo* wiederhergestellt. In anderen Fällen, wo intervokalisches *s* unverändert erscheint, haben wir es mit einem alten *-ss-* zu tun, das nach langem Vokal oder Diphthong zu *-s-* vereinfacht worden war (siehe § 59). So wurden *causa*, *cāsus*, *dīvīsĭo* bis zur Zeit Ciceros und teilweise sogar noch später *caussa, cāssus*, *dīvīssĭo* gesprochen und geschrieben (Quintilian, *Instit. orat.* I, 7, 20: quid? quod Ciceronis temporibus paulumque infra fere quoties *s* littera media vocalium longorum vel subjecta longis esset, geminabatur? ut *caussae*, *cassus*, *divissiones*: quomodo et ipsum et Vergilium quoque scripsisse manus eorum docent 'Wurde nicht zu Ciceros Zeiten und sogar noch ein wenig später beinahe jedes *s* zwischen langen Vokalen oder hinter langem Vokal in Fällen wie *caussae, cassus, divissiones* verdoppelt? Daß Cicero selbst und auch Vergil so schrieben, geht aus den Originalhandschriften ihrer Werke hervor'). Endlich begegnen wir *s* zwischen Vokalen in einer Anzahl von nach 350 v. Chr. eingedrungenen Lehnwörtern, die aus diesem Grunde vom Rhotazismus nicht mehr betroffen worden sind; vgl. z. B. *cĭsĭum* 'leichter zweirädriger Wagen', *gaesum* 'schwerer eiserner Wurfspieß', die aus dem Gallischen stammen, *băsis* 'Grundlage', *nausĕa* 'Seekrankheit', *pausa* 'Pause', die

griechischen Ursprungs sind, und *ăsĭnus*, das durch Vermittlung thrakischer Stämme aus Kleinasien gekommen zu sein scheint.

Anmerkung. — Auch das Deutsche kennt den Rhotazismus, vergleiche *ich erkiese* neben *erkoren*, *ich verliere* neben *Verlust*, aber unter anderen Bedingungen als das Lateinische. Das Eintreten oder Unterbleiben dieser Erscheinung war hier ursprünglich an bestimmte Betonungsverhältnisse gebunden.

§ 43. — Wenn wir von Wörtern vom Typus *mīlĕs*, *ŏs* 'Knochen' u. dgl., für die § 57, 4 verglichen werden muß, absehen, so gilt das Gesetz, daß auslautendes *s* im alten Latein verstummte, wenn es hinter kurzem Vokal stand und das folgende Wort konsonantisch anlautete; vgl. Cicero, *Orātor* 48, 161: quin etiam quod jam subrusticum videtur, olim autem politius, eorum verborum quorum eaedem erant postremae duae litterae quae sunt in *optimus*, postremam litteram detrahebant, nisi vocalis insequebatur 'Ja, was nachgerade einen etwas bäurischen Anstrich hat, früher aber im Gegenteil als recht fein galt, bei Wörtern, die auf die zwei nämlichen Laute ausgingen wie *optimus*, ließ man den letzten Laut weg, außer wenn ein Vokal darauf folgte'. In der Tat ist der dentale Spirant in der angegebenen Stellung in den alten inschriftlichen Texten häufig nicht geschrieben. Desgleichen ließen ihn die altlateinischen Dichter in prosodischer Beziehung gewöhnlich unberücksichtigt, so daß bei ihnen Messungen wie *Ancu(s) reliquit* (Ennius), *Aeserninu(s) fuit* (Lucilius) ganz geläufig sind. Wenn dagegen das folgende Wort mit einem Vokal begann, trat wie im Französischen Bindung ein, d. h. das auslautende *s* löste sich vom vorhergehenden Worte los, um sich mit dem anlautenden Vokal des folgenden zu verbinden, wodurch es vor dem Verstummen bewahrt blieb (z. B. *optimu-s‿omnium* wie frz. *mauvai-s‿esprit*). Allmählich aber hat die Analogie die Behandlung des auslautenden *s* gleichmäßig gestaltet, indem sie es überall wiederherstellte. Nach statistischen Zusammenstellungen überwiegen schon bei Lukrez die Fälle, wo es mit folgendem konsonantisch anlautendem Worte «Position bildet»,

die, wo es vernachlässigt ist, und Catull bietet nur noch ein einziges Beispiel eines auslautenden *s*, das vor einem konsonantisch anlautenden Wort nicht Längung der Schlußsilbe «durch Position» veranlaßt hat. Dieses Beispiel, das besonders verzeichnet zu werden verdient, findet sich *carmen* 116, 8:

At fixus nostris tu dabi(s) supplicium
‒́ ‒ | ‒́ ‒ | ‒́ ‖ ‒́ ⏑ ⏑ | ‒́ ⏑ ⏑ | ⏓

Der Schwund des auslautenden *s* im alten Latein, von dem soeben die Rede war, liefert uns die Erklärung für Dubletten wie ***măgis*** und ***măge*** Adv., ***ămāris*** und ***ămāre*** zweite Person Sing. des Präsens Passivi von ***ămāre.*** In der Tat sprach man ursprünglich z. B. ***măgis ēlĕgans***, aber ***măgi' compos*** und da, wie wir gesehen haben (§ 29), jedes *ĭ* in absolutem Auslaut zu *ĕ* wurde, so trat für ****magĭ măgĕ*** ein. Nachdem diese letztere Umgestaltung einmal vollzogen war, konnte natürlich von einer Wiederherstellung des auslautenden *s* nicht mehr die Rede sein; man hatte also fortan zwei parallele Formen ***măgis*** und ***măge***, und genau so verhält es sich mit ***ămāris*** und ***ămāre.*** Nur hat die Analogie den ursprünglichen Stand der Dinge insofern gestört, als bald der Gebrauch von ***măgis*** und ***ămāris*** nicht mehr an die antevokalische Stellung gebunden war und ebensowenig der von ***măge*** und ***ămāre*** an die antekonsonantische, sondern der Anlaut des folgenden Wortes bei der Wahl der einen oder der andern der beiden Dubletten keine Rolle mehr spielte.

§ 44. — In manchen Fällen erscheint auslautendes ***s*** durch ***r*** ersetzt. So ist im klassischen Latein ***lăbŏr*** an die Stelle der altertümlichen Form ***lăbōs*** getreten (wegen der Verkürzung des *ō* in ***lăbŏr*** siehe § 32, 2), desgleichen ***văpŏr*** an Stelle von ***văpōs*** usf. (vgl. Quintilian, *Instit. orat.* I, 4, 13: nam ut *Valesii Fusii* in *Valerios Furios*que venerunt, ita ***arbos, labos***, ***vapos*** etiam . . . fuerunt). In diesem Wechsel darf man nicht das Ergebnis eines regelrechten Lautwandels erblicken; das auslautende ***r*** der Nominative ***lăbor***, ***văpor*** usw. ist ganz einfach das ***r*** der obliquen

Kasus, das durch den analogischen Einfluß der Nomina agentis wie *dător*, *tōnsor* 'Barbier', die seit indogermanischer Zeit *r* hatten, über sein anfängliches Gebiet hinaus verschleppt worden ist. Es verdient übrigens Erwähnung, daß, obwohl der Nominativ *hŏnŏr* schon auf einer Inschrift vom Jahre 130 v. Chr. (*C. I. L.* I, 38) steht, *hŏnōs* in den besten Cicero-, Horaz-, und Liviushandschriften unbedingt vorwiegt und daß Vergil ausschließlich die Form *arbōs* gebraucht.

h.

§ 45. — Seit Beginn der literarischen Periode war der stimmlose gutturale Spirant *h* (deutschem *ch* in *Fach*, *Loch*, *Buch* entsprechend) nur noch ein Kehlkopfhauchlaut, der durch das Reiben des Luftstroms an den Rändern der Stimmbänder hervorgebracht wurde. Die lateinischen Grammatiker nennen denn auch das Zeichen *h* niemals eine 'littera', sondern lediglich eine 'nota aspirationis'. Sehr schwach im Anlaut und fast unhörbar im Inlaut verlor sich dieser Hauch in der einen und anderen Stellung frühzeitig ganz. Man weiß in der Tat, daß die mit *h* beginnenden Wörter prosodisch genau so behandelt wurden wie die Wörter mit vokalischem Anlaut, und daß inlautendes *h* weder den Rhotazismus des *s* in **dĭshĭbeo* 'ich sondere', das zu *dĭrĭbĕo* wurde (siehe § 42), noch die Kontraktion von *nĭhĭl*, **nĕhĕmo* zu *nīl*, *nēmo* (siehe § 33) verhindert hat. Indessen führte die gebildete Gesellschaft die Aspiration unter dem Einfluß der Orthographie bald wieder ein, und Vernachlässigung eines *h* wurde in der klassischen Zeit geradezu als Zeichen schlechter Erziehung oder niedriger Herkunft betrachtet. Das hatte weiterhin zur Folge, daß manche Leute, um nur ja nicht gegen die feine Sprechweise zu verstoßen, *h* mißbräuchlich auch in Wörter hineintrugen, in denen es etymologisch gar keine Berechtigung hatte, wofür beispielsweise das schon zitierte Epigramm Catulls Zeugnis ablegt, in dem sich der Dichter über einen gewissen Arrius lustig macht, der statt *insidias hinsidias* sagte (siehe § 36). Genau so verrät sich be-

kanntlich heutzutage der ungebildete Engländer dadurch, daß er oft *h* wegläßt, wo es gesprochen werden müßte *(to drop one's h's)* und umgekehrt. Begreiflicherweise machte sich unter diesen Umständen allmählich auch in der Orthographie eine unliebsame Unsicherheit geltend, da es in vielen Fällen an sicheren Kriterien mangelte, um die Wörter, welche die Aspiration verlangten, von denen, wo sie nicht stehen durfte, zu scheiden. So setzte sich die Gewohnheit fest, statt des richtigen *hānser* zu schreiben *ānser*, wie das Wort in der Volkssprache und auf dem Lande lautete (wofür vielleicht das sinnverwandte *ănăs*, das nie ein *h* gehabt hat, bis zu einem gewissen Grade mitverantwortlich gemacht werden darf), während umgekehrt die landläufige Orthographie *ŭmĕrus* mit einem *h* versah, das ihm nicht zukam. Daher erklärt sich auch das Schwanken der antiken Texte und infolgedessen der modernen Ausgaben zwischen *irpex* und *hirpex* 'Egge', *ĕrus* und *hĕrus* 'Herr', *ărundo* und *hărundo* 'Rohr', *ŏlus* und *hŏlus* 'Gemüse' usw.

Kein Wunder also, daß die römischen Grammatiker von jeher eine ihrer vornehmlichsten Aufgaben darin erblickt haben, die genauen Grenzen der Aspiration festzulegen. Ihre meist fruchtlosen Anstrengungen lassen sich mit denen französischer Lehrer vergleichen, die sich abmühen, ihren Schülern den Unterschied zwischen *h aspirée* und *h muette* beizubringen, obgleich *h aspirée* seit wenigstens zwei Jahrhunderten im Französischen, abgesehen von den Lokaldialekten einiger Provinzen wie der Normandie und Lothringens, nicht mehr existiert.

Zitterlaut und Laterallaut.

§ 46. — Wenn zwei *r* oder zwei *l* in kurzer Entfernung aufeinander folgen, so streben sie danach, sich zu differenzieren, d. h. die Artikulation des einen der beiden Laute wird unter dem Einfluß des anderen von ihrer Stelle verschoben oder sogar ganz unterdrückt. Diese Erscheinung, die unter dem Namen **Dissimilation** bekannt

ist, folgt Gesetzen, die zwar den anderen Lautgesetzen analog, aber viel schwieriger genau zu formulieren sind. Es erscheint daher am Platze, sich auf eine Aufzählung der historisch bezeugten Möglichkeiten zu beschränken.

1. *l-l* > *l-r*:

Das Suffix *-ālis* wurde durch *-āris* ersetzt, so oft der Stamm, an den es sich anschloß, schon ein *l* enthielt; vergleiche:

auxĭlĭāris, *cōnsŭlāris*, *lūnāris*, *mīlĭtāris*

gegenüber

mortālis, *nāvālis*, *rēgālis*, *vēnālis*

und ebenso

pulvīnăr 'Polster, auf dem während der Zeremonie des lectisternium die Götterbilder ruhten'

gegenüber

cervīcăl 'Kopfkissen', *cŭbĭtăl* 'Polster, auf das man die Ellbogen stützte'.

NB. Diese Substantiva sind substantivierte Neutra von Adjektiven auf *-ālis*; wegen des Abfalls des auslautenden *ĕ* siehe § 32, 1, wegen der Kürzung des *ā* § 32, 2.

Aus demselben Grund ist das Suffix *-crum* an die Stelle von *-clum* getreten in:

fulcrum 'Bettgestell', *lucrum*, *sĕpulcrum*

neben

pĕrīclum, *pōclum*, *vinclum*.

2. *l-l* > *r-l*:

caerŭlĕus 'blau' aus **caelŭlĕus*, von *caelum* 'Himmel' abgeleitet; *Părīlĭa*, *-ĭum* 'Fest der Hirtengöttin Pales' aus *Pălīlĭa*.

3. *r-r* > *l-r*:

Lĕmūrĭa, *-ĭōrum* 'römisches Fest, das am 9. Mai gefeiert wurde, um die Seelen der Toten und die bösen Geister zu versöhnen' aus **Rĕmūria* nach Ovid *Fasten* V, 479 ff.; vulgärlat. *pĕlegrīnus* aus *pĕregrīnus* (vgl. deutsch *Pilgrim*); *flagrāre* 'einen starken Geruch verbreiten' aus *fragrāre* (vgl. franz.

flairer, heutzutage 'wittern', ehemals 'einen Geruch verbreiten').

4. *r-r* > *r-null*:

crēbesco, *crēbŭi* aus *crēbresco*, *crēbrŭi*; *praestīgīae*, *-īārum* 'Blendwerk', das zu *praestringo* 'ich blende' gehört; vulgärlat. *prŏpĭus* und *prŏpĭĕtās* aus *proprĭus* und *proprĭĕtās* (vgl. franz. *propiétaire*, das man in der Volkssprache oft für *propriétaire* 'Eigentümer' hört).

5. *r-r* > *null-r*:

Făbăris 'Nebenfluß des Tiber im Sabinischen' (Vergil, *Aeneis* VII, 715), von den Oskern *Farfărus* genannt (Ovid, *Metamorphosen* XIV, 330; wegen des lateinischen *b* gegenüber oskischem *f* siehe § 41).

Nasale.

§ 47. — Nur die Behandlung des auslautenden *m* gibt zu einigen Bemerkungen Anlaß.

Um den Lautwert des auslautenden *m* im Lateinischen zu bestimmen, haben wir vier Aufschlußquellen:

1. Die Angaben der lateinischen Grammatiker, 2. die Orthographie der Inschriften, 3. die Metrik, 4. das Zeugnis der romanischen Sprachen.

1. Unter den Grammatikerstellen, an denen eine Definition der Natur des auslautenden *m* versucht ist, verdienen vor allem die drei folgenden Erwähnung: Quintilian, *Instit. orat.* IX, 4, 40: atqui eadem illa littera (sc. *m*), quotiens ultima est et vocalem verbi sequentis ita contingit, ut in eam transire possit, etiam si scribitur, tamen parum exprimitur, ut *multum ille* et *quantum erat*, adeo ut paene cuiusdam novae litterae sonum reddat; neque enim eximitur, sed obscuratur et tantum in hoc aliqua inter duas vocales velut nota est, ne ipsae coeant 'So oft eben jener Laut (nämlich *m*) in den Auslaut tritt und sich so mit dem anlautenden Vokal des folgenden Wortes berührt, daß er in ihn übergehen kann, wird er kaum ausgesprochen, wenn er auch geschrieben wird, wie z. B. in

multum ille und *quantum erat*. In solchen Verbindungen klingt *m* geradezu wie ein neuer Laut; denn es fällt nicht ab, sondern wird undeutlich artikuliert und ist gewissermaßen nur ein Zeichen dafür, daß die beiden Vokale nicht kontrahiert werden sollen'. Velius Longus VII p. 78, 19 K.: cum dico *etiam nunc*, quamvis per *m* scribam, nescio quomodo tamen exprimere non possum 'Wenn ich *etiam nunc* spreche, so kann ich die Aussprache nicht recht angeben, wenn ich auch ein *m* schreibe'. Priscian II p. 29, 15 K.: *m* obscurum in extremitate dictionum sonat, ut *templum*; apertum in principio, ut *magnus*; mediocre in mediis, ut *umbra* '*m* klingt im Auslaut der Wörter undeutlich, Beispiel *templum*, im Anlaut deutlich, Beispiel *magnus*, im Inlaut halbwegs deutlich, Beispiel *umbra*'.

2. In den altlateinischen Inschriften ist auslautendes *m* sehr oft weggelassen. So lesen wir auf der schon mehrmals zitierten, in Saturniern abgefaßten Grabinschrift des L. Cornelius L. f. Scipio (Konsul im Jahre 259 v. Chr.) *oino* für *oinom (= ūnum)*, *dvonoro* für *dvonorom (= bŏnōrum)*, *viro* für *virom (= vĭrum)*, *aide* für *aidem (= aedem)*, daneben aber *Luciom (= Lūcĭum)*. Diese Weglassung dauert während der folgenden Jahrhunderte auf den plebeischen Inschriften fort und wird sogar immer häufiger, während in der Orthographie der offiziellen Inschriften die Setzung des auslautenden *m* seit der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung sozusagen nie mehr vernachlässigt wird. Ausnahmsweise findet sich schließendes *-m* durch *-n* ersetzt (z. B. *salvon C. I. L.* VI, 2120 für *salvom*, *tan C. I. L.* XII, 2926 für *tam*).

3. Wenn im Vers ein Wort auf *-im*, *-em*, *-am*, *-om*, *-um* ausgeht und das folgende Wort mit einem Vokal beginnt, so tritt stets Elision ein; dagegen werden diese Silben als lang gemessen, wenn das folgende Wort konsonantischen Anlaut hat; vgl. z. B. Vergil, *Aeneis* II, 101:

sed quid ego haec aut*em* nequicqu^{am} ingrata revolvo.
´ ◡ ◡ | ´ — | ´ — | ´ — | ´ ◡ ◡ | ´ —

4. Die romanischen Sprachen zeigen keine Spur von auslautendem *-m* außer in einer kleinen Zahl betonter Einsilber wie frz. *rien* aus lat. *rem*.

Diese verschiedenen Zeugnisse lassen sich nur durch die Annahme miteinander in Einklang bringen, daß schon in vorliterarischer Zeit auslautendes *m* zu einer bloßen Nasalierung des vorhergehenden Vokals herabgesunken war. Da das lateinische Alphabet ebensowenig wie z. B. das französische ein besonderes Zeichen für nasalierte Vokale kannte[1], so liegen offenbar in Schreibungen wie *viro*, *equom* und *salvon* drei verschiedene Versuche vor, die Nasalierung in der Schrift zum Ausdruck zu bringen. Man würde sich dann auch erklären können, daß Velius Longus den fraglichen Laut undefinierbar nennt und daß Quintilian von einem geradezu neuen Laut spricht. Da Nasalvokale vor Konsonant immer lang sind, so ist es ferner vollkommen verständlich, daß Messungen wie bei Vergil, *Bucolica* I, 19:

Urb*em* qu*am* dicunt Rom*am*, Meliboee putavi
´– – | ´– – | ´– – | ´– ⏑ ⏑ | ´– ⏑ ⏑ | ´– –

die regelmäßige Behandlung der Gruppen *-em*, *-am* usw. vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes in der Metrik darstellen. Ebensogut begreift man endlich die Elision dieser selben Gruppen vor folgendem Vokal, denn da bei den Nasalvokalen die Nasalierung während des Verlaufs der Artikulation, und nicht nachher stattfand, so konnten die Dichter nicht anders als sie in bezug auf die Elision den reinen Mundvokalen gleichstellen.

Halbvokale.

§ 48. — In den zwei Silben bildenden Lautgruppen *i + anderer Vokal als i* und *u + anderer Vokal als u*[2] haben sich hinter *i* und *u* die entsprechenden Halbvokale *j* und *v* als Übergangslaute entwickelt. Die Schrift be-

---

[1] Über die Art der Bezeichnung der Nasalvokale in phonetischer Umschrift vergleiche S. XV.

[2] *i + i* wurde zu *ī* und *u + u* zu *ū* kontrahiert; siehe § 33.

zeichnete für gewöhnlich diese parasitischen Laute nicht. Man schrieb also *pĭus, vĭa, dŭo, plŭit* 'es regnet', obwohl man *pĭ-j-us, vĭ-j-a, dŭ-v-o, plŭ-v-it* sprach. Die Unterdrückung des *v* nach *u* in der Schrift wurde sogar auf organisches *v* von Wörtern wie *flŭvĕre* 'fließen' (aus **flūgᵛĕre* nach § 40; *conflovont* steht auf einer Inschrift aus dem Jahr 117 v. Chr., *C. I. L.* I, 199), *fruvor* 'ich genieße' (aus **frūgᵛor*; siehe ebenda) ausgedehnt, also *fluere, fruor* geschrieben. Immerhin hat, da das lateinische Alphabet für *i* und *j* und für *u* und *v* nur je ein Zeichen besaß (siehe § 7, Anm. IV, 2), die Zweideutigkeit von Schreibungen wie *IVENTA* 'Jugend' (das man *juventa* und **iventa* lesen konnte), *PLVIA* 'Regen' (das die Deutungen *pluvia* und **pluja* zuließ), dazu Veranlassung gegeben, das *v* (natürlich unter der Form *V*) in diesen Wörtern und in einigen andern, gleich gearteten wie *fluvius* seit dem Ende der Republik in der Schrift zum Ausdruck zu bringen.

Anmerkung. — Das Auftreten des parasitischen Halbvokales *j* nach antevokalischem *i* läßt sich auch in süddeutschen Mundarten (in Norddeutschland ist es ein spirantisches *j*) beobachten, z. B. bei dreisilbiger Aussprache in *Akti-j-e* = Aktie. Man vergleiche ferner französisch *plier*, gesprochen *pli-y-er* und *bou-v-ard* 'marteau à *bouer*' (Prägehammer).

§ 49. — Intervokalisches *j* hatte in der Aussprache den Lautwert *-jj-*. Daher schrieb Cicero, im Bestreben die Orthographie mit der Aussprache in Einklang zu bringen, *aiio, Aiiax, Maiia* statt *aio, Aiax, Maia*, was die gewöhnliche Schreibung dieser Wörter war (vgl. Quintilian, *Instit. orat.* I, 4, 11: sciat etiam, Ciceroni placuisse *aiio Maiiamque* geminata *i* scribere, und Velius Longus VII p. 54, 16 K.: in plerisque Cicero videtur auditu emensus scriptionem, qui et *Aiiacem* et *Maiiam* per duo *i* scribenda existimavit 'Meistens scheint sich Cicero beim Schreiben vom Gehör haben leiten zu lassen, wie er denn beispielsweise *Aiiax* und *Maiia* mit Doppel-*i* geschrieben wissen wollte'). Schreibungen wie *aiiunt, eiius, maiiorem* finden sich auch in Inschriften und in einer Anzahl unserer ältesten Handschriften.

§ 50. — *v* zwischen zwei Vokalen von im wesentlichen gleicher Klangfarbe fiel regelmäßig aus, und die beiden Vokale wurden nach den oben § 33 formulierten Regeln kontrahiert.

Beispiele:

dītis, Gen. von *dīvĕs*, aus *dīvĭtis*; ebenso hat man *dītior* Komparativ und *dītissĭmus* Superlativ aus *dīvĭtior* und *dīvĭtissĭmus*; *sīs* 'bitte' aus *sī vīs* 'wenn du willst'; *lātrīna*: 1. 'Badezimmer', 2. 'Abtritt' aus *lăvātrīna*; *intrōrsum* 'hinein', *retrōrsum* 'rückwärts', *dextrōrsum* 'nach rechts' usw. aus **introvŏrsom*, **retrōvŏrsom*, **dextrōvŏrsom* (*vorsom* altertümliche Form von *versum*).

Die Dubletten *dīvĭtis*, *dīvĭtior*, *dīvĭtissĭmus*, *lăvātrīna* verdanken ihr Dasein der Analogie. So ist der Genitiv *dīvĭtis* augenscheinlich nach dem Nominativ *dīvĕs*, wo das *v* bewahrt bleiben mußte, neu gebildet. Umgekehrt haben die obliquen Kasus *dītis*, *dīti*, *dītem*, *dīte* einen Nominativ *dīs* neben *dīvĕs* ins Leben gerufen.

§ 51. — Desgleichen ist *v* ausgefallen in den Gruppen *-ŏvĕ-* und *-ĕvŏ-* vor Konsonant, aber unter der Bedingung, daß der zweite der beiden Vokale nicht in der Endsilbe stand. *ŏ* + *ĕ* sind darauf zu *ō* kontrahiert worden, während *ĕ* + *ŏ* nach dem oben § 33 Gesagten keine Kontraktion erlitten haben.

cōntio aus **cŏvĕntio* (*coventio* ist inschriftlich bezeugt im Senatusconsultum de Bacchanalibus vom Jahr 186 v. Chr., *C. I. L.* I, 196); *nōnus* 'neunter' aus **nŏvĕnos* (*nŏvĕm* das für **nŏvĕn* steht, verdankt sein *-m* *dĕcĕm*).

dĕŏrsum 'abwärts', *sĕŏrsum* 'abgesondert' aus **dēvŏrsom*, **sēvŏrsom* (wegen der Kürzung des *ē* nach dem Ausfall des *v* siehe § 28);

aber

fŏvĕa 'Grube' und *nŏvĕm* mit Erhaltung des *v*, da in dem einen die Gruppe *-ŏvĕ-* nicht vor Konsonant, sondern vor Vokal steht, und in dem an-

dern der zweite der beiden Vokale der Endsilbe angehört.

§ 52. — Im Vulgärlateinischen scheint der Schwund von intervokalischem *v* die soeben für die Schriftsprache festgelegten Grenzen beträchtlich überschritten zu haben. In der Tat teilen uns die alten Grammatiker mit, daß das Volk sagte *failla* 'Asche', *paor* 'Angst', *probai* Perfektum von *probare*, während die gebildete Gesellschaft nie anders als *făvilla*, *păvor*, *prŏbāvi* aussprach. Die Inschriften haben uns Formen erhalten wie *paimentum* 'Estrich' für *păvīmentum*, *dedicait* Perfektum von *dĕdĭcāre*. Endlich spricht auch das Zeugnis der romanischen Sprachen für Schwund von intervokalischem *v* in weitem Umfang; vergleiche französisch *paon* 'Pfau', *peur*, die auf **paonem*, *paorem* beruhen, und Passés définis wie *chantai*, *prouvai*, die lateinisches *cantai*, *probai* voraussetzen.

§ 53. — Seit der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung ist der Halbvokal *v* in einen Spiranten übergegangen. Infolgedessen wechselt er seit dieser Zeit in den Inschriften häufig mit *b*, das selbst um eben jene Zeit spirantische Geltung bekommen hat. Vergleiche hierzu die oben § 37 angeführten inschriftlichen Zeugnisse.

§ 54. — Das wohl gleichzeitig mit *v* spirantisch gewordene *j* hat sich ungefähr vierhundert Jahre später zu der stimmhaften Affrikata *dž* weiterentwickelt, die uns noch heute im Italienischen in Wörtern wie *giungere* aus lat. *jungĕre* entgegentritt. Da das lateinische Alphabet keinen besonderen Buchstaben besaß, um diesen neuen Laut wiederzugeben, findet man in den Inschriften der späteren Latinität dafür nicht weniger als vier verschiedene Bezeichnungen, nämlich *z*, *s*, *gi*, *di*; vergleiche Formen wie *Zulia* = *Jūlĭa*, *Zanuarius* und *Gianuarius* = *Jānŭārĭus*, *Sustus* = *Justus*, *Giove* = *Jŏve*, Abl. von *Juppĭter*, *codiux* = *co(n)jux*, die in den Inschriften des beginnenden Mittelalters auftreten.

Doppelkonsonanten oder Geminaten.

§ 55. — Wenn bei der Artikulation eines Konsonanten der Verschluß oder die Enge durch besonders ener-

gischen Muskeldruck hergestellt und die normalerweise zwischen der Einstellung und der Abspannung der Sprachorgane verfließende Zeit etwas verlängert wird, so glaubt das Ohr das Geräusch der Schließ- und der Öffnungsbewegung gesondert zu hören. Wir sprechen alsdann von einem **Doppelkonsonanten** oder einer **Geminata**. In der Schrift stellte man Doppelkonsonanten im Lateinischen seit dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert wie heutzutage im Deutschen durch Wiederholung des Zeichens für den einfachen Konsonanten dar. Es ist aber ausdrücklich zu betonen, daß es sich physiologisch betrachtet nicht um zwei geschiedene Laute handelt, sondern daß die lateinische Geminata nur in einer einzigen verstärkten und verlängerten Artikulation bestand, genau so wie im Deutschen. Wenn also die römischen Grammatiker lehren, daß man in Wörtern wie *assĭdŭos*, *siccus*, *currit*, *fallit* die zur Erzeugung der Konsonanten *s*, *c*, *r*, *l* erforderlichen Bewegungen der Sprachorgane zweimal nacheinander ausführte, so haben sie sich zweifelsohne durch den Gehöreindruck und die Schreibgewohnheiten ihrer Zeitgenossen irreführen lassen.

Nach diesen Auseinandersetzungen brauchen wir nicht zu befürchten, zu Mißverständnissen Anlaß zu geben, wenn wir im Folgenden fortfahren, uns des ungenauen, aber bequemen und allgemein üblichen Ausdrucks Doppelkonsonant oder Geminata zu bedienen.

Die Doppelschreibung der Konsonantenzeichen soll nach Festus p. 412 Th. durch den Dichter Ennius eingeführt worden sein, eine Notiz, die wohl nur soviel besagen will, daß diese Schreibgepflogenheit zur Zeit des Ennius aufkam. Das früheste inschriftliche Beispiel bietet uns ein Dekret des L. Aemilius Paulus vom Jahr 189 v. Chr., *C. I. L.* II, 5041, doch sind bemerkenswerterweise in dem drei Jahre später abgefaßten Senatusconsultum de Bacchanalibus die Geminaten ausnahmslos durch einfachen Buchstaben wiedergegeben. Ständig wurde die Kon-

sonantengemination in der Schrift erst seit der Zeit der Gracchen.

A. Verdoppelung einfacher Konsonanten.

§ 56. — In einer ganzen Zahl lateinischer Wörter ist ein stimmloser intervokalischer Verschlußlaut am Ende der Anfangssilbe nach langem Vokal verdoppelt worden unter gleichzeitiger Verkürzung des vorhergehenden Vokals. Es darf als wahrscheinlich gelten, daß diese Verdoppelung in erster Linie durch den Intensitätsakzent des vorliterarischen Lateins hervorgerufen ist, aber was die Beurteilung der Erscheinung erschwert, ist erstens der Umstand, daß sie ganz sporadisch zu sein scheint, und zweitens, daß fast immer die ursprüngliche Form mit langem Vokal und einfachem Konsonanten neben der späteren Form mit kurzem Vokal und Geminata im Gebrauch geblieben ist. Es liegt hier ein äußerst subtiles und kompliziertes Problem vor, das zweifellos noch lange auf seine Lösung warten wird. Wir stellen im Folgenden einige sprachliche Tatsachen zur Erhärtung dieses Lautwandels zusammen:

cŭppa 'Tonne' neben *cūpa* (die beiden Dubletten finden sich im Französischen wieder; *cŭppa* ergab hier *coupe* 'Trinkschale', *cūpa cuve* 'Kufe'); *Jŭppĭter* neben *Jūpĭter*.

lĭttĕra neben *lītĕra*; *lĭttus, -ŏris* neben *lītus*.

băcca 'Beere' neben *bāca*; *mŭccus* 'Nasenschleim' neben *mūcus*.

B. Vereinfachung von Doppelkonsonanten.

§ 57. — Jeder Doppelkonsonant ist in folgenden Fällen auf einen einfachen Konsonanten reduziert worden:

1. Nach kurzem Vokal der Anfangssilbe in mehrsilbigen Wörtern, deren zweite Silbe von Natur oder «durch Position» lang war.

Beispiele:

cănālis 'Röhre', abgeleitet von *cănna* 'Schilfrohr'.
cŭrūlis Adj., abgeleitet von *cŭrrus*.



dĭsertus 1. 'wohlgesetzt' (von der Rede), 2. 'geschickt, eine Sache auseinanderzusetzen, beredt', Part. perf. pass. von *dĭssĕro*.
ŏfella 'kleiner Bissen', Diminutivum von *ŏffa*.
săcellus 'Säckchen', Diminutivum von *săccus*.

Wie von vornherein zu erwarten stand, hat die Analogie die Geminata in einer Menge solcher Wörter wieder eingeführt; vgl. z. B. *gāllīna* 'Huhn' statt **gălīna* nach *găllus* 'Hahn', *innoxĭus* 'unschädlich' statt **īnoxĭus* nach dem gleichbedeutenden *innŏcŭos*, *sĕrrātus* 'gezackt' statt **sĕrātus* nach *sĕrra* 'Säge'.

2. Vor einem Konsonanten.
Beispiele:
pergo aus **perrgo*, **perr(ĕ)go* (*per* + *rĕgo*; wegen der Synkope siehe § 16); vergleiche das Perfektum *perrexi*.
aspīro aus **asspīro*, das selbst für *atspīro*, *adspīro* steht (*ad* + *spīro*, siehe § 69).
discindo aus **disscindo* (*dis* + *scindo*).
dispĭcĭo aus **disspĭcĭo* (*dis* + *spĕcĭo*; wegen des Umlautes siehe § 11, 1 b).
disto aus **dissto* (*dis* + *sto*);
aber
perrŏgo 'ich frage der Reihe nach', *dissĭmĭlis*, *dissŏcĭo*.

Analogische Bildungen sind: *accresco*, *attrăho*, *opprĭmo* nach Verben wie *accŭmŭlo*, *attĕnŭo*, *oppĕto*. Die Schreibungen *disscindo*, *disspĭcĭo*, die von gewissen lateinischen Grammatikern gelehrt werden, sind künstlich und beruhen nicht sowohl auf der landläufigen Aussprache als vielmehr auf etymologischen Erwägungen; vergleiche hierzu Cassiodor VII p. 205, 18 ff. K.: *disspicio* verbum ... per duo *s* scribendum est, non per unum, quoniam ex praepositione et verbo constat esse compositum, quemadmodum et *conspicio*, *aspicio*, *despicio*, ac per hoc per duo *s disspicio* scribi debet et ita dividi, *dis* et *spicio* 'Das Verbum *dis*-

spicio ist mit zwei *s* zu schreiben und nicht mit einem, weil feststeht, daß es aus einer Präposition und einem Verbum zusammengesetzt ist gleichwie *conspicio*, *aspicio*, *despicio*; darum muß *disspicio* mit zwei *s* geschrieben und in *dis* und *spicio* zerlegt werden'.

3. Nach einem Konsonanten.

Beispiele:

corcŭlum 'Herzchen' (besonders als Zärtlichkeitsausdruck) aus **corccŭlom*; Grundform **cordcŭlom* (vgl. den Genitiv *cord-is*), woraus zunächst **cortcŭlom* nach § 63 und dann **corcculom* nach § 77.

sarmentum 'das Reis' aus **sarmmentom*; die ursprüngliche Form war **sarpmentom* (zur Wurzel des Verbums *sarpĕre* 'abschneiteln'), woher **sarbmentom* nach § 63 und **sarmmentom* nach § 71.

arsi, Perfektum von *ardĕo*, aus **arssi*, das seinerseits aus **artsi*, **ardsi* hervorgegangen ist; siehe § 69.

sēnsi, Perfektum von *sentĭo*, aus **senssi*, seinerseits hervorgegangen aus **sentsi* nach § 69;

aber

siccus, *summus*, *pessĭmus*.

Die Geminata ist durch das Bedürfnis nach etymologischer Klarheit in den Fällen wiederhergestellt worden, wo sich das Präfix *ex-* mit einem Worte verband, das mit *s* anfing. So haben *exsătĭo* 'ich stelle ganz zufrieden', *exsolvo*, *exsomnis* 'schlaflos' regelrecht **exătĭo*, **exolvo*, **exomnis* ergeben, aber da die Vereinfachung der Geminata dazu angetan war, den etymologischen Aufbau dieser Wörter zu verdunkeln, so ist man, wenigstens in der Orthographie auf *exsătĭo, exsolvo, exsomnis* zurückgegangen. Aus demselben Grund finden sich *exculpo* 'ich meißle aus', *expŏlĭo* 'ich beraube vollständig', *extrŭo*, welche die nach den oben unter 2 und 3 formulierten Gesetzen zu fordernden korrekten Formen darstellen, meistens durch *exsculpo*, *exspŏlĭo, exstrŭo* ersetzt.

4. Im Auslaut.

Beispiele:

ĕs 'du bist' aus **ess* (**es-s* zweite Person Singul. des Indik. Präs. von *es-se* wie *ămā-s* zweite Person Singul. des Indik. Präs. von *ămā-re*).

fĕl 'Galle' aus **fell* (vgl. den Gen. *fell-is*).

hŏc Nom. Akk. Sing. des Neutrums von *hīc,* aus **hocc* (Grundform **hodce,* woraus **hocc* nach § 32, 1 und § 77).

mīlĕs aus **mīless,* das seinerseits nach § 69 aus **mīlets* entstanden ist.

ŏs 'Knochen' aus **oss* (vgl. den Gen. *oss-is*).

Es ist jedoch zu bemerken, daß, wenn auch die Orthographie in den Wörtern dieser Gattung keine Spuren mehr von auslautender Geminata aufweist, die Metrik uns noch mehrfach solche liefert. So mißt nicht allein Plautus *es* als lange Silbe und *miles* als einen Spondeus, sondern noch Vergil beginnt ganz gewöhnlich Hexameter mit Wortfolgen wie *hoc erat* (*Aeneis* II, 664), *hoc illud* (ebendaselbst IV, 675), *hoc opus* (ebendaselbst VI, 129), Messungen, die unbedingt die Aussprache *ess*, *miless, hocc* voraussetzen. Anderseits bildet freilich *miles* schon bei Ennius einen Trochäus, und Terenz verwendet die letzte Silbe von Wörtern wie *ades*, *potes* niemals als Länge, wofern nicht das folgende Wort mit einem Konsonanten beginnt.

Für diese sich scheinbar widersprechenden Zeugnisse läßt sich folgende Erklärung geltend machen. Ursprünglich wurden Geminaten im Auslaut im allgemeinen nur in Pausa (d. h. am Ende eines Satzes) und vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes vereinfacht, während sie vor vokalisch anlautenden Wörtern regelrecht erhalten blieben. Messungen wie *ess*, *miless, hocc* sind die letzten Spuren dieses ursprünglichen Zustandes, den die Analogie verwischt hat, indem sie allmählich die Vereinfachung der auslautenden Geminaten ohne Rücksicht auf die Stellung im Satz verallgemeinerte. Daher die Messungen *miles, ades, potes* mit kurzer Endsilbe. Was wir hier unter Nr. 4

gesondert betrachten, gehört demnach streng genommen mit unter Nr. 2, denn **ess păter* > *es păter* steht auf derselben Stufe wie **asspīro* > *aspīro*.

Wichtige Anmerkung: Das auslautende *s* der Wörter wie *ĕs, mīlĕs, ŏs* ist im alten Latein niemals verstummt wie das von *ămīcus, cīvis, mănus* usw. (siehe oben § 43) und wurde daher prosodisch nie vernachlässigt, sondern bildete mit folgendem Konsonanten immer «Position».

§ 58. — Die geminierten Verschlußlaute sind hinter langem Vokal vereinfacht worden.

Beispiele:

sēcŭbo 'ich liege gesondert, ich schlafe allein', aus **sēccŭbo,* welches seinerseits auf **sētcŭbo*, **sēdcŭbo* zurückgeht; siehe § 77.

sēpăro aus **sēppăro*, älter **sētpăro*, **sēdpăro*; siehe §§ 15 und 77.

§ 59. — *-ss-* ist bis zum Ende des ersten Jahrhunderts v. Chr. überall erhalten geblieben, dann aber hinter langem Vokal oder Diphthong zu *-s-* vereinfacht worden; siehe Quintilian, *Instit. orat.* I, 7, 20 (die oben § 42 zitierte Stelle). Die Aussprache Ciceros und selbst noch Vergils war also, wie dies nicht nur das Zeugnis Quintilians, sondern auch die zeitgenössischen Inschriften und die besten Handschriften dieser Schriftsteller dartun:

clăssis, *ĕsse*, *gĕssi,* Perfektum von *gĕro* (aus **gĕso*; siehe § 42), *mīssus*, Part. perf. pass. von *mitto* (siehe § 84).

cāssus, -ūs 'Fall' (aus **cădtus* nach §§ 27 und 84), *dīvīssīo* (aus **dīvīdtīo*; siehe §§ 27 und 84), *caussa.*

Dagegen sprach man zur Zeit Quintilians zwar

clăssis, *ĕsse*, *gĕssi*, *mīssus;*

aber

cāsus, *dīvīsīo*, *causa.*

Was übrigens das letzte dieser Beispiele anlangt, so scheint *caussa* neben *causa* während des ganzen ersten

Jahrhunderts n. Chr. im Gebrauch geblieben zu sein. Diese scheinbare Anomalie erklärt sich daraus, daß es sich um einen Ausdruck handelt, der besonders in der zu Archaismen neigenden Sprache der Juristen üblich war.

Im Hinblick auf die eben dargelegten Sprachtatsachen wäre es wünschenswert, daß die modernen Herausgeber sich entschlössen, aus den Texten Ciceros, Cäsars, Vergils usw. Schreibungen wie *cāsus*, *dīvīsĭo*, *causa* (das ist die heute allgemein übliche Orthographie) auszumerzen, da wie gesagt *cāssus*, *dīvīssĭo*, *caussa* die für das republikanische Zeitalter und die ersten Jahrzehnte der Kaiserzeit allein nachzuweisenden Formen darstellen.

§ 60. — *-ll-* ist zu *-l-* vereinfacht worden:

1. Nach langem Vokal, wenn die folgende Silbe ein *i* enthält.

2. Nach einem Diphthong.

Beispiele:

1. *mīlĭa* Nom. Akk. Plur. von *mīlle.*
   stīlĭcĭdĭum 'Träufeln' gegenüber *stīlla* 'Tropfen' (aus **stīr-la* nach § 74; vgl. *stīrĭa* 'Tropfen, Eiszapfen').
   vīlĭcus 'Meier, Verwalter' gegenüber *vīlla.*
   stēlĭo 'gesternte Eidechsenart' gegenüber *stēlla.*
   (Die Länge des Wurzelvokals in *mīlle*, *vīlla*, *stēlla* ist durch die romanischen Fortsetzer dieser Wörter gewährleistet.)
2. *aula* 'Topf' aus *aulla* (durch die älteste Plautushandschrift bezeugt) neben der vulgären Dublette *ōlla* (siehe § 25).
   caelum 'Grabstichel' aus **caellum*, **caedlom* (zu *caedo*; siehe § 72) gegenüber *rāllum* 'Pflugschar' aus **rādlom* (zu *rādo* 'ich scharre'; siehe § 72).

§ 61. — *-mm-* ist nach langem Vokal oder Diphthong zu *-m-* vereinfacht worden.

Beispiele:

glūma 'Hülse, Balg des Getreides' aus **glūmma*, **glūbma* (zu *glūbo* 'ich schäle ab'; siehe § 71).

rāmentum 'Schabsel' aus **rāmmentum*, **rādmentom* (zu *rādo*; siehe § 71).

caementum 'Bruchstein' aus **caemmentum*, **caedmentom* (zu *caedo*; siehe § 71).

Konsonantengruppen.

A. Gruppen von zwei Konsonanten.

I. Assimilation.

§ 62. — Wenn in irgendeiner Sprache zwei unter sich verschiedene Konsonanten miteinander in Berührung treten, so besteht die Neigung, den Übergang vom einen zum andern durch vollständige oder teilweise Ausgleichung ihrer artikulatorischen Besonderheiten zu verwischen oder wenigstens zu erleichtern. Diese sprachliche Erscheinung ist unter dem Namen **Assimilation** bekannt. Die Assimilation kann sich auf den Stimmton, die Artikulationsart oder die Artikulationsstelle erstrecken. Sie ist **progressiv** oder **regressiv**, je nachdem der erste oder der zweite der beiden zusammenstoßenden Konsonaten als **assimilierender Konsonant** wirkt. Im Lateinischen war die regressive Assimilation viel häufiger als die progressive.

a) Assimilation des Stimmtons.

Regressive Assimilation.

§ 63. — Jeder Verschlußlaut oder Spirant war vor stimmlosem Verschlußlaut oder Spiranten stimmlos und vor stimmhaftem Verschlußlaut oder Spiranten stimmhaft.

Beispiele:

1. *āctus* (wegen der Längung des *a* siehe § 27), Part. perf. pass. von *ăgo*; *rexi* (das heißt *recsi*), Perfektum von *rĕgo*.

   nūpsi, Perfektum von *nūbo*; *scrīptus*, Part. perf. pass. von *scrībo*.

2. *abdūco* gegenüber *ăpĕrio*; *obdo* 'ich setze davor, ich verschließe' gegenüber *ŏpĕrio*.

   segmentum 'Abschnitt', zur selben Wurzel wie *sĕco*.

§ 64. — In anderen Fällen sind die Wirkungen dieses Gesetzes latent, das heißt durch spätere Veränderungen verdunkelt; vergleiche:

***clautsi*, Perfektum von *claudo,* nach § 69 zu *claussi* und fernerhin seit dem Zeitalter des Augustus nach § 59 zu *clausi* geworden.

***submos*, Superlativ aus ***supmos* (vgl. den Komparativ *sŭpĕrĭor*), zu *summus* geworden nach § 71.

***izdem* 'ebenderselbe' aus ***isdem*, zu *īdem* geworden gemäß §§ 26, 1 und 87.

Weitere Beispiele finden sich in den Kapiteln, welche die Assimilation der Artikulationsart (§ 67 und folg.) und das Verstummen eines *s* in Berührung mit einem darauf folgenden stimmhaften Konsonanten (§ 87) behandeln.

§ 65. — Wenn in der gewöhnlichen Orthographie manchmal ein stimmhafter Konsonant vor einem stimmlosen auftritt, wie z. B. in *obtĭnĕo*, *subtīlis*, *plebs*, *urbs,* so liegt hier eine Ausnahme nur für das Auge vor; denn zahlreiche Zeugnisse römischer Grammatiker tun in unzweideutiger Weise dar, daß man nie anders als *optĭnĕo*, *suptīlis*, *pleps*, *urps* sprach. Vergleiche z. B. Quintilian, *Instit. orat.* I, 7, 7: quaeri solet in scribendo praepositiones sonum quem junctae efficiunt, an quem separatae observare conveniat, ut cum dico *obtinuit* (secundam enim *b* litteram ratio poscit, aures magis audiunt *p*) 'Man fragt oft, ob man die Präpositionen so schreiben soll, wie sie in Zusammensetzungen ausgesprochen werden, oder so, wie sie für sich allein klingen. Nehmen wir beispielsweise ein Wort wie *obtinuit*, so fordert zwar die ratio ein *b* als zweiten Buchstaben, gehört wird aber vielmehr ein *p*'. Es braucht kaum ausdrücklich bemerkt zu werden, daß man unter ratio an dieser Stelle Quintilians die Analogie zu verstehen hat. Man schrieb *obtĭnĕo*, *subtīlis* nach *obdūro* 'ich harre aus', *subdŏlus* 'hinterlistig' und *plebs*, *urbs* nach den obliquen Kasus *plēbis*, *plēbi*, *urbis, urbi* usw.

Progressive Assimilation.

§ 66. — Ihre Wirkungen sind stets latent.

Unter dem Einfluß eines vorausgehenden Zitterlautes oder eines Laterals trat ein stimmhafter Spirant an die Stelle eines stimmlosen.

Beispiele:

**ferze* aus **ferse* (vgl. *esse*), zu *ferre* geworden gemäß § 75.

**velze* aus **velse*, zu *velle* geworden gemäß § 75.

**ferze* und **velze* sind nicht bezeugt, aber die physiologische Sprachanalyse beweist, daß die Gruppen *-rs-* und *-ls-* nicht zu *-rr-* und *-ll-* werden konnten ohne vorherige Umwandlung des stimmlosen *s* in stimmhaftes *z*.

Anmerkung. — Assimilation benachbarter Konsonanten in bezug auf den Stimmton findet sich auch im Deutschen und im Französischen, obwohl ebenfalls oft durch die Orthographie verdeckt. Man vergleiche z. B. norddeutsch *er schapte* zu *schaben*, französisch *obtenir*, gesprochen *optenir*, *subsister*, gesprochen *subzisté*.

b) Assimilation der Artikulationsart.

§ 67. — Die Assimilation der Artikulationsart war im Lateinischen außerordentlich häufig. Wir können daher nur eine Auswahl der charakteristischsten Beispiele geben, indem wir es dem Leser überlassen, deren Zahl auf Grund eigener Lektüre zu vergrößern. Übrigens muß darauf hingewiesen werden, daß es vielfach unmöglich ist, die ursprünglichen Bestandteile einer in bezug auf die Artikulationsart assimilierten Konsonantengruppe ohne Heranziehung der übrigen indogermanischen Sprachen zu bestimmen. So kann *-ll-* an und für sich aus *-dl-*, *-nl-*, *-rl-*, *-ld-*, *-ln-*, *-ls-* entstanden sein, und erst die Vergleichung mit deutsch *Hals* läßt erkennen, daß lat. *collum* auf **colsom* beruht.

Wenn von den beiden zusammentreffenden Konsonanten der erste stimmhaft, der zweite stimmlos war oder umgekehrt, so ging der Assimilation der Artikulationsart die des Stimmtons voraus, entsprechend dem in § 63 formulier-

ten Gesetze. Die Geminata, die sich aus der Assimilation der Artikulationsart ergab, wurde in den durch § 57 ff. vorgesehenen Fällen vereinfacht. Immerhin ist der nach § 57, 1 hinter kurzem Vokal der Anfangssilbe in mehrsilbigen Wörtern mit langer zweiter Silbe vereinfachte Doppelkonsonant mit ganz wenigen Ausnahmen auf analogischem Wege wiederhergestellt worden.

Regressive Assimilation.

Verschlußlaut + Spirant.

§ 68. — In den aus einem labialen, dentalen oder gutturalen Verschlußlaut und folgendem *f* bestehenden Konsonantengruppen hat sich der Verschlußlaut in den Spiranten *f* gewandelt. Die Assimilation der Artikulationsart ist hier also verbunden mit der der Artikulationsstelle, da die Verschlußlaute nicht jeder durch den entsprechenden Spiranten ersetzt wurden, sondern ohne Unterschied *f* ergaben.

Praktisch kommen nur Beispiele für die Gruppen *-pf-*, *-df-*, *-cf-* in Betracht:

-pf-
-df- > **-tf-* } > *-ff-*
-cf-

Beispiele:

offĭcīna 'Werkstätte' aus *ŏp(ĭ)fĭcīna* (*ŏpĭfĭcīna* steht bei Plautus, *Miles* 880; vgl. auch *ŏpĭfex* 'Handwerker'); *offĕro* aus **opfĕro*.

affĕro aus *adfĕro*; Zwischenstufe **atfĕro*.

effĕro aus **ecfĕro* (*ecfĕret* findet sich bei Plautus, *Aulularia* 664, *ecfāri* 'heraussagen' in einem Zitat aus Ennius bei Cicero, *De legibus* III, 9; die dreifache Form des Präfixes *ē-*, *ĕc-*, *ex-* hat ein genau vergleichbares Gegenstück in *ā-*, *ăb-*, *abs-*).

Auf analogischem Wege wiederhergestellt sind *obfĕro*, *adfĕro*, *obfundo*, *adfīgo*, Dubletten von *offĕro*, *affĕro*, *offundo*, *affīgo*. *offundo* und *affīgo* ihrerseits sind auf Grund von *offĕro*, *affĕro* und andern Verben desselben Typus

rückgebildet, da die lautgesetzlichen Formen nach § 57, 1 **ŏfundo*, **ăfīgo* lauten mußten. Die Aussprache von *obfĕro*, *adfĕro*, *obfundo*, *adfīgo* war wohlgemerkt *opfĕro*, *atfĕro*, *opfundo*, *atfīgo*, so wie in norddeutscher Aussprache *apfinden* = *abfinden*; die Schreibungen *obfĕro*, *adfĕro*, *obfundo*, *adfīgo* sind genau vergleichbar mit *obtĭnĕo*, *subtīlis* usw., für deren Erklärung man sich an das in § 65 Gesagte erinnern möge.

§ 69. — Die Gruppe dentaler Verschlußlaut + *s* ist zu *ss* geworden.

$$\left.\begin{matrix} ts \\ ds > ts \end{matrix}\right\} > ss$$

Beispiele:

concussi, Perfektum von *concŭtĭo*, aus **concutsi*; *messŭi*, Perfektum von *mĕtō*, aus **metsŭi*.

assĕquor aus **adsĕquor*, Zwischenstufe **atsĕquor*; *assum* aus *adsum*, Zwischenstufe **atsum*.

Die Geminata *-ss-* ist zu einfachem *-s-* geworden:

1. Nach kurzem Vokal der Anfangssilbe in mehrsilbigen Wörtern, deren zweite Silbe von Natur oder «durch Position» lang war, gemäß § 57, 1.

Beispiele fehlen, da die Wirkungen dieses Vereinfachungsprozesses durch die Analogie, die überall die Geminata wieder eingeführt hat, zerstört worden sind (siehe unten).

2. Im Auslaut, gemäß § 57, 4.

Beispiele:

mīlĕs aus **mīlets* (vgl. den Genitiv *mīlĭtis* aus **mīlĕtis* nach § 11, 1 b), *mīless*.

pēs aus **pĕds* (vgl. den Genitiv *pĕdis*), **pĕts*, **pĕss* (wegen des langen Vokals des Nominativs *pēs* siehe § 13).

3. Nach langem Vokal oder Diphthong seit dem Ende des ersten Jahrhunderts v. Chr. auf Grund von § 59.

Beispiele:

lūsi, Perfektum von *lūdo*, aus **lūdsi*, **lūtsi*, *lūssi*.

plausi, Perfektum von *plaudo*, aus **plaudsi*, **plautsi*, *plaussi*.

Analogische Rückbildungen: *adsĕquor, adsum*, Dubletten von *assĕquor*, *assum*; *assigno*, *assisto*, welche die regelrechten Formen **asigno*, **asisto* (siehe oben 1) verdrängt haben.

Verschlußlaut + Nasal.

§ 70. — Unter dem Einfluß eines folgenden *n* sind alle Verschlußlaute in die entsprechenden Nasale verwandelt worden. Also;

-bn- > *-mn-*
-pn- > *-mn-* über *-bn-*
-dn- > *-nn-*
-tn- > *-nn-* über *-dn-*
-gn- > *-ŋn-*
-cn- > *-ŋn-* über *-gn-*.

Beispiele:

scamnum 'Schemel' aus **scabnom* (vgl. das Diminutivum *scăbellum*); *Samnĭum* aus **Sabnĭom* (gehört zu derselben Wurzel wie *Săbīni*, *Săbelli*).

somnus aus **sopnos* (vgl. *sŏpor* 'tiefer Schlaf'), Zwischenstufe **sobnos*.

annŏto aus **adnŏto*.

penna aus **petna* (gehört zur Wurzel von *pĕto* 'ich strebe nach', dessen älteste Bedeutung 'ich fliege' war); Zwischenstufe **pedna*.

Was die Gruppe *-gn-* anlangt (die zum Teil auf *-cn-* zurückgeht, siehe § 63), so hat die Schrift deren Wandel zu *ŋn* nicht darstellen können, weil, wie wir gesehen haben (§ 7 Anm. III), das Lateinische kein besonderes Zeichen zur Wiedergabe des gutturalen Nasals besaß. Man behielt daher die Schreibung *-gn-* mit dem Lautwert *ŋn* bei.

Vergleiche:

liŋnum, geschrieben *lignum*, Grundform **legnom* (siehe § 17).

diŋnus, geschrieben *dignus*, Grundform **decnos* (siehe §§ 17 und 63); Zwischenstufe **degnos*.

Den Beweis dafür, daß in *lignum* und *dignus* -*gn*- als -*ṅn*- gesprochen wurde, liefert das wurzelhafte *ĭ* dieser Wörter, das aus altem *ĕ* herstammt. In der Tat war, wie wir oben (§ 17) gesehen haben, der Übergang von *ĕ* in *ĭ* in geschlossener Silbe auf die Stellung vor gutturalem Nasal beschränkt.

Analogische Rückbildungen sind: *abnŭo*, *abnĕgo*, vor denen die regelrechten Formen *amnŭo*, *amnĕgo* fast gänzlich das Feld geräumt haben; *adnŏto*, Dublette von *annŏto*; *annecto*, *annītor* für **ănecto*, **ănītor* (siehe § 57, 1).

§ 71. — Mit Ausnahme der Gruppe gutturaler Verschlußlaut + *m*, deren Behandlung noch nicht hinreichend klargestellt ist, sind sämtliche Verschlußlaute vor folgendem *m* zu *m* geworden. Dieser Lautwandel setzt den vorherigen Übergang von *d* und *t* in *b* und *p* zufolge Assimilation der Artikulationstelle voraus (siehe § 79). Also:

-*dm*- > -*bm*- (-*bm*-) } > -*mm*-

-*tm*- > -*pm*- (-*pm*-) } > -*mm*- über -*bm*-.

Beispiele:

ammŏvĕo aus *admŏvĕo*.

summus aus **supmos*; Zwischenstufe **submos* (siehe §§ 63 und 64).

Für -*tm*- fehlen Beispiele. Indessen unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Gruppe überall, wo sie sich gezeigt hätte, auf die angegebene Weise behandelt worden wäre.

Gemäß §§ 57, 1 und 71 ist die Geminata -*mm*- weiterhin zu -*m*- vereinfacht worden nach kurzem Vokal der Anfangssilbe mehrsilbiger Wörter, deren zweite Silbe von Natur oder «durch Position» lang war, und hinter langem Vokal oder Diphthong.

Beispiele:

ŏmitto aus **opmitto* (*op* ursprüngliche Form der Präposition *ob*; siehe § 63, 2), **obmitto*, **ommitto*.

glūma aus **glūbma (glūbo)*, **glūmma.*
caementum aus **caedmentom (caedo)*, **caemmentom.*

Analogische Rückbildungen: *admŏvĕo,* Dublette von *ammŏvĕo* (siehe oben); *submitto,* Dublette von *summitto,* das selbst analogischen Ursprungs ist, da die korrekte Form **sumitto* lauten müßte (siehe oben *ŏmitto*).

Verschlußlaut + Laterallaut.

§ 72. — Der stimmhafte dentale Verschlußlaut *d* hat sich folgendem Laterallaut assimiliert

-dl- > *-ll-*.

Beispiele:

allŏquor aus *adlŏquor*; *grallae, -ārum* 'Stelzen' aus **gradlae* (*grădĭor* 'ich schreite'); *rāllum* 'Pflugschar' aus **rādlom* (*rādo* 'ich scharre'); *sella* aus **sedla (sĕdĕo).*

Nach einem Diphthong ist die Geminata *-ll-* vereinfacht worden, in Übereinstimmung mit § 60, 2.

Beispiel:

caelum 'Grabstichel' aus **caedlom (caedo)*, **caellum.*

Analogische Rückbildungen: *adlŏquor*, Dublette von *allŏquor* (siehe oben), *adlātus,* Part. perf. pass. von *adfĕro, affĕro* (§ 68), Dublette von *allātus*, das seinerseits an Stelle von lautgesetzlichem **ălātus* getreten ist (siehe § 57, 1).

Nasal + Zitterlaut oder Laterallaut.

§ 73. — Der Nasal *n* hat sich folgendem Zitterlaut oder Laterallaut assimiliert

-nr- > *-rr-*
-nl- > *-ll-*.

Beispiele:

1. *corrĭpĭo* aus **conrăpĭo* (mit Umlaut nach § 11, 1 c); *irrĕvŏcābĭlis* aus *inrĕvŏcābĭlis.*
2. *collŏquĭum* aus *conlŏquĭum*; *villum* 'Weinchen, Krätzer' aus **vīn(ŏ)lom* (Diminutivum von *vīnum,* mit Synkope nach § 16 a).

Analogische Rückbildungen: *inrĕvŏcābĭlis*, *conlŏquĭum*, Dubletten von *irrĕvŏcābĭlis*, *collŏquĭum* (siehe oben); *corrumpo*, *illātus*, part. perf. pass. von *infĕro*, welche die nach § 57, 1 geforderten Formen *cŏrumpo* und **ilātus* verdrängt haben. Von *cŏrumpo* liegt eine letzte Spur vor in dem Vers des Lukrez, *De rerum natura* VI, 1135:

An coelum nobis ultro natura *coruptum*.

Zitterlaut + Laterallaut.

§ 74. — Ein Zitterlaut, dem ein Laterrallaut folgte, ist durch diesen in einen Laterallaut verwandelt worden.

-rl- > *-ll-*.

Beispiele:

ăgellus aus **agerlos* (Diminutivum zu *ăger*); *pellĭcĭo* 'ich verlocke' aus **perlăcĭo* (mit Umlaut gemäß § 11, 1 c); *sătullus* 'satt' aus **săturlos* (Ableitung von *sătur*).

Analogische Rückbildungen: *perlĭcĭo*, Dublette von *pellĭcĭo* (siehe oben), *perlūcĕo*, Dublette von *pellūcĕo*, das selbst für regelrechtes **pĕlūcĕo* analogisch wiederhergestellt ist (siehe § 57, 1).

Progressive Assimilation.

Zitterlaut oder Laterallaut + Spirant.

§ 75. — Ein Zitterlaut oder Laterallaut hat sich ein folgendes *s* assimiliert, nachdem dieses letztere vorher nach § 66 in stimmhaftes *z* übergegangen war.

rs > *rr*
ls > *ll*.

Beispiele:

ferre aus **ferse* (vgl. *esse* 'sein'); Zwischenstufe **ferze*.

velle aus **velse*; Zwischenstufe **velze*.

Zu derselben Kategorie gehören Wörter wie *verrēs*, *torrĕo*, *collum*, die aus **versēs*, **torsĕo*, **colsom* entstanden sind; den Beweis für diesen Umsprung liefert uns aber

erst die Vergleichung anderer indogermanischer Sprachen (siehe oben § 67).

An Ausnahmen, d. h. Wörtern, in denen die Gruppen *-rs-*, *-ls-* nicht assimiliert sind, fehlt es nicht; vgl. z. B. *arsi, farsi, mulsi* Perfekta von *ardĕo, farcīo, mulcĕo*; *pulsus* Part. perf. pass. von *pello*. Wohlgemerkt bildet diese abweichende Behandlung derselben Konsonantengruppen nur scheinbar eine Durchbrechung des Prinzips der Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze. Die Formeln dieser Gesetze gelten eben nur für vollkommen identische Laute oder Lautgruppen. Nun beruht aber in *arsi* die Gruppe *-rs-* auf *-rss-* (siehe § 90); *farsi* und *mulsi* stehen für **farcsi* und **mulcsi* (siehe § 91) und die Reduktion der Konsonantengruppen *-rcs-, -lcs-* auf *-rs-*, *-ls-* durch Ausstoßung des gutturalen Verschlußlauts ist späteren Datums als die Assimilation von ursprünglichem *-rs-*, *-ls-* zu *-rr-*, *-ll-*; *pulsus* endlich ist eine Analogiebildung, die regelrechtes **pultus* (von welch letzterem in dem Verbum *pultāre* 'klopfen, stoßen', z. B. bei Plautus, *Captivi* 832, eine letzte Spur bewahrt ist; vgl. auch Quintilian, *Instit. orat.* I, 4, 14: nam *mertare* et *pultare* dicebant) zu einer Zeit verdrängt hat, wo die Assimilation von ursprünglichem *-rs-*, *-ls-* ebenfalls schon eine vollendete Tatsache war. Keine dieser Formen ist also **ferse* oder **velse* genau vergleichbar.

c) Assimilation der Artikulationsstelle.

§ 76. — Die Assimilation der Artikulationsstelle ist immer regressiv gewesen. Alle oben § 67 bezüglich der Assimilation der Artikulationsart gemachten Bemerkungen sind hier zu wiederholen; der Leser wird also gut daran tun, sie nochmals zu durchgehen, bevor er sich an das Studium der im folgenden formulierten Gesetze macht.

Assimilation zwischen Verschlußlauten.

§ 77. — Vor einem gutturalen Verschlußlaut ist jeder dentale oder labiale Verschlußlaut in einen Guttural verwandelt worden; die dentalen Verschlußlaute haben sich auch folgendem labialem Verschlußlaut angeglichen. Diese

Veränderungen lassen sich in folgendes Schema zusammenfassen:

1.

		-dg-	
-tg-	>	*-dg-*	> *-gg-*
		-bg-	
-pg-	>	*-bg-*	
		-tc-	
-dc-	>	*-tc-*	> *-cc-*
		-pc-	
-bc-	>	*-pc-*	
		-tq^v*-*	
-dq^v*-*	>	*-t*q^v*-*	> **-*q^vq^v*-*, zu *c*q^v*-* geworden gemäß § 83.
		-pq^v*-*	
-bq^v*-*	>	*-p*q^v*-*	

2.

		-db-	
-tb-	>	*-db-*	> *-bb-*
		-tp-	
-dp-	>	*-tp-*	> *-pp-*.

Einige der in diesem Schema angedeuteten Assimilationen beruhen allerdings nur auf Analogieschlüssen, da Beispiele dafür fehlen. Historisch bezeugt sind die folgenden:

aggĕro aus *adgĕro*.
oggĕro aus **opgĕro*, *obgĕro*.
siccus aus **sĭt(ĭ)cos* (zu derselben Wurzel wie *sitis*).
succĭdo aus **supcădo* (mit Umlaut gemäß § 11, 1 c).
quicquam, Nom. Akk. Sing. des Neutrums von *quisquam*, aus *quidquam*, **quitquam*.
ocquĭnisco 'ich bücke mich nieder' aus **opquĭnisco* (vgl. *conquĭnisco* in derselben Bedeutung; das einfache Verbum war ungebräuchlich).
quippe 'allerdings' aus **quidpe* (*quid* + *pe*, Partikel, die sich auch in *nempe* 'gewiß, natürlich' wiederfindet; wegen der Bedeutung läßt sich die deutsche Wendung *wie denn,* mit Betonung des *denn* = 'sicherlich' vergleichen), **quitpe*.

Die Geminata wurde im Auslaut und im Inlaut hinter langem Vokal vereinfacht (siehe §§ 57, 4 und 58).

Beispiele:

hoc, Nom. Akk. Sing. des Neutrums von *hic*, aus **hodce* (**hod* Neutrum wie *id* + *ce* Demonstrativpartikel; auf alten Inschriften kommt vor *honce* = *hunc* *C. I. L.* XI, 4766 [Haininschrift von Spoleto], *hance* = *hanc* *C. I. L.* I, 197 [lex Bantina] usw.), **hotce*, **hocce* und, mit Abfall des Endvokals nach § 32, 1, **hocc* (wegen dieser Form vergleiche man § 57, 4).

sēcŭbo aus **sēdcŭbo* (das die Trennung bezeichnende Präfix *sēd* ist dasselbe wie in *sēdĭtĭo* 'das Abseitsgehen, der Zwiespalt, die Empörung'), **sētcŭbo*, **sēccŭbo* (siehe § 58).

sēpăro aus **sēdpăro*, **sētpăro*, **sēppăro* (siehe § 58).

Analogische Rückbildungen: *adgĕro*, *obgĕro*, *quidquam*, Dubletten von *aggĕro*, *oggĕro*, *quicquam* (siehe oben); *adbĭbo*, dem lautgesetzliches **abbĭbo* offenbar zufolge seiner Zweideutigkeit hat weichen müssen; *iccircō* 'um deswillen' für lautgesetzliches **īcircō* (vgl. § 57, 1) aus ursprünglichem *idcircō*, welch letzteres ebenfalls auf analogischem Wege wiederhergestellt worden ist und als Dublette von *iccircō* neben diesem im Gebrauch war.

Anmerkung: Denselben Assimilationen von Verschlußlauten begegnet man in deutschen Dialekten. So hört man in dem dialektisch gefärbten Hochdeutsch der Schweizer *toggeschossen* für *totgeschossen*, *mikkommen* für *mitkommen*, *Beppolster* für *Bettpolster* u. dgl.

Assimilation zwischen Verschlußlaut und nicht homorganem Spirant.

§ 78. — Vor dem labialen Spiranten *f* ist jeder dentale oder gutturale Verschlußlaut in einen labialen Verschlußlaut verwandelt worden.

Diese Assimilation ist latent, weil der labiale Verschlußlaut infolge von Assimilation der Artikulationsart weiterhin in einen Spiranten umgewandelt worden ist.

Für diese Assimilation der Artikulationsart ist § 68 nachzusehen, wo die wichtigsten Beispiele zusammengestellt sind.

Anmerkung. — Das Deutsche ist bei der Assimilation der Artikulationsstelle stehen geblieben; vergleiche *empfangen, empfehlen, empfinden* aus *entf-* (das Präfix ist dasselbe wie in *entfernen, entfesseln,* in welch letztern die Assimilation durch analogische Beeinflussung seitens verwandter Bildungen wie *entrücken, enthüllen* rückgängig gemacht erscheint, während *empfangen, empfehlen, empfinden* ihrer Bedeutung nach isoliert dastanden und darum die lautgesetzliche Form beibehalten haben).

Assimilation zwischen Verschlußlaut und nicht homorganem Nasal.

§ 79. — Vor dem labialen Nasal *m* ist jeder dentale Verschlußlaut in einen labialen Verschlußlaut übergegangen.

Wie die im vorigen Paragraphen erwähnte ist auch diese Assimilation latent, da ihr Ergebnis durch nachfolgende Assimilation der Artikulationsart verdunkelt worden ist. Letztere haben wir oben § 71 behandelt, wo man die Beispiele vergleichen mag.

Anmerkung. — Die Rekonstruktion der latenten Assimilation der dentalen Verschlußlaute in labiale vor *m* beruht in diesem Fall einesteils auf der physiologischen Unwahrscheinlichkeit eines direkten Übergangs von *-dm-* und *-tm-* in *-mm-* und andernteils darauf, daß sich in anderen Sprachen eine deutlich wahrnehmbare Tendenz nach Labialisierung der dentalen Verschlußlaute vor *m* zeigt. So klingen in der schweizerischen Aussprache des Schriftdeutschen Wörter wie *Badmeister*, *Mitmensch* bei lässigem Sprechen gelegentlich *Bapmeister, Mipmensch.*

Assimilation des dentalen Spiranten *s* an den labialen Spiranten *f*.

§ 80. — Der dentale Spirant *s* des Präfixes *dis-* ist einem folgenden *f* assimiliert worden. Also:

-sf- > *-ff-*.

Beispiele:

diffĕro aus **disfĕro; diffĭcĭlis* aus **disfăcĭlis* (mit Umlaut nach § 11, 1 c).

Analogische Rückbildungen: *diffīdo*, *diffundo,* welche

die nach § 57, 1 zu erwartenden Formen **dĭfīdo*, **dĭfundo* verdrängt haben.

Assimilation zwischen Nasalen und Verschlußlauten.

§ 81. — Jeder Verschlußlaut duldete nur den homorganen Nasal vor sich.

Beispiele:

Die Präfixe *cŏm-* (z. B. in *cŏmĕs*), *in-* (z. B. in *ĭnĕo*) und die negierende Partikel *ĭn-* (z. B. in *ĭnūtĭlis*) gingen auf *m* aus vor labialem Verschlußlaut, auf *n* vor dentalem und auf *ŋ* (geschrieben *n* infolge Mangels eines besonderen Buchstabens zur Bezeichnung des gutturalen Nasals; siehe § 7, Anm. III) vor gutturalem; vergleiche:

compōno, contexo, concēnātĭo, in der Aussprache *coŋcēnātĭo*, 'gemeinschaftliches Essen'.

imbŭo 'ich tauche ein, benetze, erfülle mit', *indūro* 'ich mache hart', *ingĕnŭos*, in der Aussprache *iŋgĕnŭos*, 'angeboren, natürlich, edel'.

imbellis, intactus, inquĭētus, gesprochen *iŋquĭētus*.

Außerdem läßt sich der Übergang von *m* zu *n* vor dentalem Verschlußlaut und zu *ŋ* vor gutturalem Verschlußlaut noch in folgenden Fällen beobachten:

ĕundem, ĕandem (ĕum, ĕam + dem), ĕōrundem, ĕārundem (ĕōrum, ĕārum + dem); quandĭū (quam + dĭū), septendĕcim (septem + dĕcem).

altlateinisch *clancŭlum*, gesprochen *claŋcŭlum*, Adv. 'insgeheim' und Präp. 'heimlich vor' gegenüber *clam*; *tunc*, gesprochen *tuŋc* (*tum* + enklitischem *ce*; siehe § 32, 1); *tanquam*, gesprochen *taŋquam* (*tam* + *quam*).

Analogische Rückbildungen: *ĕumdem, ĕamdem, ĕōrumdem, ĕārumdem, quamdĭū, septemdĕcim, tamquam*, Dubletten von *ĕundem, ĕandem, ĕōrundem, ĕārundem, quandĭū, septendĕcim, tanquam* (siehe oben); *sumptus* (mit parasitischem *p* gemäß § 86), Part. perf. pass. von *sūmo*, für *suntus*, das übrigens im Vulgärlateinischen existiert hat und in einigen romanischen Formen fortlebt. Es ist indessen

wahrscheinlich, daß die Wiederherstellung der etymologischen Formen *ĕumdem*, *ĕamdem*, *ĕōrumdem*, *ĕārumdem*, *quamdĭū*, *septemdĕcim*, *tamquam* rein graphischer Natur war, d. h. daß die Leute, die so schrieben, nichtsdestoweniger *ĕundem*, *ĕandem* usw. sprachen.

Anmerkung. — Auch das Deutsche bietet Beispiele dieser Art von Assimilation; vergleiche *empfangen* neben *entfernen*, *ungern* neben *untief*, *Schande* neben *schämen*.

Assimilation des dentalen Nasals *n* an den labialen Nasal *m*.

§ 82. — Der dentale Nasal *n* hat sich dem labialen Nasal *m* überall da angeglichen, wo die Präposition oder die negierende Partikel *in-* vor ein mit *m* beginnendes Wort zu stehen kam.

-nm- > *-mm-*.

Beispiele:

immĭnĕo aus *inmĭnĕo* (vgl. *ēmĭnĕo*); *immŏlo* 'ich opfere' aus *inmŏlo* (eigentlich 'ich bestreue [den Kopf des Opfertiers] mit Opferschrot', *mŏla*).

immĕmor aus *inmĕmor*; *immŏdĕrātus* aus *inmŏdĕrātus*.

Analogische Rückbildungen: *inmĭnĕo*, *inmŏlo*, *inmĕmor*, *inmŏdĕrātus*, Dubletten von *immĭnĕo*, *immŏlo*, *immĕmor*, *immŏdĕrātus*; *immūto*, *immītis*, die auf Grund von § 57, 1 **īmūto*, **īmītis* lauten müßten.

II. Entwicklung von g^v und q^v vor Konsonanten.

§ 83. — Vor Konsonanten haben die labialisierten gutturalen Verschlußlaute g^v, q^v (*gu*, *qu* in der gewöhnlichen Orthographie; siehe § 40) ihren labialen Nachschlag eingebüßt und sich in die reinen Gutturale *g* und *c* verwandelt. Außerdem ist, wenn der folgende Konsonant stimmlos war — und das ist in allen Beispielen, die man für die Gruppe g^v + *Konsonant* anführen kann, der Fall — das stimmhafte *g* nach § 63 in stimmloses *c* übergegangen. Man hat somit:

gᵛ, qᵛ + Konsonant > c + Konsonant.

Beispiele:

extincsi, geschrieben *extinxi*, Perfektum von ***extinguo***; ***nics***, geschrieben *nix*, Nom. gegenüber ***nĭvis***, Gen. aus ****nĭgᵛis*** (siehe § 40); ***unctĭo*** gegenüber ***unguentum.***

assecla 'Anhänger' gegenüber ***assĕquor***; ***coctus*** Part. perf. pass. von ***cŏquo***; ***dēlictum*** gegenüber ***dēlinquo.***

Dieses Gesetz erklärt uns auch ***ac*** und ***nĕc***, die vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes gebräuchlichen Dubletten von ***atque*** und ***nĕque.*** Nach dem Abfall des auslautenden *e* von *atque* und *neque* auf Grund von § 32, 1 ist die Labialisation des *qu* unter dem Einfluß des folgenden Konsonanten geschwunden, was **atc* und *nec* ergab; **atc* ist daraufhin nach § 77 zu *acc* assimiliert und schließlich die Geminata *cc* nach § 57, 4 vereinfacht worden.

III. Entwicklung der Gruppe *dentaler Verschlußlaut + t.*

§ 84. — Das Zusammentreffen eines dentalen Verschlußlautes mit nachfolgendem *t* gab bereits in indogermanischer Zeit Anlaß zur Entstehung eines parasitischen Zwischenlautes *s*. Die hieraus resultierende Gruppe *tst* hat sich alsdann auf italischem Boden zufolge einer Art bilateraler Assimilation zu *ss* weiterverschoben.

d, t + t > tst > ss.

Beispiele:

cāssus, -ūs aus ****cădtus*** (***cădo***; wegen der Dehnung des Stammvokals in diesem Wort und in den zwei folgenden siehe § 27); ***dīvīssĭo*** aus ****dīvĭdtĭo (dīvĭdo)***; ***ēssus,*** Part. perf. pass. von ***ĕdo***, aus ****ĕdtos***; ***plaussus,*** Part. perf. pass. von ***plaudo***, aus ****plaudtos***; ***sessus***, Part. perf. pass. von ***sĕdĕo***, aus ****sedtos*** (wegen des mutmaßlichen Grundes

für das Fehlen der Dehnung des Stammvokals in *sessus* siehe § 27).

messis 'Ernte' aus ****mettis (mĕto)***; ***passus sum***, Perfektum von ***pătĭor***, aus ****pattos sum***; ***quassus***, Adj. 'zerrüttet, gebrochen', ursprünglich Part. perf. pass. von ***quătĭo***, aus ****quattos***.

Nach langem Vokal und Diphthong ist die Geminata *ss* seit dem Ende des ersten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung zu *s* vereinfacht worden. Cicero sprach und schrieb noch ***cāssus***, ***dīvīssĭo***, ***ēssus***, ***plaussus***, aber zur Zeit Quintilians lauteten diese Wörter ***cāsus***, ***dīvīsĭo***, ***ēsus***, ***plausus*** (siehe § 59).

§ 85. — In einer Anzahl von Fällen hat sich die Gruppe *dentaler Verschlußlaut* + *t* nach Abschluß des eben besprochenen Lautwandels, der schon lange vor der historischen Periode des lateinischen Sprachlebens beendet war, von neuem gebildet. Das Ergebnis war in diesem Fall nicht mehr ***-ss-***, sondern ***-tt-***. Solch nachträgliches Zusammentreffen von dentalem Verschlußlaut und folgendem *t* fand insbesondere da statt, wo das Präfix *ad-* sich mit einem mit *t* anlautenden Verbum verband, also z. B. in

attĕnŭo aus ***adtĕnŭo***; ***attŭli***, Perfektum von ***affĕro*** (assimiliert aus *adfĕro* nach § 68), aus ***adtŭli***.

Die Präverbien waren in der Tat zuerst selbständige Wörter (wie teilweise noch jetzt im Deutschen: *ich gehe unter*, *ich lasse ab* u. dgl.), und dieser ursprüngliche Zustand hatte noch zu Plautus' Zeiten nicht ganz aufgehört, wie daraus erhellt, daß es im *Trinummus* v. 833 heißt:

distraxissent *dis*que *tulissent* . . .

Die Gruppe *-dt-* in *adtĕnuo*, *adtŭli* war also zu jung, um von dem Gesetze betroffen zu werden, das z. B. die Umbildung von **sedtos* zu *sessus* (siehe oben) bewirkt hat; daher ***attĕnŭo***, ***attŭli***. Es sei hinzugefügt, daß man neben ***attĕnŭo***, ***attŭli*** in Inschriften und Handschriften als Dubletten auch den analogischen Rückbildungen ***adtĕnŭo***, ***adtŭli*** begegnet.

IV. Einschiebung eines parasitischen Übergangslautes in gewissen Konsonantengruppen.

§ 86. — Zwischen den zwei Bestandteilen der Gruppen *sr* (soweit aus *dtr* entstanden; siehe §§ 84 und 57, 2), *ml*, *ms*, *mt* hat sich ein parasitischer Übergangslaut entwickelt, der bei *sr* ein *t*, bei *ml*, *ms*, *mt* ein *p* war.

1. *sr* > *str*
2. *ml* > *mpl*
   ms > *mps*
   mt > *mpt*.

Beispiele:

1. *claustrum* 'Verschluß' aus **clausrom*, **claudtrom (claudo)*; *rastrum* 'Hacke' aus **rāsrom*, **rādtrom (rādo)*; *tōnstrix* 'Schererin' aus **tonsrix*, **tondtrix (tondĕo)*.
2. *exemplum* aus **exemlom* (eigentlich 'was man herausgreift', zu **exĕmo*, das nach § 11, 1 b zu *exĭmo* geworden ist).

   compsi, *dempsi*, *prompsi*, *sumpsi*, Perfekta von *cōmo* 'ich schmücke', *dēmo*, *prōmo*, *sūmo*, aus **comsi*, **demsi*, **promsi*, **sumsi* (vgl. z. B. *dixi*, d. h. *dicsi*, Perfektum von *dīco*).

   comptus, *demptus*, *promptus*, *sumptus*, Participia perf. pass. der obigen Verba, aus **comtus*, **demtus*, **promtus*, **sumtus* (vgl. *dictus* Part. perf. pass. von *dīco*).

In der Volkssprache schob sich ein parasitisches *p* auch in der Gruppe *-mn-* ein; dafür zeugen Schreibungen wie *autumpnus*, *contempno*, *sompnus*, die man häufig in vulgären Texten antrifft. Die Leute von Bildung dagegen verwarfen diese Aussprache unbedingt.

Anmerkung. — 1. **comtus*, **demtus*, **promtus*, **sumtus* mußten nach § 81 **contus*, **dentus*, **prontus*, **suntus* ergeben, doch war hier das *m* durch die Analogie wiederhergestellt worden.

2. Übergangslaute ähnlicher Art wie die eben besprochenen finden sich in den verschiedensten Sprachen, im Deutschen besonders in Substantiven, die mit einem *t*-Suffix von Wurzeln auf *m* oder *n* abgeleitet sind, wie *-kunft* zu *kommen*, *Vernunft* zu *ver-*

nehmen, *Gunst* zu *gönnen*, *Kunst* zu *können*, ferner in Bildungen wie *Fähndrich*, *namentlich* u. dgl., im Französischen z. B. in *combler* 'ausfüllen, überhäufen' aus lat. *cūm(ŭ)lāre*, *nombre* aus *nūm(ĕ)rum*, *pondre* 'Eier legen' aus *pōn(ĕ)re*.

V. Verstummen des ersten Bestandteils einer Gruppe von zwei Konsonanten.

§ 87. — Vor stimmhaftem Konsonanten ist *s* nach § 64 in *z* übergegangen und dann unter Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals, wenn dieser kurz war, verstummt (siehe oben § 26, 1).

Beispiele:

īdem aus **ĭsdem* (*ĭs* + *dem*) über **ĭzdem*.

jūdex aus **jūsdex* ('quod jūs dicat'; *-dex* für *-dix* nach Analogie des zweiten Bestandteils von Zusammensetzungen wie *auspex*, *ŏpĭfex* usw. auf Grund der Proportionsformel *auspĭcĭs*, *ŏpĭfĭcis*: *auspex*, *ŏpĭfex* = *jūdĭcis* : *x*) über **jūzdex*.

trēdecim aus **trēsdĕcim* über **trēzdĕcim*.

prēlum 'Presse, Kelter' aus **prĕslom* (vgl. *prĕs-si*, Perfektum von *prĕmo*) über **prĕzlom*.

prīmus aus **prĭsmos* (vgl. *prĭscus* 'alt') über **prĭzmos*.

ĕgēnus 'bedürftig' aus **ĕgĕsnos* (vgl. *ĕgĕstas*) über **ĕgĕznos*.

pōno aus **pŏs(ĭ)no* (siehe § 26, 2) über **pŏzno*.

Vergleiche auch *dīdūco*, *dīgĕro*, *dīlănĭo*, *dīmitto*, *dīnōsco*, gegenüber *dĭstorquĕo*, *dĭscēdo*, *dĭspōno*, *dĭssŏcĭo*.

Analogische Rückbildungen: *ejusdem*, Gen. Sing. von *īdem*, *quĭbusdam*, Dat. Abl. Plur. von *quīdam*, nach *ejus* und *quĭbus*.

§ 88. — Vor *f* und *s* gab der dentale Nasal frühzeitig seinen Mundverschluß auf, und seine Stimmbandschwingungen wurden zum vorausgehenden Vokal gezogen, was, wo es sich um eine Kürze handelte, deren Dehnung zur Folge hatte (siehe § 26, 2).

Das Verstummen des *n* in dieser Stellung wird bezeugt: 1) durch auf archaischen Inschriften häufig

begegnende Schreibungen wie *iferos*, *cesor*, *cosol*; 2) durch die Abkürzung *cos.* für *cōnsul*; 3) durch das oben § 26, 2 erwähnte Zeugnis Quintilians; 4) durch 'umgekehrte Schreibungen' in vulgären Texten, wie z. B. *occansio*, *thensaurus* für *occāsĭo*, *thēsaurus*; 5) durch die romanischen Sprachen, z. B. französisch *épouse*, *mois*, *toise* 'Klafter', die auf *spōsa*, *mēsem*, *tēsa* zurückgehen. Indessen haben bald etymologische Erwägungen das *n* zuerst in der Orthographie und dann, zufolge des instinktiven Strebens des Volkes, die geschriebene und die gesprochene Sprache miteinander in Einklang zu bringen, wenigstens teilweise auch in der Aussprache wiederhergestellt. Das war namentlich der Fall in den Zusammensetzungen mit *con-* und *in-*, wie beispielsweise französisch *conseil*, *enfant*, *ensemble* zeigen, die auf lateinisch *cōnsĭlĭum*, *īnfantem*, *īnsĭmŭl* zurückgehen.

B. Gruppen von drei Konsonanten.

§ 89. — Gruppen von drei Konsonanten sind meistens auf zwei Konsonanten, oder sogar auf einen einzigen Konsonanten reduziert worden. Die Reduktion auf zwei Konsonanten wurde herbeigeführt:

1. durch Assimilation zweier Konsonanten der Gruppe und Vereinfachung der hieraus entsprungenen Geminata;
2. durch die Ausstoßung eines der drei Konsonanten unter den weiter unten zu nennenden Bedingungen.

Die Reduktion auf einen einzigen Konsonanten wurde veranlaßt durch die eine oder die andere der beiden eben genannten Ursachen in Verbindung mit dem Verstummen eines *s* oder durch das Verstummen der Gruppe *ns* vor stimmhaftem Konsonanten.

Assimilation und nachherige Vereinfachung der Geminata, allein oder in Verbindung mit dem Verstummen eines *s*.

§ 90. — Beispiele:

a) *aspīro* aus *adspīro*, **asspīro* (§§ 69 und 57, 2); *asto* aus *adsto*, **assto* (§§ 69 und 57, 2); *arsi*, Per-

fektum von *ardĕo*, aus **ardsi*, **arssi* (§§ 69 und 57, 3); *sēnsi*, Perfektum von *sentĭo*, aus **sentsi*, **senssi* (§§ 69 und 57, 3); *nox* (d. h. *nocs*) aus **nocts* (vgl. den Gen. *noctis*), **nocss* (§§ 69 und 57, 4).

corcŭlum aus **cordcŭlom*, **corccŭlom* (§§ 77 und 57, 3); *sarmentum* aus **sarpmentom*, **sarmmentom* (§§ 71 und 57, 3).

testis aus **terstis* (qui tertius stat 'der als Dritter dabeisteht'), **tesstis*; *tostus*, Part. perf. pass. von *torrĕo* (alt **torsĕo*; siehe § 75), aus **torstos*, **tosstos*.

Es könnte scheinen, als ob die beiden letztgenannten Beispiele mit dem weiter oben § 75 formulierten Gesetze in Widerspruch stünden. Dem ist aber nicht so, denn damit sich ein *r* nachfolgendes *s* assimilieren konnte, wie dies bei *ferre* aus **ferse* geschehen ist, mußte das *s* vorerst stimmhaft werden, was in **terstis* und **torstus* wegen seiner Stellung vor stimmlosem *t* unmöglich war (siehe § 63). Dies ist der Grund, weshalb hier die Assimilation im entgegengesetzten Sinne stattgefunden hat.

sŭperstĕs 'überlebend' ist eine analogische Rückbildung; die lautgesetzliche Form *supestes* erscheint häufig in vulgären Inschriften.

b) *pōne* Präpos. 'hinter' und Adv. 'hinten' aus **postne* (vgl. *sŭperne* Präp. 'über' und Adv. 'oberhalb'), **posnne*, **posne* (§§ 70, 57, 3 und 87).

Ausstoßung eines Konsonanten allein oder in Verbindung mit dem Verstummen eines *s*.

§ 91. — Ein gutturaler Verschlußlaut ist zwischen *r* oder *l* einerseits und *s*, *t*, *m* anderseits und ebenso zwischen *n* und einem dentalen Verschlußlaut ausgestoßen worden.

Beispiele:

farsi Perfektum und *fartus* Part. perf. pass. von *farcĭo* aus **farcsi*, **farctos*; *sarsi* Perfektum und

sartus Part. perf. pass. von *sarcio* 'ich flicke' aus **sarcsi*, **sarctos*; *fulsi* Perfektum und *fultus* Part. perf. pass. von *fulcio* aus **fulcsi*, **fulctos*; *ultus* Part. perf. von *ulciscor* aus **ulctos*.

tormentum 1. 'Strick', 2. 'Folter', 3. 'Wurfmaschine' aus **torqᵘmentom*, **torcmentom* (§ 83; Ableitung von der Wurzel von *torquĕo* 'ich drehe'); *fulmen* aus **fulgmen* (*fulgĕo*): *querneus* 'eichen' aus **quercneus* (*quercus*).

quindĕcim aus **quinqu(ĕ)dĕcim*, **quincdĕcim*, **quingdĕcim* (§§ 16, 83 und 63); *quintus* aus **quinqᵘtos*, *quinctos* (§ 83).

Die Gruppe *-nct-* ist auf analogischem Wege wiederhergestellt worden in *junctus*, *unctus*, *vinctus*, Part. perf. pass. von *jungo*, *unguo*, *vincio*. Desgleichen findet man *quinctus* neben *quintus*, besonders in den Eigennamen *Quinctus*, *Quinctius*, *Quinctilis*.

§ 92. — Jeder labiale oder gutturale Verschlußlaut fiel vor *s*, wenn auf dieses noch ein anderer Konsonant folgte. War der auslautende Konsonant der Gruppe stimmhaft, so verstummte *s* seinerseits unter Ersatzdehnung eines vorhergehenden kurzen Vokals in Übereinstimmung mit § 87.

Beispiele:

a) *asporto* aus **apsporto*; *ostendo* aus **opstendo* (eigentlich 'ich spanne davor aus'); *suscipio* aus **supscăpio* (mit Umlaut nach § 11, 1 c).

Die Präverbien *ops-* und *sups-* sind *aps-* nachgebildet auf Grund der Proportionsformel *ap-* (*ab-*) : *aps* = *op-* (*ob-*), *sup-* (*sub-*) : *x*.

sescenti aus **sexcenti* (*x* = *cs*).

Analogische Rückbildungen: *abstŭli*, Perfektum von *aufĕro* (die lautgesetzliche Form *astuli* ist uns durch den Grammatiker Charisius I, p. 237, 2 K. bezeugt), *dexter*, *juxta*, *sextus* usw. Übrigens gehörten diese Rückbildungen ausschließlich der Schriftsprache an; das Volk kannte nur *dester*, *justa*, *sestus*, wie dies zahlreiche vulgäre Inschriften

und handschriftlich überlieferte Texte und besonders auch die romanischen Sprachen (vgl. altfranzösisch *destre, jouste, sistes*) beweisen.

Anmerkung. — Derselben Reduktion der Gruppe *gutturaler Verschlußlaut + s + stimmloser Konsonant* zu *s + stimmlosem Konsonant* begegnet man heutzutage im volkstümlichen Französisch, wo man *exclure, expliquer, extraire* u. ä. häufig *esclure, espliquer, estraire* aussprechen hört.

b) *āmitto* aus **apsmitto*; *ēbĭbo* aus **exbĭbo*; *sūmo* aus **sups(ĕ)mo* (mit Synkope gemäß § 16).

jūmentum 'Zugtier' aus *jouxmentom* (durch die im Jahre 1899 auf dem Forum von Rom gefundene älteste lateinische Inschrift bezeugt; *ou* > *ū* nach § 24); *sēdĕcim* aus **sexdĕcim*; *tēla* 'Gewebe' aus **texla* (*texo* 'ich webe').

Verstummen der Gruppe *-ns-* vor stimmhaftem Konsonanten.

§ 93. — Die Beispiele für diese Reduktion, die auf der Kombination der oben in §§ 87 und 88 formulierten Gesetze beruht, werden uns fast ausschließlich durch das Präverbium *trans-* vor stimmhaftem Konsonant geliefert, wie z. B.

trādūco aus **trānsdūco*; *trāmĕo* aus *trānsmĕo*; *trāno* 'ich schwimme hinüber' aus *trānsno*.

Neben diesen lautgesetzlichen Formen blieben stets auch die rekomponierten *trānsdūco, trānsmĕo, trānsno* usw. im Gebrauch.

Die Silbe.

Silbentrennung.

§ 94. — Die Artikulationsgruppen, die wir Wörter nennen, zerfallen in ebensoviele Teilstücke, als sie Vokale (oder Diphthonge) enthalten. Diese Teilstücke, die durch eine vollständige oder teilweise Verschlußbewegung der Mundorgane oder aber lediglich durch eine Unterbrechung der Stimmbandschwingungen voneinander getrennt sind, führen den Namen **Silben.**

Im Lateinischen lag die Silbengrenze unmittelbar hinter dem Vokal (oder Diphthong), wenn auf diesen ein anderer Vokal oder ein einziger Konsonant folgte. Folgten dagegen auf den Vokal (oder Diphthong) zwei Konsonanten oder ein geminierter Konsonant, so wurde das konsonantische Element regelmäßig unter die vorausgehende und die folgende Silbe verteilt. Eine Ausnahme wurde nur für die Gruppe *Verschlußlaut* + *Zitterlaut* oder *Laterallaut* *(muta cum liquida)* gemacht, wo beide Konsonanten zur folgenden Silbe gezogen wurden. Von drei Konsonanten endlich gehörten der erste und zweite zur vorausgehenden Silbe, wenn die Gruppe nicht auf *Verschlußlaut* mit folgendem *Zitterlaut* oder *Laterallaut* ausging. Im letzteren Falle lag der Silbeneinschnitt hinter dem ersten der drei Konsonanten.

Man trennte also:

1. a) *mĕ-us*, *quĭ-ēs, quŏ-ăd.*

   b) *că-do*, *pau-per, cae-cus, rŏ-sa, dŏ-mus, sĭ-nus*, *ā-ra*, *caelum.*

Anmerkung. — Im Deutschen kennen wir keine offenen Silben mit kurzem Vokal wie *dŏ-mus*, *sĭ-nus*; wir müssen uns daher hüten, den folgenden Konsonanten in solchen Wörtern zu der vorausgehenden und zur folgenden Silbe zu ziehen wie bei der Geminata.

2. a) *ag-men*, *prop-ter*, *tec-tum*, *ip-se*, *aes-tās*, *pis-cis am-bo*, *om-nis*, *pug-na (g = ŋ!)*, *mēn-sa*, *or-do*, *pul-vis;*

   aber

   qua-drāns, *a-trox*, *fe-bris*, *su-prā*, *ae-grē*, *lu-crum*, *locuples.*

Besonderer Art waren Zusammensetzungen wie *abrumpo*, *sublātus*, in denen die Verbindung zwischen dem Verschlußlaut und dem Zitterlaut oder Laterallaut viel weniger fest war als in den eben aufgezählten Fällen, weil, wie oben (§ 85) dargelegt worden ist, die Präverbien sehr lange selbständige Wörter waren und wo man daher etymologisierend *ab-rumpo*, *sub-lātus* abteilte.

   b) *ag-ger*, *gib-bus*, *sic-cus*, *pos-sum*, *an-nus*, *il-le.*

3. *dex-ter*, *īns-tar*, *temp-to*, *sanc-tus;*

   aber

   spec-trum, *plaus-trum*, *mem-brum*, *tem-plum.*

Die vorstehenden Regeln beruhen auf der in unsern besten Texten, inschriftlichen sowohl wie handschriftlichen, befolgten Praxis, die zweifellos die in der Aussprache übliche Silbentrennung getreu widerspiegelt. Die von den römischen Nationalgrammatikern seit dem 5. Jahrhundert unserer Zeitrechnung kodifizierte Methode schreibt in teilweisem Gegensatz dazu vor, alle diejenigen Konsonantengruppen zur zweiten Silbe zu ziehen, die im Wortanlaut stehen können, also z. B. abzuteilen *a-spĭce*, *a-mnis*, *ca-stra*, doch sind das rein theoretisierende Klügeleien, die keinen Anspruch auf sprachwissenschaftliches Interesse erheben dürfen.

Quantität der Silben.

§ 95. — Eine Silbe war kurz, wenn sie einen kurzen Vokal enthielt und darauf nur ein einfacher Konsonant folgte, wie z. B. die erste Silbe von *cădo*, *cŏquo* (*qu* war ein einfacher Laut, siehe § 40).

Eine Silbe war lang:

1. Wenn sie einen langen Vokal oder einen Diphthong enthielt, welches auch immer die Beschaffenheit der nachfolgenden Konsonanz sein mochte, wie z. B. die erste Silbe von *nīmis*, *paene*, *āctus* (§ 26), *faustus*.

2. Wenn sie einen kurzen Vokal enthielt, auf den eine Geminata oder Konsonantengruppe folgte, wie z. B. die erste Silbe von *messis* (zu *mĕto*; siehe § 84), *sella* (zu *sĕdĕo*; siehe § 72), *neptis* (vgl. *nĕpōs*, § 34), *tango* (Wurzel *tăg*, vgl. *tĕtĭgi* aus **tĕtăgi* nach § 11, 1 c). Eine Ausnahme machten die Silben mit kurzem Vokal, auf den die Konsonantenverbindung *Verschlußlaut* + *Zitterlaut* oder *Laterallaut* folgte. Diese galten bei den alten lateinischen Dramatikern immer als kurz, z. B. *patrem* ⏑ ⏑, *locuples* ⏑ ⏑ –. Die Dichter der klassischen Zeit verwenden sie zwar bald als Kürzen, bald als Längen, wie der Vers Ovids (*Metamorphosen* XIII, 607)

Et primo similis volucri, mox vera volucris
–́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑

beweist, aber man ist heute darüber einig, daß die Messung als Länge in diesem Fall auf gelehrter Nachahmung der griechischen Prosodie beruht.

§ 96. — Nach den römischen Grammatikern sind die Silben, die prosodisch als Längen gelten, obwohl sie einen kurzen Vokal enthalten, positione oder positu lang. Vergleiche Quintilian, *Instit. orat.* IX, 4, 86: certe in dimensione pedum syllaba quae est brevis insequente vel brevi alia, quae tamen duas priores consonantes habeat, fit longa ut: *agrestem* tenui musam . . . *a* brevis, *gres* brevis, faciet tamen longam priorem, dat igitur illi aliquid ex suo tempore. quo modo, nisi habet plus quam quae brevissima, qualis ipsa esset detractis consonantibus? nunc unum tempus accomodat priori et unum accipit a sequente; ita duae natura breves positione sunt temporum quattuor ‘Zweifellos wird bei der Messung der Versfüße eine kurze Silbe, wenn auf sie eine zwar ebenfalls kurze, aber mit zwei Konsonanten anlautende andere folgt, lang. So ist in *agrestem* tenui musam . . . *a* an sich kurz, *gres* auch, längt aber doch die vorausgehende Silbe, gibt also etwas von seiner Zeitdauer an jene ab. Wie sollen wir uns nun das anders erklären als durch die Annahme, daß dieses *gres* eben länger ist als eine wirkliche Kürze, was es ohne die Konsonanten wäre (d. h. wenn die Silbe nur aus einem vokalischen Element bestünde). So (d. h. so wie die Silbe *gres* tatsächlich beschaffen ist) gibt sie eine Zeiteinheit an die vorausgehende Silbe ab und erhält ihrerseits eine solche von der folgenden; auf diese Weise bekommen zwei von Natur kurze Silben «durch Position» vier Moren’.[1] Ebenso sagt Aulus Gellius, *Noctes Atticae* IV, 17, 8 von *subicit,* daß das wurzelhafte *i*: vim consonantis capit et idcirco ea syllaba productius latiusque paulo pronuntiata priorem syllabam brevem esse non pa-

[1] Man beachte, daß Quintilian als zweite Silbe *-gres-*, nicht *-gre-* nennt, was der Grammatikertheorie *a-gre-stis* abzuteilen zuwiderläuft.

titur, sed reddit eam positu longam '. . . die Geltung eines Konsonanten bekomme und daß infolgedessen diese Silbe (d. h. die Wurzelsilbe) länger und gedehnter klinge, was weiterhin zur Folge habe, daß die ihr vorausgehende Silbe nicht kurz bleiben könne, sondern «durch Position» lang werde'. Die Ausdrücke positione oder positu, die wie die meisten technischen Ausdrücke der lateinischen Grammatik aus dem Griechischen übersetzt sind, bedeuteten eigentlich 'durch Übereinkunft'. Die griechischen Rhythmiker stellten sich in der Tat vor, daß die Silben, die einen langen Vokal enthielten, durch sich selbst, zufolge ihrer natürlichen Beschaffenheit lang seien, daß dagegen diejenigen, die einen kurzen Vokal enthielten, auf den eine Geminata oder eine Konsonantengruppe folgte, durch eine besondere willkürliche Festsetzung als Längen gemessen würden. Da man indessen in Rom gegenüber der von den griechischen Philosophen viel erörterten Frage, ob den Dingen ihre Namen mit Naturnotwendigkeit zukämen oder ob sie ihnen vielmehr durch eine künstliche Vereinbarung verliehen worden seien, sich gleichgültig verhielt, so mißverstand man hier bald die eigentliche Bedeutung von positione oder positu und brauchte diese Ausdrücke im Sinne von «durch die Stellung», d. h. durch die Stellung des Vokals vor einer Geminata oder einer Konsonantengruppe.

Die Erklärung für die Längung der Silben 'durch Position' liegt in der Silbentrennung beim Sprechen. Eine auf zwei Silben verteilte Konsonanz längte die erste derselben, weil eine geschlossene Silbe im Lateinischen immer lang war.

Wichtige Anmerkung. — Man hüte sich vor dem weitverbreiteten Irrtum, der darin besteht, von positionslangen Vokalen zu sprechen. 'Durch Position' wird die Silbe gelängt, aber niemals ihr Vokal.

Anhang.

*Z*wei inschriftliche Proben alten Lateins.

I.

In saturnischem Versmaß abgefaßte Grabschrift des L. Cornelius L. f(ilius) Scipio, Konsul 259, Censor 258 v. Chr.; *C. I. L.* I, 32.

honc oino ploirume cosentiont Romai
duonoro optumo fuise uiro
Luciom Scipione. filios Barbati
consol censor aidilis hic fuet apud uos
hec cepit Corsica Aleriaque urbe
dedet Tempestatebus aide meretod.

hunc unum plurimi consentiunt Romae
bonorum optimum fuisse virum
Lucium Scipionem. filius Barbati
consul, censor, aedilis hic fuit apud vos;
hic cepit Corsicam Aleriamque urbem,
dedit Tempestatibus aedem merito.

II.

Senatusconsultum de Bacchanalibus vom Jahr 186 v. Chr.; *C. I. L.* I, 196.

Q. Marcius L. f. S. Postumius L. f. cos. senatum consoluerunt N. Octob. apud aedem Duelonai. Sc. arf. M. Claudi M. f. L. Valeri P. f. Q. Minuci C. f. de Bacanalibus quei foideratei esent ita exdeicendum censuere. neiquis eorum Bacanal habuise uelet. seiques esent quei sibei deicerent necesus ese Bacanal habere eeis utei ad pr. urbanum Romam uenirent deque eeis rebus ubei

eorum uerba audita esent utei senatus noster decerneret dum ne minus senatoribus C adesent quom ea res cosoleretur. Bacas uir nequis adiese uelet ceiuis Romanus neue nominus Latini neue socium quisquam nisei pr. urbanum adiesent isque de senatuos sententiad dum ne minus senatoribus C adesent quom ea res cosoleretur iousiset. censuere. sacerdos nequis uir eset. magister neque uir neque mulier quisquam eset. neue pecuniam quisquam eorum comoinem habuise uelet neue magistratum neue pro magistratud neque uirum neque mulierem quisquam fecise uelet. neue post hac inter sed conioura se neue comouise neue conspondise neue conpromesise uelet neue quisquam fidem inter sed dedise uelet. sacra in oquoltod ne quisquam fecise uelet neue in poplicod neue in preiuatod neue exstrad urbem sacra quisquam fecise uelet nisei pr. urbanum adieset isque de senatuos sententiad dum ne minus senatoribus C adesent quom ea res cosolereretur iousiset. censuere. homines plous V oinuorsei uirei atque mulieres sacra ne quisquam fecise uelet neue inter ibei uirei plous duobus mulieribus plous tribus arfuise uelent nisei de pr. urbani senatuosque sententiad utei suprad scriptum est. haice utei in couentionid exdeicatis ne minus trinum noundinum senatuosque sententiam utei scientes esetis. eorum sententia ita fuit sei ques esent quei aruorsum ead fecisent quam suprad scriptum est eeis rem caputalem faciendam censuere. atque utei hoce in tabolam ahenam inceideretis ita senatus aiquom censuit uteique eam figier ioubeatis ubei facilumed gnoscier potisit atque utei ea Bacanalia sei qua sunt exstrad quam sei quid ibei sacri est ita utei suprad scriptum est in diebus X quibus uobeis tabelai datai erunt faciatis utei dismota sient.

Q. Marcius L. f(ilius), S(purius) Postumius L. f(ilius) cons(ules) senatum consuluerunt N(onis) Octob(ribus) apud aedem Bellonae. Sc(ribendo) adf(uerunt) M. Claudi(us) M. f(ilius), L. Valeri(us) P. f(ilius), Q. Minuci(us) C. f(ilius).

de Bacchanalibus qui foederati essent ita edicendum censuere. nequis eorum Bacchanal habuisse vellet. siqui essent qui sibi dicerent necesse esse Bacchanal habere, ei uti ad pr(aetorem) urbanum Romam venirent, deque eius rebus, ubi eorum verba audita essent, uti senatus noster decerneret, dum ne minus senatoribus C adessent cum ea res consuleretur. Bacchas vir nequis adiisse vellet civis Romanus, neve nominis Latini, neve sociorum quisquam, nisi pr(aetorem) urbanum adiissent, isque de senatus sententia, dum ne minus senatoribus C adessent cum ea res consuleretur, jussisset. censuere. sacerdos nequis vir esset. magister neque vir neque mulier quaequam esset. neve pecuniam quisquam eorum communem habuisse vellet, neve magistratum, neve pro magistratu neque virum neque mulierem quisquam fecisse vellet. neve posthac inter se conjurasse neve convovisse neve conspondisse neve compromisisse vellet neve quisquam fidem inter se dedisse vellet. sacra in occulto ne quisquam fecisse vellet, neve in publico neve in privato, neve extra urbem sacra quisquam fecisse vellet, nisi pr(aetorem) urbanum adiisset, isque de senatus sententia, dum ne minus senatoribus C adessent cum ea res consuleretur, jussisset. Censuere. homines plus V universi, viri atque mulieres, sacra ne quisquam fecisse vellet, neve interibi viri plus duobus mulieribus plus tribus adfuisse vellent, nisi de pr(aetoris) urbani senatusque sententia, uti supra scriptum est. haec uti in contione edicatis ne minus trinum nundinum, senatusque sententiam uti scientes essetis. eorum sententia ita fuit: siqui essent qui adversum ea fecissent, quam supra scriptum est, eis rem capitalem faciendam censuere. atque uti hoc in tabulam ahenam incideretis, ita senatus aequum censuit, utique eam figi jubeatis, ubi facillime nosci possit, atque uti ea Bacchanalia, siqua sunt, extra quam siquid ibi sacri est, in diebus X quibus vobis tabellae datae erunt faciatis uti dimota sint.

Bibliographie.[1]

A. Meillet, *Introduction à l'étude comparative des langues indo-européennes.* Paris 1903.

K. Brugmann, *Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen.* I. Band (Einleitung und Lautlehre), 2. Auflage, Straßburg 1897.

K. Brugmann, *Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen.* Erste Lieferung (Einleitung und Lautlehre), Straßburg 1902.

E. Sievers, *Grundzüge der Phonetik,* zur Einführung in das Studium der Lautlehre der indogermanischen Sprachen. 5. Aufl., Leipzig 1901.

O. Jespersen, *Lehrbuch der Phonetik.* Deutsche Übersetzung von H. Davidsen, Leipzig 1904.

V. Henry, *Précis de grammaire comparée du grec et du latin.* 5. Aufl., Paris 1894.

P. Giles, *Vergleichende Grammatik der klassischen Sprachen.* Deutsche Ausgabe von J. Hertel, Leipzig 1904.

F. Skutsch, *Die lateinische Sprache,* in: Die Kultur der Gegenwart, herausgegeben von P. Hinneberg, Teil I, Abteilung VIII, S. 412—451, Berlin und Leipzig 1905.

F. Stolz, *Historische Grammatik der lateinischen Sprache.* Leipzig 1894.

F. Stolz, *Lateinische Grammatik.* 3. Aufl., München 1900 (Iwan von Müllers Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, II. Band, 2. Abteilung).

W. M. Lindsay, *Die lateinische Sprache.* Deutsche Übersetzung des englischen Originals von H. Nohl, Leipzig 1897.

F. Sommer, *Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre.* Heidelberg 1902.

M. Bréal und A. Bailly, *Dictionnaire étymologique latin.* 6. Aufl., Paris 1906.

A. Walde, *Lateinisches etymologisches Wörterbuch.* Heidelberg 1906.

[1] Diese Bibliographie will nicht etwa als ein Verzeichnis der vom Verfasser benutzten Quellen, sondern lediglich als eine Wegleitung für den Benutzer zu tieferem Eindringen in den behandelten Stoff aufgefaßt sein.



Verzeichnis der zitierten lateinischen Autoren.

(Die in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Seite.)

Paulus Diaconus (17/18, 21, 39, 41, 48, 52), ungefähr 725—797 n. Chr.; zitiert nach den Seitenzahlen der Festusausgabe von E. Thewrewk de Ponor (Th.).

Plautus (2, 20, 30, 69, 71, 75, 81, 88), ungefähr 254—184 v. Chr.

Pompejus (13), 2. Hälfte des 5. Jh. n. Chr.?; zitiert nach den Seitenzahlen der *Grammatici latini* ex recensione H. Keilii (K.).

Priscian (60), um 520 n. Chr.; zitiert nach den Seitenzahlen der *Grammatici latini* ex recensione H. Keilii (K.).

Quintilian (11, 17, 18/19, 19, 25, 33, 35, 38, 47, 50, 52, 53, 55, 59, 61, 62, 70, 73, 81, 88, 91, 97), ungefähr 35 — ungefähr 95 n. Chr.

Servius (35), geboren um 355 n. Chr.

Sueton (32), ungefähr 75 — ungefähr 160 n. Chr.

Terenz (69), ungefähr 200—159 v. Chr.

Varro (27, 29, 52), 116—27 v. Chr.; die Fragmente zitiert nach G. Wilmanns, *De M. Terentii Varronis libris grammaticis* (Wilm.).

Velius Longus (38, 60, 61, 62), unter Hadrian; zitiert nach den Seitenzahlen der *Grammatici latini* ex recensione H. Keilii (K.).

Vergil (26, 39, 43, 51, 60, 61, 69, 70, 71), 70—19 v. Chr.

Corpus inscriptionum latinarum (*C. I. L.*; 20, 28, 29, 30, 31, 39, 44, 49, 50, 56, 60, 62, 63, 65, 83).



Wortverzeichnis.

(Die Zahlen beziehen sich auf die Seite. Aufgenommen sind die Wörter auf den SS. 1—94.)

D.

G.

H.

I.

C. F. Wintersche Buchdruckerei.



